Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank“, Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

№ 70. Sonntag den 23. März 1902. XX. Jahrg.

Für das zweite Vierteljahr

des laufenden Jahres kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“, von der Geschäfts- oder unseren bekannten Ausgabestellen abgeholt, **1,80 Mk.**, frei ins Haus gebracht 2,25 Mk., durch die Post bezogen **2,00 Mk.**, mit Postbestellgeld, d. h., wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht werden soll, 2,42 Mk.

Bestellungen nehmen an sämmtliche kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“,
Katharinenstr. 1.

Frauenstudium in verschiedener Beleuchtung.

Der preußische Kultusminister Dr. Studt hat jüngst im Abgeordnetenhause eine Reihe sehr dankenswerther Erklärungen abgegeben, über die Stellung der preußischen Staatsregierung zur Frage des Frauenstudiums. Aus ihnen geht hervor, daß die Regierung, obwohl gewillt und bereit, den Frauen und Mädchen den Zugang zu gelehrten Berufen nach Möglichkeit zu erleichtern, doch nicht die Hand bieten wird, die Grundsätze über den Unterricht an den für Knaben bestimmten höheren Lehranstalten und für die Gestaltung des akademischen Studiums zu ändern, dergestalt, daß die Mädchen und Frauen ohne weiteres zum Besuche der Gymnasien und der Universitäten zugelassen werden könnten. Mit vollem Recht hat der Minister betont, daß ein allgemeines Bedürfniß nach gelehrten Schulen für Mädchen bis jetzt nicht anerkannt werden könnte. Die Rede des Vertreters der preußischen Unterrichtsverwaltung ist nun wenig nach dem Geschmacke bestimmter demokratischer Blätter gewesen. Man kramt dort dem Minister allerlei bekannte Dinge vor, die er nicht beachtet habe, wie die Thatsache, daß heute die „blondgezopften Bürgermädchen“ nicht mehr sittig am Spinnrocken säßen, um den Freier zu erwarten, denn dieser Freier käme meistens nicht. Es sei mithin ein frommer Unsinn, wenn Herr Studt von der Erhaltung der „heiligen Stellung der Frau“ gesprochen habe. Daß der springende Punkt der sogenannten Frauenfrage der Umstand bleibt, daß die Zahl der unter die Haube kommenden Mädchen im Vergleich zu den der überhaupt vorhandenen heirathsfähigen Jungfrauen nur allzu gering ist, weiß die preußische Staatsregierung ohne die gütige Belehrung der „Frankfurter Zeitung“. Wenn aber eine gewisse sittlich-soziale Störung unter unseren jungen Männern mit ein Grund ihrer allgemeinen Heirathsschen ist, so trägt daran nicht wenig der Geist schuld, den das genannte demokratische Blatt und seinesgleichen seit mehr als einem Jahrzehnt unter seine Leser zu tragen sich beflissen zeigt. Die „Frankf. Ztg.“ weist dann auf die zwei Millionen betragende Differenz zwischen heirathsfähigen Mädchen und heirathsfähigen Männern in Deutschland hin und fragt, in welches Haus denn die ledigen Mädchen gehörten, sofern ihre Eltern gestorben und kein Vermögen und kein Ehemann da sei. Mit anderen Worten: man soll für alle diese Mädchen Gymnasien schaffen, sie wie die Studenten zu den Hochschulen zulassen, dann könnten sie sich schon helfen. Sehr gut. Aber es wird auch die Gegenfrage erlaubt sein, ob mit der wachsenden Zahl der Anwärter auf gelehrte Berufe auch die Gelegenheiten sich entsprechend mehren, alle diese gelehrten Vertreterinnen des schönen Geschlechts gebührend und gewinnbringend zu beschäftigen. Wir fürchten, nicht. Und eine junge Dame, die etwa Medizin oder Jura studirt hat und nach vollendetem Studium keinen geeigneten Unterschlupf findet und hungern muß, scheint uns noch übler dran zu sein als eine solche, die sich als Verkäuferin, Bureauarbeiterin, Angestellte in einem Hauswesen recht und schlecht durchschlägt. Kommt zu dem männlichen Bildungsproletaritat, an dem wir schon genugsam laboriren, auch noch ein weibliches, so ergiebt sich die Gefahr, daß die revolutionären Elemente im Staate um leidenschaftliche Agitationskräfte vermehrt werden. Schon seit Jahr und Tag nehmen wir eine Bewegung wahr, die gegen den Andrang junger Männer zum Studium für die sogenannten gelehrten Berufe gerichtet ist. In allen diesen Ständen, besonders in der Medizin und Juristerei, herrscht seit langem Ueberfüllung, sodaß mit Fug und Recht immer wieder vor dem Eintritt in diese Berufskategorieen gewarnt werden muß. Ein Umschlag zugunsten praktischer Fächer des Kaufmanns- und Handwerkerstandes im höheren Sinne, macht sich erfreulicherweise geltend. Wie da ein Organ, welches in der öffentlichen Meinung besondere Beachtung erheischt, dazu drängen kann, daß man die gelehrten Stände durch ungehemmten Zutritt von Mädchen und Frauen vollends überlaste und einen schon vorhandenen sozialen Nothstand ins ungemessene verschlimmere, ist schlechterdings nicht begreiflich. Uebrigens ist es nicht wahr, daß Kultusminister Studt in seiner Rede vom 17. März von der „heiligen Stellung der Frau“ gesprochen habe. Er betonte vielmehr, daß der deutschen Familie die eigenartige ideale Stellung der deutschen Frau nach Möglichkeit erhalten bleiben soll. In dieser Richtung hob Herr Studt ferner hervor, daß noch wichtiger als die Ausdehnung wissenschaftlicher Kenntniß der Frau eine Ergänzung der Bildung unserer jungen Mädchen in der Richtung ihrer Einführung in den Pflichtenkreis des häuslichen Lebens sei. Gelänge es, diesen Satz in weiterem Maße praktisch durchzuführen, so würde einer jener Gründe entfallen, die ebenfalls bei der Abneigung der heutigen Männer zur Heirath mit bestimmend sind, nämlich die mangelhafte Vorbildung der jungen Damen unserer gebildeten Stände für den sicher nicht kleinen und nicht gering anzuschlagenden Berufs- und Pflichtenkreis der Hausfrau. Wir können nur wünschen, daß dem Gedanken des Kultusministers überall Geltung verschafft wird.

Politische Tagesschau.

Die „Weserzeitung“ bringt eine Mittheilung über die Zukunft der großen deutschen Dampfergesellschaft. Es heißt darin: Die Besorgniß, daß, wenn das Abkommen zwischen den Dampfergesellschaften zustande kommt, die Frachtrate so hoch bemessen werden könnte, daß unsere Ausfuhr darunter leiden müßte, entfällt von selbst. Wenn die Dampfergesellschaften nach oben hin über einen bestimmten Satz hinausgehen wollten, so müßten sie damit rechnen, daß ihnen Konkurrenzunternehmen erstehen würden, eine Ueberspannung der Frachtsätze würde somit ganz von selbst vorgebeugt werden. Man hat sich einmal verständigt über eine Abgrenzung der Interessensphären der an dem Abkommen theilnehmenden Gesellschaften, der in der Hauptsache das gegenwärtige Thätigkeitsfeld der einzelnen Gesellschaften zugrunde gelegt worden ist. Es wird also, wenn das Abkommen zustande kommt, nicht möglich sein, daß die an ihm betheiligten Gesellschaften ihren Betrieb auf Kosten der anderen Theilnehmer ausdehnen, etwa in der Weise, daß die deutschen Linien ihre Anlegestellen zu ungunsten der andern vermehren oder umgekehrt. Diese Abgrenzung der Interessensphären würde für unsere deutschen Gesellschaften insbesonders dann von Bedeutung werden, wenn die amerikanische Subventionsbill Gesetzeskraft erlangt hat, und damit die Konkurrenzfähigkeit der amerikanischen Schifffahrtsgesellschaften bedeutend gesteigert sein wird. Der andere und zwar der Kernpunkt der Abmachungen ist in den Vereinbarungen zu suchen, die zur Verbesserung der Fracht- und Personenraten getroffen worden sind. Dem Verlangen, auch die Personenraten auf einen Satz zu bringen, wo Leistung und Gegenleistung in ein besseres Verhältniß zu einander gebracht werden, als es jetzt vorhanden ist, wird die Berechtigung nicht abgestritten werden können. Daß andererseits aus der Neuregelung dieser Raten den betreffenden Dampfergesellschaften erhebliche, ihnen dauernde Prosperität sichernde Mehreinnahmen zufließen werden, liegt auf der Hand. Es wird jetzt viel von der Gefahr einer Amerikanisirung unserer großen Dampfergesellschaften gesprochen; sie soll dadurch ganz oder zum größten Theile in amerikanischen Besitz übergehen. Auch diese Möglichkeit würde, wenn das Abkommen zustande kommt, ausgeschlossen werden.

In der hessischen Kammer interpellirte der antisemitische Abg. Köhler wegen der bei einer Urtheilsbegründung gethanenen Aeußerung eines Amtsrichters, daß der Eid

---

Die zweite Frau.

Erzählung von G. von Schlippenbach (Herbert Rivulet.)

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Aber war er denn alt? Diese Hünengestalt mit den elastischen Bewegungen, dieser stolz getragene, kluge Kopf, die ganze markige und männliche Erscheinung flößte mir Bewunderung ein. Wenn er lachte, und das geschah jetzt oft, dann wurde er um vieles jünger, die weißen Zähne blitzten zwischen den Lippen, die ernsten Augen leuchteten auf, wie verwandelt erschien er mir dann!

Mein Vater schien die Annäherung Borns nicht ungern zu sehen. Er hatte mir einmal gesagt: „Else, ich wünsche, daß deine Herzenswahl auf einen echten Mann fällt. Ein junger Sausewind paßt nicht zu dir; du brauchst eine starke und milde Hand zugleich. Ich fürchte, ich habe dich allzusehr verwöhnt, Drosselchen, das rächt sich früher oder später.“ Und vorigen Mittwoch, da fiel das entscheidende Wort, — denn, meine Dora, da hat er mir gesagt, daß er mich liebt!

Kannst Du es Dir denken, Liebste? Er und ich ein Brautpaar!!

Ich habe gleich ja gesagt und seine Arme um mich gefühlt und seinen Kuß empfangen. Lange haben wir miteinander gesprochen, Friedrich hat mir gesagt, daß seine Jugendliebe mit seiner ersten Frau begraben ist, daß er sie mit der Leidenschaft geliebt, die man nur einmal im Leben fühlen kann, daß mir die Zuneigung des reifen Mannes gehört und der beste Theil seines Wesens mein eigen geworden für alle Zeit. O Dora, ich war glücklich in jener ersten Stunde seligen Findens, — aber ich wünsche doch, ich wäre an Stelle derjenigen gewesen, der er zuerst all die süßen Namen gegeben, mit denen er mich jetzt nennt.

Wirst du mich ebenso lieb haben wie deine erste Frau, wenn ich dein werde? Die Frage drängt sich mir auf die Lippen, aber ich war zu stolz, sie zu äußern. Einst, vielleicht nach Jahren thue ich es, wenn ich ihm alles bin und ihn glücklicher gemacht habe, als die Todte; ich bin so schlecht, auf diese eifersüchtig zu sein. Friedrich sprach auch von seinem Kinde, von dem kleinen Udo, an dem sein Vaterherz zärtlich zu hängen scheint. Er bat mich, den Knaben zu lieben, ihm die Frühverstorbene zu ersetzen.

Du weißt ja, liebe Dora, daß ich Deine Leidenschaft für das lütte Kroppzeng nie recht begreifen konnte. Ich bin nicht, was man so nennt: kinderlieb. Eigentlich hatte ich es ganz vergessen, daß Born einen Jungen besitzt; die flüchtige Erwähnung des Kleinen durch meine Tante hatte so gar keine Erinnerung hinterlassen. Jetzt sah ich Udo im Geiste vor mir, wahrscheinlich ein recht verzogenes Bürschchen, inzwischen sehr von den Leuten verhätschelt, die ihm in allen Stücken nachgeben. „Wie alt ist er eigentlich?“ fragte ich gedehnt. Des Vaters Augen leuchteten in stolzer Freude. „Bald vier Jahre; siehst Du, das ist sein Bild!“ Born drückte auf eine flache, goldene Kapsel, die er an der Uhr trug. Zwei schön gemalte Bilder auf Elfenbein waren darin enthalten; ein reizendes Kind, das Köpfchen voll blonder Locken, ein Gesichtchen wie das eines Engels lächelte mich an. Und gegenüber ein Frauenantlitz mit sanften, blauen Augen und schmalem, edlem Oval. Das war sie — sie, die erste Frau, die Jugendliebe, die er betrauerte, die Mutter seines Sohnes! Schweigend schloß ich die Kapsel und hörte, wie Friedrich mir erzählte, daß er nicht geglaubt habe, noch einmal eine zweite Frau heimzuführen, daß er seit dem Sylvesterabend mich nicht mehr vergessen konnte, bis er schließlich gefühlt, daß er mich liebe und das entscheidende Wort sprechen müsse.

„Hast Du schon überlegt, daß Du der Stadt mit ihren Vergnügungen Lebewohl sagen mußt?“ fragte mich mein Brätigam heute; „ich fürchte, das Landleben wird Dir recht still erscheinen.“ „Bei Dir ist fortan meine Heimat“, sagte ich und schmiegte den Kopf an des Geliebten Schulter. Da übermannte es den Ruhigen, er zog mich mit leisem Jubelruf an seine Brust und — Worte können unser Glück nicht schildern.

Da hast Du meinen Brief. Ich bin auf Deine Antwort gespannt. Mein Fritz empfiehlt sich Dir herzlich. Weißt Du, ich habe es mir ausgedungen, daß wir Dich auf der Hochzeitsreise in Koblenz besuchen. Dann wirst Du den lieben, einzigen Menschen kennen lernen, der so glücklich gemacht hat

Deine Elisabeth Horsten.

Nachschrift. Ich schicke Dir bald bald unser Bild, damit Du meinen Schatz vorläufig wenigstens auf diese Art kennen lernst. Was wohl Kurt zu meiner Verlobung sagen wird?“

* * *

Die Schreiberin dieses Briefes ist eine sehr junge und bildhübsche Blondine von zierlicher, anmuthiger Gestalt. Auf dem biegsamen Halse sitzt ein Köpfchen von eigenartig anziehendem Reiz, fröhlich schauen die dunkelgrauen, langbewimperten Augen ins Leben, man sieht es ihnen an, daß sie noch wenig geweint, daß ihnen jene bitteren Thränen fremd sind, die gleich ätzendem Naß ihre Spuren zurücklassen. Um den kleinen, vollen Mund liegt auch eben jetzt ein lächelnder Ausdruck, der so anspricht, daß man es kaum glaubt, daß diese Lippen zuweilen trotzig geschürzt sind und ein eigenartiger Zug sich in die glatte, weiße Stirn graben kann. „Du hast wieder einmal Deine Tücken,“ pflegt der Papa zu sagen, und dann brachte er Elsa ein kostbares Geschenk oder eine Logenkarte zur Oper. Er konnte den Liebling nicht verstimmt sehen, das vertrug er nun einmal nicht.

Wie sie eben aufspringt und den Brief in der von kostbaren Ringen blitzenden Hand, an das Fenster tritt, muß ein jeder in das Lob einstimmen, das der zärtlich Vater über seine Tochter allzuoft vor ihren Ohren ausspricht. Elsa trägt ein äußert einfach aussehendes, aber doch ein sehr kostbares Kleid, bei jeder Bewegung hört man ein leises Rauschen von Seide, jenes vornehme Knistern, an das sie gewöhnt ist, denn es wäre ihr völlig undenkbar, nicht auf diesem theuren Futter arbeiten zu lassen. Das Haus, das General Horsten mit seiner „Drossel“ bewohnt, liegt im Thiergartenviertel, es ist für die kleine Familie fast zu geräumig und mit großem Luxus eingerichtet. In dem Erker Elsas hat die verwöhnte Liebe des Vaters sich selbst übertroffen, dieses Nestchen aus lichtblauer Seide und Spitzen, aus Kunstschätzen und zierlichen Rokokomöbeln entzückt jeden Besucher.

„Wo Fritz nur so lange bleibt?“ denkt die Bewohnerin des Erkers, und der kleine Fuß klopft etwas ungeduldig den weichen Teppich, der das ganze Zimmer schmückt, während der blonde, streng nach der Mode frisirte Kopf auf die Straße hinabblickt.

Jetzt nähert sich ein Schritt, erwartungs-

eines Juden besonders glaubwürdig und zuverlässig sei. Der Justizminister Dr. Dittmar theilt mit, daß der betreffende Richter erklärt habe, er habe die Behauptung, daß ganz im allgemeinen die eidliche Aussage eines Juden zuverlässiger sei, als die eines Angehörigen einer anderen Religion, weder aufstellen wollen, noch seiner Ansicht nach thatsächlich aufgestellt. Abg. Köhler erklärte, daß er von der Antwort im allgemeinen befriedigt sei, da die Regierung anscheinend mißbillige, daß sich der betreffende Richter in einer so mißverständlichen Form geäußert habe.

Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ begrüßt den am Freitag in Stuttgart eingetroffenen bayerischen Ministerpräsidenten Grafen von Crailsheim als den leitenden Minister eines befreundeten Nachbarstaates und hofft, daß sein Besuch am königlichen Hofe, obgleich er zunächst nur ein Akt der Kourtoisie sei, dennoch die erwünschte Gelegenheit zu einem mündlichen Meinungsaustausch über manche brennende Tagesfrage bieten and somit dazu beitragen werde, die zwischen Bayern und Württemberg bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu fördern und zu befeitigen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus brachten am Donnerstag Jaworski und Genossen eine Interpellation an den Ministerpräsidenten ein betreffend angebliche Ausweisungen preußische Unterrichtsanstalten besuchender polnischer Studenten.

Im französischen Senat warf am Freitag bei der Berathung des Marinebudgets Admiral de Cuverville die Frage des Kaperkrieges auf und erklärte, ihm scheine er unmöglich. Das wahre Kriegsschiff, fährt Redner fort, sei das gepanzerte Linienschiff; sechs Panzerschiffe, deren Bau das Budget fordere, seien durchaus nothwendig. Redner erklärte, er halte die Unterseeboote für eine sehr glückliche Ergänzung der gewöhnlichen Torpedoboote und freue sich, daß man bemüht sei, sich Stützpunkte für die Flotte zu sichern. Nothwendig sei eine ausreichende Anzahl von Offizieren und Mannschaften, welche sich ihrer Aufgabe in vollstem Maße bewußt seien, und das Vorhandensein von Arsenalen, welche den Geschwadern einen Schutz bieten könnten. Marineminister de Lanessan betont, daß der Bau von 13 neuen Unterseebooten nothwendig sei und spricht die Hoffnung aus, daß er bald in der Lage sein werde, dem Admiral de Cuverville befriedigende Erklärungen hinsichtlich der Stützpunkte für die Marine im Mutterlande und in den Kolonien zu geben. Hierauf wurde die Generaldebatte geschlossen und das Marinebudget angenommen. Im Einverständniß mit dem Minister Delcassé wird der Deputirte Denis-Cochin am Dienstag an den Minister seine Anfrage betreffend die russisch-französische Note richten. Die Anfrage lautet dahin, in welchem Maße die Verantwortlichkeit Frankreichs herangezogen werden könnte für den Fall, daß die in dem zweiten Theile der Note vorgesehene Möglichkeit eintreten sollte.

Nach Meldung aus London macht das Amtsblatt die Einsetzung eines Ausschusses bekannt, der über Maßnahmen zur Beseitigung der Uebelstände berathen soll, welche der unbeschränkten Einwanderung von Ausländern, namentlich nach London, zugeschrieben werden.

Infolge der Warschauer Spionagegeschichte sind, wie aus Lemberg gemeldet wird, sämmtliche russische Grenzregimenter zurückgezogen und durch aus dem Süden Rußlands beorderte Kosaken ersetzt worden. Sämmtliches russische Grenzmilitär ist auf Kriegsstärke ergänzt. Wie verlautet, sind die Kommandeure der zurückgezogenen Regimenter unter dem Verdachte der Mitthäterschaft in Warschau verhaftet worden. — Nach dem „Echo de Paris“ ist die französische Regierung überzeugt, daß Oberst Grimm nicht blos den russischen Mobilmachungsplan und die Grenzbefestigungen, sondern auch das französisch-russische militärische Abkommen und die darin vereinbarten Feldzugspläne verrathen hat. Der Militärattachee Oberst Lazareff hatte mehrere Unterredungen mit dem Chef des französischen Generalstabs.

Die serbische Ministerkrisis ist bereits beigelegt: die Mehrheit der Skupschtina ist zu Kreuze gekrochen und so haben sich denn die Minister bereit finden lassen, in ihren Aemtern zu verbleiben. Die Mehrheit hat im Parlament der Regierung ein Vertrauensvotum ertheilt.

Die „Agence de Constantinople“ ist von offizieller türkischer Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß die im Auslande über den Gesundheitszustand des Sultans verbreiteten nachtheiligen Gerüchte jeder Begründung entbehren. Der Sultan erfreue sich der vollsten Gesundheit.

Taschen zu! ruft die „Deutsche Tagesztg.“ den deutschen Sparern zu angesichts einer Einladung zur Zeichnung auf eine neue, wie immer natürlich garantirte Anleihe der griechischen Regierung in Höhe von 35 Mill. M. Bekanntlich hat das deutsche Publikum schon öfter mit „Griechen“ schlechte Erfahrungen gemacht.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. März 1902.

— Der „Nordd. Allgem. Ztg.“ zufolge beehrte Seine Majestät der Kaiser nach seiner heute früh um 8 Uhr erfolgten Rückkehr nach Berlin den Reichskanzler Grafen von Bülow mit einem längeren Besuch.

— Ihre Majestät die Kaiserin wohnte am Freitag der Konfirmation der Zöglinge der Kaiserin Augustastiftung in Charlottenburg bei.

— Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ meldet: Reichskanzler Graf von Bülow übernahm den Ehrenvorsitz bei dem vom studentischen Bismarckausschuß der hiesigen Universität für den 3. Mai geplanten Fest im Saale der Philharmonie, dessen Ertrag zur Errichtung einer Bismarcksäule in Friedrichsruh verwendet werden soll.

— Nachdem der bisherige Ministerialdirektor Dr. Kügler vom Kultusministerium zum Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts ernannt worden, ist der Direktor der kirchlichen Abtheilung im Kultusministerium Geh. Rath Dr. Schwartzkopff zum Leiter des preußischen Volksschulwesens in Aussicht genommen. Die Leitung der kirchlichen Abtheilung soll Unterstaatssekretär Wever übernehmen.

— Die Enthüllung der Denkmäler des Kaisers und der Kaiserin Friedrich vor dem Brandenburger Thor zu Berlin, die schon für den 18. Oktober d. J. geplant war, ist auf ein Jahr hinausgeschoben.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichspostamts, wonach vom 1. April ab, innerhalb des Reichspostgebiets für den Umtausch der in den Händen des Publikums unbrauchbar gewordenen, amtlich ausgegebenen Formulare zu Kartenbriefen, Postkarten und Postanweisungen und Werthstempel eine Gebühr von 1 Pfennig pro Stück erhoben wird.

— Eine Deputation der Frauenrechtlerinnen ist gestern vom Reichskanzler empfangen worden. Die Damen verlangen in erster Linie Aufhebung der vereinsrechtlichen Beschränkungen der Frauen in allen deutschen Bundesstaaten und unbeschränkte Zulassung der genügend vorgebildeten weiblichen Wesen zur Immatrikulation an den Hochschulen. Der Reichskanzler, der ja immer ein höflicher Herr ist, war natürlich gegen die Damen besonders höflich. Er versicherte sie seiner Sympathieen und erklärte, daß er die hohe Bedeutung und den großen Ernst der Frauenfrage anerkenne; er bedauerte zwar, nicht allmächtig zu sein, aber er werde den Bundesrath und den Reichstag in einer den Damen günstigen Weise zu beeinflussen suchen. Zuletzt wies er auf die in die Wege geleitete Reform des Mädchenschulwesens hin, die zwar den Wünschen der Damen nicht ganz entsprechen werde, aber immerhin doch etwas sei. Auch stellte Graf Bülow die Anhörung sachverständiger Frauen bei der Aufstellung des neuen Lehrplanes für die höheren Mädchenschulen in Aussicht. Zu der Abordnung gehörten Fräulein Anita Augsburg, Frau Minna Cauer, Anna Pappritz, Marie Raschke, Lina Morgenstern.

— Für eine Umgestaltung des Wirthshausbetriebes nach englischem System, dessen Ziel ist, daß die Wirthshauskonzessionen für neu entstehende Gastwirthschaften nicht mehr an Privatleute und Privatunternehmungen vergeben werden, sondern an gemeinnützige Gesellschaften, soll sich der Kaiser interessiren. Ein deutscher Verein für Gasthausreform, dessen Verwaltung Dr. W. Bode im Weimar führt, sucht in Deutschland Propaganda für die Ausbreitung des englischen Systems zu machen. Auf eine Mittheilung von Schriften des Vereins an den Kaiser ist dem Verein aus dem Zivilkabinet ein Schreiben zugegangen, der Kaiser bringe auch den Bestrebungen, welche in dem Programme des deutschen Vereins für Gasthausreform in Anlehnung an skandinavische und englische Vorbilder um Ausdruck kämen, ein lebhaftes Interesse entgegen und hoffe, wenn dieselben festere Grundlage genommen hätten, weiter von der Sache zu hören.

Goslar, 21. März. Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz besichtigte heute die Sehenswürdigkeiten der Stadt und reiste um $3^3/_4$ Uhr Nachmittag nach Berlin ab.

Frankfurt a. M., 21. März. Wegen der Zusammenrottungen von Arbeitslosen im Anfang Januar wurden heute von dem Schöffengericht 12 Personen zu Gefängnißstrafen von 5 Tagen bis zu 6 Wochen verurtheilt.

Neuwied, 20. März. Das Befinden der verwittweten Fürstin Marie zu Wied ist besorgnißerregend. Der Erbgroßherzog von Baden und Gemahlin sind heute Vormittag, die Königin von Schweden und Norwegen und der Prinz Nikolaus von Nassau sind heute Nachmittag hier eingetroffen.

München, 20. März. Die „Münchener Neueste Nachrichten“ melden, Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin hätten auf die Einladung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzregenten zur Theilnahme an dem 50jährigen Jubiläum des germanischen Museums in Nürnberg eine zusagende Antwort ertheilt.

Zur wirthschaftlichen Krisis.

Die „Vossische Zeitung“ meldet: Nach bedeutenden Unterschlagungen, die schon nach den bisherigen Ermittelungen über hunderttausend Mark hinausgehen, sind der Direktor der deutschen Kreditanstalt, Leipzigerstraße 111, Kaufmann Dürfeld und sein Sozius, Ferdinand Schneider, verhaftet worden. Das Konkursverfahren ist über die Gesellschaft eröffnet. Nach der „Freis. Ztg.“ betragen die Unterschlagungen die Höhe von mehr als 150,000 Mark. Durfeld vertrat in Berlin seit Jahren Eisenmöbelfabriken, gründete außerdem auch selbst mit Schneider die Aktiengesellschaft „Deutsche Kreditanstalt.“ Vor einiger Zeit machte eine Karte ohne Unterschrift die Kriminalpolizei darauf aufmerksam, daß bei der Kreditanstalt Ungehörigkeiten vorkämen. Man stellte darauf Beobachtungen an und schritt am Donnerstag zur Verhaftung. Es sollen auch Wechselfälschungen verübt, vor allem aber Depots unterschlagen sein.

Ausland.

Wien, 21. März. Der österreichische Balneologenkongreß ist heute hier eröffnet worden.

Budapest, 21. März. Der König ist heute Nachmittag nach Wien abgereist.

London, 20. März. In unterrichteten Kreisen wird die Krankheit von Cecil Rhodes völlig hoffnungslos angesehen. Er habe ein Nierenleiden der schlimmsten Art, dessen Heilung schon vor Jahresfrist als unmöglich erkannt worden sei.

Bukarest, 20. März. Die Königin hat sich infolge der beunruhigenden Nachrichten über den Gesundheitszustand ihrer Mutter heute Abend nach Neuwied begeben.

Der Krieg in Südafrika.

Die Zustände auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz wurden am Donnerstag im englischen Unterhaus sehr erregt erörtert. Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärte Harcourt, er werfe der Regierung nicht vor, daß sie das Land täusche, die Regierung habe sich selber getäuscht. Lloyd George (liberal) betonte, England habe während des Krieges 18 Niederlagen erlitten, die schlimmer waren als Majuba. Cuyser (kons.) unterbrach ihn mit den Worten, darüber freuten sich die Burenfreunde ja. Kriegsminister Brodrick führte aus, in den Operationen sei ein großer Fortschritt erzielt worden. Der Hauptwiderstand in dem Oranjestaat sei gebrochen und Dewets Truppen nach allen Richtungen zersprengt. In der Kapkolonie lägen die Operationen mehr in der Hand der Polizei, als daß sie militärischen Charakter trügen, auch in Ost-Transvaal seien große Fortschritte erzielt worden. Wahr sei ja allerdings, daß von Delarey, einem der besten Burengenerale, eine lebhafte Thätigkeit entfaltet werde, aber im allgemeinen habe der Lauf der Dinge dahin geführt, den Buren einen großen Theil ihrer Streitkräfte und die Organisation ihrer Lebensmittelzufuhr zu nehmen in einem Umfange, der bei weitem das Maß der Erwartungen übertreffe. England habe infolgedessen nur mit einer kleineren Zahl des Feindes zu rechnen.

Die Regierung des australischen Bundesstaates hat beschlossen, 2000 weitere Mann nach Südafrika abzusenden, nachdem die englische Regierung mitgetheilt hat, sie würde eine solche Verstärkung mit Dank annehmen.

Die Widerrufung der Verbannungsklausel in der Proklamation Lord Kitcheners soll, wie aus London gemeldet wird, unmittelbar bevorstehen. König Eduard soll, aufs Tiefste berührt durch die Freilassung Methnens, dem Kriegsminister den Wunsch nach einer Wiederrufung der Klausel auf das Entschiedenste ausgesprochen haben.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee, 21. März.** (Verschiedenes.) Der Bezirksausschuß in Marienwerder hat die Beschlüsse der hiesigen städtischen Behörden, nach welchen behufs Deckung des Kommunalsteuerbedarfs für das Rechnungsjahr 1902 Zuschläge in Höhe von 250 Proz. zur Staatseinkommensteuer, 200 Proz. zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Proz. zur Betriebssteuer erhoben werden sollen, bestätigt. — In der in der Thornerstraße hierselbst belegenen Wohnung des Stadtwachtmeisters Bartel fand heute früh ein Stubenbrand statt. Aus dem angefeuerten Ofen fiel ein Stück glühende Kohle auf in der Nähe desselben niedergelegte Kleidungsstücke, welche in Brand geriethen, wodurch ein Schaden von 100 Mk. entstand, der durch Versicherung bei der Colonia gedeckt ist. — Die sämmtlichen städtischen Anlagen werden jetzt mit Hydranten versehen.

e **Briesen, 21. März.** (Verschiedenes.) Herr Bolinski, langjähriger Inhaber einer hiesigen Essigspritfabrik und eines Kolonialwaarengeschäfts, ist heute plötzlich gestorben. — Bei dem soeben beendigten Ersatzgeschäfte für den hiesigen Kreis wurden von 663 Militärpflichtigen 325 (darunter 12 für die Garde) zur Aushebung in Vorschlag gebracht, 245 ein Jahr zurückgestellt, 35 für die Ersatzreserve, 32 für den Landsturm und 26 zur Ausmusterung als dauernd untauglich vorgeschlagen. — Die Drainagegenossenschaft zu Arnoldsdorf hat unter gewissen Bedingungen beschlossen, die Ausführung der auf 70000 Mk. veranschlagten Drainagearbeiten dem Herrn Landmesser Tosch in Krotoschin zu übertragen.

Rastenburg, 20. März. (Unfall.) Herr Major Diepenbrock vom hiesigen Grenadierregiment hatte heute das Unglück, vom Pferde zu stürzen und ein Bein zu brechen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 22. März 1902.

— (Der heutige 22. März) ist wieder ein Tag der Erinnerung an Kaiser Wilhelm den Ersten; 105 Jahre sind heute seit dem Tage der Geburt des großen Kaisers verflossen.

— (Einsegnung.) Eingesegnet werden am morgigen Palmsonntage in der altstädtischen evangelischen Kirche die Konfirmanden des Herrn Pfarrer Jacobi, in der neustädtischen evangelischen Kirche die Konfirmanden der St. Georgengemeinde durch Herrn Pfarrer Heuer, in der Garnisonkirche um 10 Uhr die Konfirmanden des Herrn Divisionspfarrer Großmann und um 12 Uhr die des Herrn Divisionspfarrer Dr. Greeven, ferner die Konfirmanden der reformirten Gemeinde durch Herrn Prediger Arndt in der Aula des Gymnasiums und die Konfirmanden der evangelisch-lutherischen Gemeinde Mocker durch Herrn Pastor Meyer.

— (Personalveränderungen am hiesigen Gymnasium.) Mit Ostern dieses Jahres gehen, wie bereits bekannt, erhebliche Veränderungen in der Besetzung der Lehrämter am hiesigen königl. Gymnasium vor sich. Als erster scheidet der Direktor der Anstalt, Herr Dr. Michael Hayduck, der, jetzt 64 Jahre alt, bereits seit dem Jahre 1861 ununterbrochen im Lehramte thätig ist. Herr Dr. Hayduck ist Ritter des Rothen Adlerordens 3. Klasse mit der Schleife, seit 1878 Direktor einer Vollanstalt und seit Michaelis 1884 Direktor des hiesigen Gymnasiums. Während dieser Zeit hat er mit Milde und Strenge zugleich seines Amtes verantwortungsvoll gewaltet und sich sowohl beim Lehrerkollegium als auch bei seinen Schülern einer großen Liebe zu erfreuen gehabt. Herr Dr. Hayduck zieht sich in das Privatleben zurück und siedelt nach Berlin über, um sich dort seinen wissenschaftlichen Studien ausschließlich zu widmen. Mit ihm zugleich scheiden noch zwei andere Herren von der Anstalt, Herr Professor Karl Boethke und Herr Oberlehrer Karl Lewus, die beide nahezu an 50 Jahre an der Anstalt gewirkt haben. Herr Professor Boethke, bereits seit dem 12. Juli 1855 am Gymnasium thätig, hat mit nimmermüder Arbeitskraft bis in sein hohes Alter hinein — er ist jetzt 72 Jahre alt — gewirkt und so manchen Schüler für sein zukünftiges Leben wohl vorbereitet. Neben seiner reichen Arbeit im Lehramte, fand er noch recht viel Zeit, seine Kräfte in den Dienst der großen Allgemeinheit zu stellen. Als Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung, des Coppernikus- und des Turnvereins bewältigte er noch eine umfangreiche Arbeitsaufgabe. Seine Thätigkeit als Förderer der Turnsache fand dadurch Anerkennung, daß ihm kurz nach dem deutschen Turnfest in München, an dem er den Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft vertrat und das Fest als solcher leitete, der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen wurde. Herr Professor Boethke wird in Thorn bleiben. Herr Oberlehrer Lewus, der seit dem 1. November 1859 dem Gymnasium, als es noch städtisch war, zuerst als naturwissenschaftlicher Lehrer angehörte, und der nun gleichfalls, mit 69 Jahren, nach einer langen Zeit von unermüdlicher, gewissenhafter Arbeit aus den Diensten der Anstalt scheidet, wird eben auch in Thorn seinen Wohnsitz behalten. Kollegen und Schüler werden die Scheidenden in treuer, dankbarer Erinnerung be-

---

voll richtet sich das Auge der jungen Dame auf die Thüre.

„Ach, Sie sind es, Johann!“ sagte sie enttäuscht, als der Diener ihres Vaters, der brave Pommer mit dem strohgelben Kopf und den vom Reiten krummen O-Beinen erscheint.

„Der Herr Leutnant von Felsen lassen um die Ehre bitten!“ meldet Johann in streng militärischer Haltung.

Ein federnder, sporenklirrender Schritt, leise rasselt ein Säbel, die Sammethülle theilt sich in der Thüre, und der junge Offizier tritt ein. Einige Sekunden schauen sich die beiden an, dann schlägt Felsen die Hacken gegen einander.

„Gnädiges Fräulein haben mich überrascht“, stammelt er und zwirbelt an seinem Schnurrbart, „wahrhaft überrascht! Heute früh nach Berlin zurückgekehrt, finde Verlobungsanzeige, wollte nicht ermangeln, sofort Glückwünsche darzubringen!“

Trotz der etwas gezierten Worte klingt eine leise Trauer durch den Ton des hübschen Leutnants. Lächelnd hält Elsa ihm die Hand hin, die er einen Augenblick an die Lippen zieht.

„Ich danke!“ sagt Fräulein von Horsten ruhig. „Mein Bräutigam wird gleich kommen; es wird mir eine Freude sein, die Herren bekannt zu machen. Aber bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen?“

Sie sitzen sich gegenüber, Felsen hält den Paradehelm auf dem Knie.

(Fortsetzung folgt.)

halten. An Stelle des Herrn Direktor Dr. Hayduck tritt, wie bekannt, Herr Gymnasialdirektor Kanter aus Marienburg. Die Schulkasse, die bisher Herr Professor Boethke verwaltete, übernimmt Herr Oberlehrer Bensemer, der auch die frühere Dienstwohnung des Herrn Professor Boethke bezieht. Am Mittwoch veranstalteten die drei Scheidenden mit Familie ein Abschiedsfest und heute fand im Gymnasium die offizielle Abschiedsfeier für Herrn Professor Boethke und Herrn Oberlehrer Lewus statt. Herr Direktor Hayduck hat Thorn bereits verlassen. Der feierliche Schulakt wurde durch eine Ouverture des Schülerquartetts unter Leitung des Herrn Musikdirigenten Char eingeleitet, worauf Herr Professor Herford eine Ansprache hielt. Herr Professor Boethke erwiderte zugleich für Herrn Oberlehrer Lewus.

— (Personalien von der Post.) Angestellt ist mit dem 1. April d. Js. der Postassistent Schrader in Danzig beim Postamt Thorn I. Versetzt ist der Postassistent Kreklau von Marienburg nach Thorn.

— (In der heutigen Kreistagssitzung) wurde der Etat für 1902/03 nach dem Entwurf genehmigt. Ferner wurden die Herren Gutsbesitzer Feldt-Kowroß und Besitzer Günther-Rudak als Kreisausschußmitglieder wiedergewählt. Für das nächste Etatsjahr wurde nach dem Antrage des Kreisausschusses mit Rücksicht auf die durch die schlechten Ernten der beiden letzten Jahre verursachten Rückgang in den ländlichen Einkommensverhältnissen eine anderweite Festsetzung des Maßstabes für die Vertheilung der Kreisabgaben in der Weise beschlossen, daß die Realsteuern um 50 Proz. stärker als die Einkommensteuer zu den Kreisabgaben herangezogen werden sollen. Herr Landrath v. Schwerin erklärt, daß er einen so weitgehenden Beschluß nur dann zur Genehmigung bei der oberen Behörde würde empfehlen können, wenn derselbe mit großer Mehrheit gefaßt werde. In namentlicher Abstimmung erfolgte die Annahme des Kreisausschußantrages mit allen gegen 4 Stimmen. Nach der Kreistagssitzung fand die Wahl eines Kreistagsabgeordneten im Wahlverbande der größeren Grundbesitzer für Herrn Lincke-Zelgno statt. Es wurde Herr Gutsbesitzer Walter-Grzywna gewählt.

— (Die Osterferien) haben mit dem heutigen Tage begonnen.

— (Dem städtischen Museum) sind von der königlichen Nationalgalerie zu Berlin zwei Oelgemälde widerruflich überwiesen worden, die an diesem Sonntage vom Publikum zum erstenmale besichtigt werden können. Das eine Gemälde ist von dem bekannten Historienmaler W. Camphausen und stellt Friedrich den Großen begleitet von seinen Generälen dar. Das andere Gemälde, Wilderers Ende von W. Clemens, ist von ergreifender Tragik. Die Frau des Wilderers, in die Kniee gesunken und in Schmerzen aufgelöst, bittet für den im Nebenzimmer mit dem Tode ringenden Mann. Die düstere Beleuchtung ist dem Gegenstande stimmungsvoll angepaßt.

— (Ausgestelltes Bild.) Beim dem allgemeinen Interesse der Amerikareise des Prinzen Heinrich zur Taufe der kaiserlichen Rennyacht „Meteor" sei auf ein Bild hingewiesen, welches gegenwärtig in dem Schaufenster der Singer u. Ko. Nähmaschinen-Aktiengesellschaft hier Bäckerstr. 25 ausgestellt ist und welches den Moment darstellt, in welchem das Schiff am 25. Februar d. Js. nach erfolgter Taufe in Shorters Island bei Newyork seinem Element übergeben wird. Im Hintergrunde erheben sich die mächtigen Fabrikanlagen genannter Weltfirma, deren Ausdehnung von der Größe des Unternehmens zeugen.

— (Das letzte Künstlerkonzert) dieser Saison findet am Donnerstag den 3. April im Artushofe statt. Herr Kapellmeister Hietschold veranstaltet es mit seinem Orchester und hat dazu die vielgefeierte Pianistin Céleste Chop-Groenevelt, die Gattin des bekannten Musikschriftstellers und Komponisten, gewonnen. Die Künstlerin ist ein Kind des Südens, in New-Orleans am Mississippi geboren, ein Sproß der holländischen Ministerfamilie de Groenevelt, Tochter des berühmten Geigers Edward Groenevelt und der Pianistin und amerikanischen Dichterin Merill Groenevelt-Bartlett. Nach Vollendung der Studien bei der Mutter und Scharwenka in Newyork genoß Frau Chop-Groenevelt, die übrigens seit ihrem fünften Jahre dem öffentlichen Konzertleben angehört, die Meisterschulen Professor von Leschetitzkis-Wien und Moczkowski's-Paris. Von ihrem ersten Auftreten in Deutschland an ist ihr der phänomenale Erfolg steter Begleiter gewesen. Ihre Konzerte in Berlin (Bechsteinsaal, Hotel de Rome, Singakademie, Philharmonie), Frankfurt (Museum), Weimar, Leipzig, Halle, Magdeburg u. s. w. bilden eine Kette von Triumphen; die gesammte Presse erkennt ihr trotz ihrer Jugend einstimmig die Palme der Meisterschaft zu. — Wir werden auf das Konzert noch zurückkommen und bemerken nur, daß Frau Chop-Groenevelt das G-moll-Konzert (Nr. 2) von Saint-Saëns und das zweite Klavierkonzert ihres Gatten Max Chop in C-moll spielt, eine Neuheit, mit der sie während der laufenden Saison bedeutsamen und großen Erfolg hatte. Den Konzertflügel stellt die Firma Julius Blüthner, Hoflieferant, Leipzig.

— (Sozialdemokratische Volksversammlung.) Nicht sehr zahlreich hatten sich gestern Abend im „Gasthofe zur Ostbahn" zu Mocker „Genossen" und auch „Genossinnen" versammelt, um wieder einmal die alte Epistel von der Unterdrückung des Arbeiters aus dem Munde des sozialdemokratischen Stadtverordneten Hoffmann-Berlin zu hören. Man sagt immer, so führte der Redner aus, der Arbeiter könne ja heute zu nichts mehr kommen, weil er zuviel Luxus treibe; während er sich früher mit einer bescheidenen Wohnung ohne Gardinen und ohne Bilder begnügte, des Sonntags im frischgewaschenen leinenen Kittel einherging und höchstens ein Glas Braunbier trank, da müsse er heute eine schöne Wohnung haben, wolle Sonntags wie ein Graf gehen und trinke womöglich alle Tage sogar Lagerbier. Ja, thäte der Arbeiter so wie früher, dann würden ja tausende andere arbeitslos, die Brauereiarbeiter, die Böttcher, die die Fässer machen, die Schneider, die Tapezierer u. s. w. — Der Redner vertrat hier wieder einmal den bekannten sozialdemokratischen Antisparsamkeitsstandpunkt, der immer zu den sonderbarsten Kombinationen führt, aber es sollte doch für jeden auf der Hand liegen, daß in einem Staate mit sparsamer Bevölkerung alle Gewerbe am besten blühen. — Herr Hoffmann sagte weiter, sparen solle der Arbeiter wohl, aber an seiner Arbeitskraft, seinem einzigen Gut. Alle Kriege zusammen hätten nicht so viele Todte und Verwundete wie das Schlachtfeld der Industrie. Die „Proletarierkrankheit" (Tuberkulose) bette jährlich tausende auf die Friedhöfe, und dann die vielen Unglücksfälle in Fabrikbetrieben. Es seien allerdings die Schutzvorrichtungen da, doch nur wenn der Fabrikinspektor in Sicht käme, das kenne man schon. — Der liebe Freund Alkohol wird nicht zu wenig helfen, der „Proletarierkrankheit" den Boden zu bereiten. — Was nun die Wohlfahrtseinrichtungen, wie Unfallversicherung, Krankenversicherung rc. anbetrifft, so sind wir die letzten, sagte Herr Hoffmann, die nicht anerkennen werden, daß ein guter Kern darin steckt, nämlich der, daß die Arbeitgeber eben anerkennen, daß sie den Arbeitern gegenüber zu einer anderen Handlungsweise verpflichtet sind. Da hieße es denn, ⅓ bezahle ja der Lohnherr, ja aber woher denn, doch nur von den Millionen, die er aus den armen Arbeitern herausgepreßt hat. — Das „Herauspressen" verstehen die Sozialdemokraten als Arbeitgeber sehr gut. — Wie schlau man es anzufangen wisse, den Arbeitern ihre sauer verdienten Groschen abzunehmen, zeigen die indirekten Steuern, die schädlicher und schlimmer als die direkten seien. Man denke nur, bei einem Pfund Salz würden 6 Pfennig Steuer erhoben und die müßten natürlich von den armen Arbeitern, die kein anderes Gewürz hätten, bezahlt werden. In Wirklichkeit stellt sich die Vertheilung der indirekten Steuern auf die oberen und unteren Bevölkerungskreise doch noch etwas anders. So würde der Arbeiter ausgepreßt und geschädigt und das fange nicht etwa erst bei der Geburt an, schon lange vorher, denn die künftige Mutter müsse schon mit arbeiten gehen, weil sie ein nützliches Ausbeutungsobjekt sei. — Darüber müßte namentlich der sozialistische Hauptführer, der ehemalige Mäntelfabrikant Singer etwas sagen können. — Käme dann die Schulzeit heran, dann ginge die Sorge erst recht los, die Eltern müßten jedes Jahr neue Bücher kaufen mit ihren sauer verdienten Groschen, solle doch die Gemeinde selber die Bücher kaufen, die nur dazu sind, um recht ausbeutungsfähige Objekte heranzubilden. — Die freie Schule rechnet man bei den Sozialdemokraten garnicht! — Dann wurden „die armen Lehrlinge", die wie Zitronen ausgepreßt würden, bedauert. Sie bekämen gerade in der Zeit des Wachsthums schlechte Kost und müßten viel arbeiten. Nun nahm der Redner die „Ferienkolonie" vor, wie er die Militärzeit nennt, und leistete sich den billigen Witz, wenn das mit der Vermehrung des Militärs so weitergehe, würde man bald Amazonenregimenter einführen. Des längeren sprach Herr Hoffmann über das Kapitel „Die Frau", die ja das allernützlichste Ausbeutungsobjekt sei. Habe Schiller einmal gesagt: „Ehret die Frauen, denn sie wirken und weben himmlische Rosen ins irdische Leben", so müßte es jetzt besser heißen: „Ehret die Frauen, denn sie wirken und weben euch baumwollene Hosen fürs erbärmliche Leben." — Diese sozialdemokratische Poesie vom „erbärmlichen Leben" dürften wohl die führenden Genossen, die 1. Klasse fahren können, nicht auf sich beziehen wollen. Auch den Arbeitern gestattet das „erbärmliche Leben" doch immer noch, die pekuniären Lasten der sozialdemokratischen Parteisteuern zu tragen, die größer als die Steuern für den Staat und die Gemeinde sind. Damit die Parteikasse nicht zu kurz komme, deshalb ist auch die Partei gegen das Sparen. — Die Frau müsse mit theilnehmen an der Bewegung, aber das fürchteten die Gegner, weil es dann mit ihnen aus sei. Wenn wieder einmal die Gegner sagten: „Wählt nur auch noch alte Waschweiber in den Reichstag", so sollten die Genossen nur erwidern: „Das wäre nicht so schlimm, wo soviel alte Waschweiber säßen, könnten auch noch ein paar sitzen." — Herr Hoffmann scheint seine Genossen im Reichstage genau zu kennen. — Zum Schluß forderte der Redner, der, obwohl er mit den Pronomina auf dem Kriegsfuße stand, recht flott sprach, natürlich zur Organisation auf. Bravos und verschiedene „Sehr richtig!" und lautes Klatschen hatten den Vortragenden des öfteren unterbrochen. In der Debatte erhob ein Arbeiter Vorwürfe gegen eine hiesige Firma, deren Leiter gesagt haben soll, er brauche nur junge Arbeiter. Ein anderer klagte, sein Kind solle zur Schule geschickt werden, es habe aber nichts anzuziehen, er selbst habe kein Stückchen Brot zuhause. Würde er das Kind nicht schicken, so würde er in Mocker in Strafe genommen. Nach Beendigung des Vortrages stärkte sich dieser Mann an einer großen Flasche Schnaps. Um ½10 Uhr schloß die Versammlung.

— (Die nächste Schwurgerichtsperiode) am hiesigen Landgericht, welche im April stattfinden sollte, wird wegen Mangel an spruchreifen Sachen erst Ende Mai stattfinden. Zurzeit liegt nur eine spruchreife Sache vor.

— (Frühlingsgewitter.) Wer gestern Abend einen kleinen Spaziergang unternahm, konnte die abnorme Erscheinung eines Frühlingsgewitters beobachten. Die Luft war fast schwül und drückend, wie im Sommer. Am Himmel hingen dunkle schwere Gewitterwolken, zwischen denen der Mond nur hin und wieder hervorlugte. Am nordwestlichen Firmament zuckte es bisweilen grell auf wie Wetterleuchten. Von Zeit zu Zeit nahm es rasch zu, man sah züngelnde Zickzackblitze herabschießen und lauter ertönte das Rollen des Donners — ein Frühlingsgewitter bei Mondenschein. — Auf einmal, es war gegen 8½ Uhr, färbte sich der Himmel in der Richtung des Gewitters blutroth und bald erscholl in Mocker das unheimliche Blasen der Feuerhörner. Alles eilte dort aus den Häusern, immer höher und lichter schwoll am Himmel die Feuerwelle. „In Mocker brennt es", so hieß es und von allen Seiten eilten die Feuerwehrmänner herbei. Pferde kamen angesaust, um vom Amtshause die Spritze zu holen und doch war man darüber nicht im klaren, wo die Feuerstelle sei. Verschiedene Meinungen wurden laut „es muß in der Bromberger Vorstadt sein" meinten die einen, „in der Nähe des Kosakenberges" die andern, oder in Schönwalde, oder Rentschkau wieder etliche. Die Feuerwehr war inzwischen ausgerückt. Gottlob — in Mocker war es nicht, es mußte weit weg sein, doch sollte das Geschick Mocker doch noch ereilen, denn um ¾12 Uhr wurde abermals alarmirt und diesmal brannte es in Mocker. (Siehe unter Mocker.) Das Gewitter kam immer mehr herauf mit großer Macht wie selten selbst im Sommer. Der rasche Temperaturwechsel wird die Ursache der eigenthümlichen Erscheinung eines so heftigen Frühlingsgewitters gewesen sein. Gegen 9 Uhr, als das Gewitter am stärksten war, prasselte dann ein Regen hernieder wie in endlosen Strömen. Das Gewitter verzog sich und als dann wieder der Mond am hellen Himmel lachte, war es draußen so wunderbar frisch, wie verjüngt, wie neu war die Welt. Wie blütenduftgetränkt schien die erfrischende Luft. Die Erde hatte gierig den warmen Regen aufgesogen, der dem Landmann reichen Segen gebracht hat, denn er treibt den Frost aus der Erde und fördert die Frühjahrsbestellung, die dann um so rascher vor sich gehen kann. Leider hat auch gleich das erste Gewitter dieses Jahres erheblichen Schaden angerichtet. Der Feuerschein, den man in Mocker bemerkte, rührte von einem Brande in Breitenthal her, wo der Blitz eingeschlagen und zwei Scheunen, Herrn Gutsbesitzer Windmüller gehörig, die mit Stroh- und Futtervorräthen angefüllt waren, entzündet hatte. Beide Scheunen mit verschiedenen Mobilien, u. a. eine Dampfdreschmaschine, sind gänzlich niedergebrannt. Nur dem Umstand, daß ausreichend Leute zur Stelle waren, ist es zu danken, daß nicht das ganze Gehöft, das sehr gefährdet war, niederbrannte. Außerdem hat in der Gemeinde Ziegelwiese ein sogenannter kalter Schlag das Schulgebäude getroffen und großen Schaden angerichtet.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Gebetbuch, abzuholen bei Schütt, Mellienstr. 108; im Hause Tuchmacherstraße 2 ein Schlüsselbund; im Polizeibriefkasten ein Zollstock. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 22. März früh 1,42 Mtr. über 0.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand heute 1,71 Mtr. (gegen 1,60 Mtr. gestern.)

---

* Mocker, 22. März. (Feuer.) Schon zum drittenmale seit Bestehen der freiwilligen Feuerwehr mußte diese gestern bei einem Brande eingreifen. Bereits gegen ¾8 Uhr war die Wehr alarmirt worden, doch war das Feuer, wie sich herausstellte, nicht in Mocker; um ¾12 Uhr nachts erklangen abermals Alarmrufe. Es brannte Thornerstraße 3, bei Fleischer Schaeffer. In kurzer Zeit war die Wehr zur Stelle, um rettend einzugreifen, indessen brannte das Vordergebäude vollständig nieder, während das angrenzende Hintergebäude durch das Eingreifen der Wehr unversehrt blieb. Die Ursache ist nicht Brandstiftung, sondern liegt in einem unglücklichen Zufall. Beim Wursträuchern ist irgendwie das Feuer, das nicht gleich bemerkt wurde, ausgekommen.

Mocker, 22. März. (Auf die allgemeine Wählerversammlung), welche auf Montag Abend nach dem „Goldenen Löwen" zur Vorbesprechung über die am Mittwoch stattfindenden Wahlen zur Gemeindevertretung einberufen ist, weisen wir nochmals hin.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. März. Der Kaiser und der Kronprinz begaben sich heute früh nach dem Mausoleum in Charlottenburg, hierauf besuchten der Kaiser und der Kronprinz das Palais des hochseligen Kaisers Wilhelm I. Mittags wohnte der Kronprinz der Enthüllung des Kaiser-Wilhelmdenkmals in Rixdorf bei.

Berlin, 22. März. Reichskanzler Graf Bülow hat heute früh einen kurzen Osterurlaub den er in Venedig und an den oberitalienischen Seeen verbringt, angetreten.

Hannover, 21. März. Der achtzigjährige Pastor Quentin wurde wegen mehrerer Sittlichkeitsvergehen, die er an Knaben verübt hatte, verhaftet.

Nordhausen, 21. März. In Nettgenstedt ermordete der Jagdaufseher Hölzer den Waldarbeiter Erfurth und vergiftete die Ehefrau des letzteren.

Straßburg i. E., 21. März. Nach einer amtlichen Feststellung, enthielt der gestern Abend hier entwendete Postsack nicht zwei Beutel mit zusammen 36 000 Mark, sondern etwas über 3 400 Mark.

München, 22. März. Aus dem Postwagen des heute früh 5^{40} Uhr nach Augsburg abgehenden Zuges wurde ein Postbeutel mit 5500 Mk. entwendet.

Ofen-Pest, 22. März. Der Leiter des Archivs der Generalpostdirektion, Michael Toth, hat gestern Nachmittag seiner 16jährigen Tochter und dann sich selbst mit einem Rasirmesser den Hals durchgeschnitten. Beide sind todt.

Petersburg, 22. März. Dem „Russ. Inval." zufolge wurde auf Anordnung des Kommandeurs der Truppen der Warschauer Militärbehörden, Oberstleutnant Grimm, Adjutant des Stabes des Militärbezirkes wegen Staatsverbrechens dienstlicher Art, das er bereits eingestanden hat, am 5. März in Warschau verhaftet.

Washington, 21. März. Der Senat nahm mit 52 gegen 15 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend den Schutz des Präsidenten und die Unterdrückung verbrecherischer Anschläge gegen die Regierung an.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Berlin, 22. März. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 5636 Rinder, 1541 Kälber, 1273 Schafe, 8260 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 60 bis 66; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 55 bis 59; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 52 bis 54; 4. gering genährte jeden Alters 49 bis 51; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 56 bis 60; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 51 bis 55; 3. gering genährte 48 bis 50. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths 53 bis 55; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 41 bis 50; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 46 bis 47; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 40 bis 47; 5. gering genährte Kühe und Färsen — bis —. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 70 bis 76; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 66 bis 70; 3. geringe Saugkälber 52 bis 58; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 45. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 57 bis 60; 2. ältere Masthammel 48 bis 54; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 42 bis 47; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 59—00 Mk.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) 56—58 Mk.; 3. fleischige 53—85; 4. gering entwickelte 52—54; 5. Sauen — bis — Mk. — Das Rindergeschäft wickelte sich schleppend ab, es bleibt Ueberstand. Kälberhandel langsam, gute und mittlere Waare sehr gesucht. Schafhandel gedrückt und schleppend, es bleibt großer Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief langsam und wird kaum geräumt.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	22. März	21. März
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—40	216—10
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten	85—15	85—05
Preußische Konsols 3 %	92 30	92—30
Preußische Konsols 3½ %	101—70	101—70
Preußische Konsols 3½ %	101—70	101—60
Deutsche Reichsanleihe 3%	92 60	92—60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101—70	101—75
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89 70	89—40
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	98 30	98—25
Posener Pfandbriefe 3½ %	98 50	98—80
„ „ 4 %	102—60	102—60
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100 10	100—20
Türk. 1 % Anleihe C	28—45	28—45
Italienische Rente 4 %	101—80	100—80
Rumän. Rente v. 1894 4 %	84—00	84—00
Diskon. Kommandit-Antheile	194—00	194—30
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	204—75	205—50
Harpener Bergw.-Aktien	165—30	164—00
Laurahütte-Aktien	200—00	199—70
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	104—30	104—70
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	87½	88—00
Spiritus: 70er loko	34—00	34—00
Weizen Mai	166—75	167—75
„ Juli	166—75	167—00
„ August	—	—
Roggen Mai	146—25	147—50
„ Juli	145—00	146—00
„ August	—	—

Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. Privat-Diskont 2 pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 22. März. (Spiritusbericht.) 70er 34,00 Mk. Umsatz 8000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 22. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 36 inländische, 18 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom Sonnabend den 22. März, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: —6 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: Südwest.
Vom 21. morgens bis 22. morgens höchste Temperatur + — 17 Grad Cels., niedrigste — 15 Grad Celsius.

Standesamt Podgorz.

Vom 15. bis einschließl. 21. März 1902 sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Gepäckträger Karl Sonnenberger-Stewken, T. 2. Bahnarbeiter Gustav Hauer, S. 3. Arbeiter Roeder-Rudak, S. 4. Arbeiter Florian Podlaski, T. 5. Besitzer Hermann Streifling, T. 6. Ziegler Oskar Berner-Rudak, T.

b) als gestorben:

1. Paul Emil Trohke-Balkau, 6 M., 18 T. 2. Wittwe Bertha Witt geb. Hinz, 69 J., 5 M., 27 T. 3. Eigenthümer August Dobberstein-Stewken, 70 J., 1 M., 27 T.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Kaufmann Peter Gembarski und Auguste Hedwig Dreßler, beide Podgorz.

d) als ehelich verbunden:

Keine.



Es hat Gott, dem Herrn über Leben und Tod, gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten, unvergeßlichen Vater, Schwieger- und Großvater, den Besitzer

Carl Harbarth

im noch nicht vollendeten 66. Lebensjahre nach langem, mit Geduld getragenen Leiden zu Sich in die Ewigkeit abzuberufen.

Steinau den 22. März 1902.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 25. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Laura Schömey,
Walther Wolff,
Verlobte.
Thorn, im März 1902.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Am **Charfreitag** den 28. d. Mts. findet hier **kein Wochenmarkt** statt; der Wochenmarkt an Stelle des Freitags wird am Donnerstag den 27. d. Mts. hier abgehalten.

Thorn den 20. März 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der monatliche Hauptmarkt für Pferde und sämmtliche Viehgattungen findet im städtischen Viehhof Thorn **am Donnerstag, 1. Mai cr. statt.**

Thorn den 18. März 1902.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 25. März 1902, vormittags 10 Uhr,

werde ich vor der früheren Pfandkammer hierselbst folgende Gegenstände, als:

vier Billardseitentheile, eine Billard-Holzplatte, zwei doppelte Billardfüße

zwangsweise meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn den 22. März.

Bluhm,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Große Auktion.

Montag den 24. März cr., nachmittags 3 Uhr,

werde ich vor der Restauration des Herrn **v. Barczynski**, Thorn III:

Tische, Kleiderspinde, Bettgestelle, Spiegel, 1 Fahrrad, 1 Kutschwagen u. s. w.

im Auftrage meistbietend verkaufen.

Melcher, Auktionator,
Junkerstraße 6.

Höhere Mädchenschule und Lehrerinnenseminar zu Thorn.

Anfang des neuen Schuljahres Dienstag, den 8. April, vormittags 9 Uhr.

Aufnahme für die unterste Klasse **Sonnabend, den 5. April,** vormittags 10 bis 1 Uhr, für die übrigen Klassen **Montag, den 7. April,** vormittags von 10 bis 1 Uhr.

Frühere Schulzeugnisse, Impfscheine, von Evangelischen auch der Taufschein sind vorzulegen.

Die **Aufnahmeprüfung für das Seminar** beginnt **Montag, den 7. April,** vormittags 10 Uhr. Die **Anmeldung dazu** muß bis **Sonnabend, den 5. April,** mittags schriftlich oder mündlich stattfinden unter gleichzeitiger **Vorlage folgender Papiere:** 1. Taufschein. 2. Wiederimpfschein. 3. Gesundheitszeugniß. 4. Letztes Schulzeugniß.

Der Direktor
Dr. Maydorn.

The Berlitz School,

Altstädter Markt 8.

Der Unterricht
in der
russischen Sprache
ist eröffnet.

Derselbe wird von einer diplomirten Dame ertheilt.

Sprechstunde täglich von 2—3 Uhr.

Der Direktor.

Junge Dame

für Komptoir und Hilfeleistungen im Haushalt per 1. April gesucht.

Angebote erbitte unter **Z. M.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnungen zu vermiethen.
Zu erfragen **Bäckerstraße 16,** I.

Suche nach Warschau

mehrere **Kinderfräuleins** und eine **Kinderfrau.** Stellenvermittl. Frau **Louise Goldack,** Bäckerstr. 25, pt.

Suche Wirthinnen, Kindergärtnerinnen, Kinderfräuleins für hier und Rußland, **Stützen, Buffetfräuleins, Verkäuferinnen** für Kantinen, **Stubenmädchen, Köchinnen, Zimmermädchen, Hausdiener, unverh. Kutscher.**

Stanislaus Lewandowski, Agent,
Heiligegeiststraße 17.

Ein junges Mädchen

für den Nachmittag zu 1 Kinde von sofort gesucht **Gerechtestr. 1,** I.

Ein Mädchen für alles und **Kindermädchen** zu einem Kinde zum 15. April **gesucht**
Fischerstraße 51, part.

Ein Kindermädchen unter 16 Jahre, ev., sucht zum 15. April
Mocker, Lindenstraße 20.

---

4 Zimmer-Wohnung und Dienstmädchen

zum 1. April **gesucht.** Angebote mit Preisangabe unter **F. T. 13** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

20—30 tüchtige

Steinsetzergesellen,

bei einem Stundenlohn von 55 Pfg.,

10—20 geübte Rammer

finden von sofort dauernde Beschäftigung.

Julius Berger, Bromberg,
Tiefbaugeschäft.

Tüchtige Malergehilfen

erhalten Beschäftigung bei
Gebr. Schiller, Hundestraße 9.

Lehrling

kann sofort eintreten bei
H. Fechner, Drechslermeister,
Tuchmacherstraße 1.

Einen Lehrling

sucht von sofort
F. Bettinger,
Tapezier u. Dekorateur, Strobandstr. 4.

Ein junger, kräftiger
Arbeitsbursche
findet gleich Stellung bei
Sawicki, Bäckermeister.
Daselbst wird ein **Lehrling** gesucht.

15000 Mark

auf ein städtisches Miethshaus mit ca. 6000 Mark Ertrag und mit 75000 Mark abschließend, **sofort gesucht.** Angebote unter **A. Z. I** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

6500 Mark

werden zur 1. Stelle auf ein sicheres Grundstück gesucht. Angebote unter **F. 35** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

3000 Mark

zur sicheren Stelle sofort **zu zediren gesucht.** Gefl. Anerb. unter **3000** d. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Geschäftsgrundstück

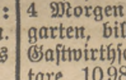


sowie die dazu gehörigen **Möbel** unter günstigen Bedingungen sofort **zu verkaufen.**

Mocker, Mauerstraße 31.

Mein in **Mocker** belegenes

Grundstück,



zur Gärtnerei gut geeignet, ist krankheitshalber sofort oder später zu verkaufen. **W. Boenke,** Lindenstr. 21.

Mein Grundstück,

Wohnhaus mit 7 Wohnungen und 4 Morgen gutem Land nebst Obstgarten, billig zu verkaufen oder gegen Gastwirthschaft einzutauschen. Feuertaxe 10980 Mk. Gefl. Anfr. unter **N. 110** d. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Fortzugshalber ein kleines, gut verzinsliches **Grundstück** billig **zu verkaufen.** Zu erfragen
Mocker, Mittelstr. 7, Hof.

Gartenland für Gemüsebau

mit circa 20 Obstbäumen sogleich zu **verpachten.** Näheres darüber
Coppernikusstr. 18, pt.

Das mir gehörige **Skrzypnik**'sche

Haus, Podgorz 42,

wünsche baldigst **zu verkaufen.**
E. Hirschberger, Thorn.

Achtung!

Für alte Möbel, Kleidungsstücke, Wäsche und Betten zahle die höchsten Preise.

Benditt, Heiligegeiststr. 6.

Ein neuer kräftiger

Handwagen

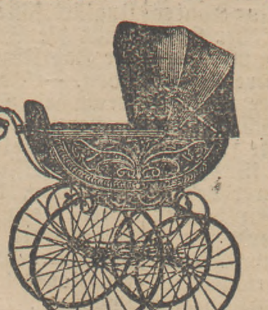
steht billig zum Verkauf bei
H. Riemer, Thorn III.

Geschäfts-Auflösung.

Verkauf meiner noch bedeutenden Lagervorräthe zu wesentlich ermässigten Preisen.

Teppiche. Gardinen. Bilder.

W. Berg, Möbel-Magazin,
Brückenstrasse 30.



Kinder- u. Sportwagen

offerirt zu **außergewöhnlich billigen Preisen** in einfachster bis zur elegantesten Ausführung

Oskar Klammer,
Thorn III,
Mechanische Werkstatt.

Hohenhonnef am Rhein, Siebengebirge. Sanatorium für Lungenkranke.

Herrliche Lage, hoch über dem Rhein, mitten im Walde. Erprobtes Heilverfahren auf hygienisch-diätetischer Grundlage. Freiluftkur. Regelmässige Erfolge. Vollkommenste Einrichtung. Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, vorzügliche Ventilation, Lift. 90 Zimmer. Mässige Preise. Winter und Sommer geöffnet. Auskunft und Prospekte durch den dirigirenden Arzt Dr. med. **E. Meissen,** Hohenhonnef a. Rh.

Tanzunterricht.

Mein Tanzunterricht beginnt am **12. April cr.** in Thorn und erbitte Anmeldungen am **11. April** von 4 bis 7 Uhr nachmittags und am **12. April** von 11 bis 1 Uhr vormittags im „Thorner Hof“.

Elise Funk,
Tanzlehrerin.

G. Wolkenhauer, Stettin.

Hof-Pianofortefabrik.

Errichtet 1853.

HOFLIEFERANT

Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preussen.
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Baden.
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Sachsen-Weimar.
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin.
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen.

Spezialität: Wolkenhauer's Lehrer-Instrumente.

Unter vorstehender gesetzlich geschützter Bezeichnung liefert die Fabrik eine besondere, auch für ungünstige klimatische Verhältnisse sowie für stärkere Anforderungen geeignete Gattung Pianinos mit neuen Resonanzböden, unverwüstlichen Mechaniken, vollständigem Eisenrahmen und Stimmstockpanzer, von unübertroffener Haltbarkeit und grosser idealer Tonschönheit. Erstklassiges Fabrikat.

Kirchen-, Salon-, Studir-Harmoniums und Flügel
in allen Preislagen und Holzarten.

20 Jahre Garantie.

Goldene und silberne Medaillen, Ehrenpreise und Ehrendiplome.

Königlich Preussische Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen.

Franko-Lieferung. — Probesendung. — Baarzahlungsrabatt. Theilzahlung gestattet.

Illustrirte Preislisten franko und kostenlos.

---

20 Fach 4 fl. eichene, guterhaltene

Doppelfenster,

beschlagen und verglast, sowie mehrere **verpaßte einfache und Doppelfenster** stehen zum Verkauf bei
A. Klaus, Culmer Chaussee 49.

Gebrauchte Möbel,

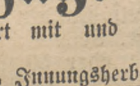
Bettgestelle und ein **heizbarer Badestuhl** sind billig zu verkaufen
Altstädt. Markt 27, I.

Hölzerne Pumpe,

fast neu, billig zu verkaufen Brombergerstr. 90, part. **H. Pohl.**

Ein noch gut erhaltener **Kranken-Fahrstuhl** billig zu verk. Culmer Vorstadt 40.

Läuferschweine



kauft und zahlt die **höchsten Preise.**
Rathke,
Culmer Vorstadt.

Umzüge

werden ausgeführt mit und ohne Möbelwagen.
H. Diesing, Innungsherberge.

Impfbescheinigungen

für **Erst- und Wiederimpfungen** hält vorräthig
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Zur Saat offerire alle Sorten von **Sommergetreide,** sowie sämmtlichen **Saatklee.**
M. Grochowski, Gerberstraße 6.

Möbl. Wohnung mit Burschengel. zu verm. **Gerstenstr. 19,** 1 Tr.



Schellfische, Zander, Hechte, Karpfen,

lebend frisch, empfiehlt
P. Begdon.

Lose

zur Königsberger Schloßfreiheits-Geldlotterie, Ziehung am 17. und 18. April cr., Hauptgew. 50000 Mk., à 3,30 Mk.;

zur 25. Stettiner Jubiläums-Pferde-Lotterie, Ziehung am 6. Mai cr., Hauptgewinn 1 eleganter Laudauer mit 4 Pferden;

zur 8. Schneidemühler Pferdelotterie, Ziehung am 10. Mai cr., Hauptgewinn eine elegante Equipage mit 4 Pferden, à 1,10 Mk.;

zur 8. Wohlfahrts-Geldlotterie, Ziehung vom 27.—31. Mai, Hauptgewinn 100000 Mk., à 3,50 Mk.;

zur Königsberger Pferdelotterie, Ziehung am 28. Mai, Hauptgewinn 1 kompl. 4spännige Doppel-Kalesche, à 1,10 Mark

zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten vom 1. 4. 1902 zu verm.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstr. 4.

Reiche Auswahl an **Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.** vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten u. dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

Oster-Eier, Oster-Hasen, Oster-Atrappen

empfiehlt in größter Auswahl
Oskar Schröder,
Altstädt. Markt 12.

---

1 oder 2 eleg. möbl. anschl. Zimmer, mit auch ohne Pension, versetzungshalber vom 1. April zu vermiethen **Baderstraße 7, II.**

Herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, 7—8 Zimmer, reichlichem Zubehör, sowie Badeeinrichtung und Gasbeleuchtung, auf Wunsch Pferdeställe und Remise, vom 1. April oder später zu vermiethen. Angebote unter **Nr. 600** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Altst. Markt 29

ist eine **Wohnung, 2. Etage,** zum 1. April **zu vermiethen.** Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Bäckerstr. 35, W. v. 4 Z. u. a. Z. v. 1. April z. v. Näheres Bauunternehmer **Thober,** Grabenstr. 16.

Gemeindevertreter-Wahlen in Mocker.

Zwecks Vorbesprechung über die am 26. März stattfindenden Wahlen zur Gemeindevertretung ladet die unterzeichnete Hausbesitzer-Kommission vom März 1901 die Gemeindewähler von Mocker zu einer

allgemeinen Versammlung

auf **Montag den 24. März cr.,** abends 8 Uhr, nach dem **„Goldenen Löwen“** ein.

Götz, Gem.-Verordn. **Guderian.**
Längner, Gem.-Verordn.
Lemke, Schöffe. **Sichtau.**
Wartmann.

Schützenhaus, Thorn.

Vom 30. März bis 6. April d. Js.:

Sechs Dresdener Vorstellungen

und **Gastspiel** von

Henriette Masson,
königl. Hofschauspielerin
und
Caesar Beck,
königl. Hofschauspieler.

Bons je 6 Stück Sperrsitz 12 Mk., 6 Stück Saalplatz 6 Mark, beliebig einzutauschen, werden bis 30. März bei Herrn **Duszynski,** Breitestraße, abgegeben.

Eine freundliche

Wohnung,

3. Etage, 3 Zimmer, Speisekammer, Kammer und Zubehör, für 295 Mk. umständehalber zum 1. April zu vermiethen **Thorn, Grabenstr. 2,** III, Brombergerthorplatz.

Seglerstraße 30,

eine kleine, helle, freundl. **Wohnung** von 3 Zimmern, nebst Küche, Keller und Baderaum, ist vom 1. April cr. zu vermiethen. Näheres
E. Keil, Seglerstr. 11, II.

Herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, im neuerbauten Hause, 7 bis 9 Zimmer, Loggia, Gas- und Badeeinrichtung, reichlichem Zubehör, auf Wunsch Pferdestall und Remise zu vermiethen.

Mellienstraße 85.

Eine Wohnung,

3 Zimmer nebst Zubehör, für Mark 320 zu vermiethen. Zu erfragen **Culmerstraße 9,** im Hotel.

Eine freundliche

Mittelwohnung

ist versetzungshalber sofort für 400 Mark zu vermiethen durch
O. v. Gusner, Schuhmacherstr. 20, II.

Waldstr. 29 ist eine **Wohnung** von 2 Zimm., Küche u. Zubehör sofort **zu vermiethen.** **Knelke.**

Wohnung von 3 Zimm. u. Zubeh. zum 1. April zu vermiethen
Fischerstraße 55, II.

Kl. frdl. Parterre-**Hofwohnung** mit neuer Drehrolle an 1 alleinst. Person zu verm. **Wilhelmsplatz 6.**

---

1 Wohn. zu verm. **Brückenstr. 22.**

Wer hilft

einem alten Kriegsveteranen, der durch die Monate schon andauernde schwere Krankheit seiner Frau an den Broterwerb gehindert ist, in seiner großen Bedrängniß? Freundliche Geber können die Adresse in der Geschäftsstelle dieser Zeitung erfahren.

Nur einmal blüht im Jahr der Mai.

Wer sich für gute Musik, eine gute Moden- und Frauen-Zeitung interessirt, wird gebeten, den Prospekt der „Deutschen Frauen-Zeitung“, welcher der Gesammtauflage der heutigen Nr. d. Ztg. beiliegt, genau zu lesen.

Ein Schlüssel

in der Katharinenstraße **verloren.** Abgabe wird erbeten in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März . .	—	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
April . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Mai . .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31

Hierzu 2 Beilagen, illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 70 der „Thorner Presse“

Sonntag den 23. März 1902.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

53. Sitzung vom 21. März 1902, 11 Uhr.

Die erste Berathung der Eisenbahnvorlage wird fortgesetzt.

Abg. Werner (Antis.) wünscht eine Linie Hersfeld-Alsfeld, Abg. v. Wintershain (kons.) eine solche von Friedberg nach der österreichischen Grenze, Abg. Mies (Ztr.) eine solche Sommerzell-Bulah, Abg. Hesse (natlib.) Linien Bieselhövede-Rothenburg und Rothenburg-Zecken bezw. Bremersinte, Abg. v. Wentzel (kons.) Ausbau der Linie Bentschen-Lissa als Vollbahn, Abg. Ernst (freis. Vgg.) eine bessere Verbindung nach der mittleren Oder, etwa nach Küstrin und Abg. Stadbyl (Ztr.) die Einrichtung eines direkten Personenverkehrs zwischen Oppeln und Breslau.

Ein Regierungskommissar bemerkt, daß die Regierung für den durchgehenden Verkehr zu sorgen übernimmt, daß dagegen lokale Verkehrsbedürfnisse zu befriedigen, den Lokalbehörden überlassen werden müsse, und erbetene Konzessionen hierzu nie verweigert würden.

Abgg. Graf v. d. Recke-Vollmerstein (kons.) und Gorke (Ztr.) haben ebenfalls auf Schlesien bezügliche Wünsche.

Abg. v. Windeck (kons.) plaidirt für eine Parallelbahn Kottbus-Spremberg auf dem linken Spreeufer und für eine Verlängerung der in der Vorlage befindlichen Linie Petershain-Hoyerswerda nach der sächsischen Grenze in der Richtung auf Königswartha zu zum Anschluß an die dortige sächsische Bahn nach Bautzen. Sehr zu beklagen sei, daß die Staatsbahnverwaltung, wenn sie wirklich ein Projekt ablehne, das den Interessenten nicht wenigstens in absehbarer Zeit mittheile. Die Interessenten fühlten sich mit Recht verletzt, wenn sie auf einen ablehnenden Beschluß der Regierung 10 Jahre warten müßten. Er erinnere da an das Beispiel der linksufrigen Spreebahn Spremberg-Kottbus. Wolle die Regierung eine solche Parallelbahn nicht bauen, so sei ihr das ja nicht so sehr zu verdenken, aber wenigstens solle sie das dann in absehbarer Zeit definitiv erklären. Die Interessenten würden sich dann längst mit Anschlußgeleisen an die rechtsufrige Strecke geholfen haben, während sie das jetzt — immer in der Hoffnung, die Parallelbahn komme doch noch — unterlassen hätten.

Abg. Staegenwallner (kons.) tritt für Hebung des Grenzverkehrs zwischen Ostpreußen und Rußland ein und fordert zu diesem Zwecke eine Nebenbahnlinie bis zur Grenze.

Unterstaatssekretär Fleck erwidert, es werde bereits von der Regierung erwogen, in welcher Weise die Gegend der Romintener Heide am besten für den Verkehr zu erschließen sei.

Abg. Szmula (Ztr.) wünscht neue Linien in Oberschlesien, für den Rybniker Kreis und zur Verbindung von Sohrau über Peterwitz mit der österreichischen Grenze, Abg. Müller-Sagan (freis. Vp.) eine Verbindungslinie zwischen den mit einander parallel laufenden Taunusbahnen.

Abg. Schaube (natlib.) protestirt gegen eine von dem Abg. Gothein in einer Breslauer Versammlung gethane Aeußerung, daß Schlesien durch seine Einverleibung in Preußen wirthschaftlich schwer gelitten habe. Diese Behauptung sei ebenso unzutreffend, wie sie neu sei. (Beifall rechts.)

Abg. v. Neumann-Großenboran dankt der Regierung dafür, daß sie in den Motiven zu der neuen Linie Züllichau-Wollstein auch bereits den baldigen Bau der Linie Wollstein-Neusalz a. O. und Wollstein-Graatz angekündigt habe.

Abg. Hauptmann (Ztr.) fordert eine neue direkte Verbindung Bonn-Köln zur Entlastung der vorhandenen überlasteten linksrheinischen gleichnamigen Strecke.

Abg. Schlabach (kons.) verlangt eine Bahn, die Kreis Wetzlar von Norden nach Süden durchscheidet.

Abg. Arendt (freik.) beklagt sich über Zurücksetzung der Provinz Sachsen beim Bau von Kleinbahnen.

Abg. Dommes-Thorn (freis.) plaidirt für eine Linie von Culm nach Mischke und von Thorn nach Unislaw, Abg. v. Eynern für eine bessere Verbindung des oberbergischen Landes mit dem Rhein, speziell eine Linie von Halwer nach Oberbrügge, Abg. Reck (kons.) für Beschleunigung einiger Bauten in Ostpreußen, Abg. Gornig (Ztr.) für desgl. in Oberschlesien und Abg. Kopsch (freis. Vp.) für den Ausbau einer Vollbahn von Sagan über Glogau nach Lissa, Ausbau der Strecke von Breslau über Glogau, Reppen nach Stettin als Vollbahn und eine Linie Kohlfurt-Primkenau-Wallersdorf-Glogau.

Damit schließt die Debatte und die Vorlage geht an die Budgetkommission.

Mittwoch 9. April 11 Uhr: Etat der Eisenbahnverwaltung. — Schluß $2^1/_4$ Uhr.

Herrenhaus.

5. Sitzung vom 21. März 1902, 1 Uhr.

Eine Petition um Erbauung eines Schutzhafens für Fischerboote an der Ostseite von Alsen wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Es folgt die Berathung des Provinzialdotationsgesetzes. Die Kommission hat § 7 der Vorlage, welche das Festsetzungsverfahren für den Vertheilungsplan der Provinz regelt, dahin geändert, daß gegen die Beanstandung des Planes durch den Oberpräsidenten die Beschwerde binnen zwei Wochen an die Minister des Innern, der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten zulässig sein soll.

Herr v. Levetzow beantragt, daß die Feststellung im Einvernehmen mit dem Oberpräsidenten stattfinden soll. Ein weiterer Antrag desselben Antragstellers bezweckt, die Dotation auch den Gutsbezirken zugute kommen zu lassen.

Graf Mirbach nimmt das gebotene dankbar an, obgleich er eigentlich mehr erwartet hätte, denn die Provinzen hätten bedeutende Schulden kontrahirt, die schwer auf die Bevölkerung drücken.

Minister v. Hammerstein tritt für die Aufrechterhaltung der Bestätigung des Vertheilungsplanes durch den Oberpräsidenten ein. Ein Mißtrauen gegen die übrigen Provinzialbehörden solle in dieser Bestimmung nicht liegen. Einverstanden sei indes die Regierung mit dem Vermittelungsantrag Levetzow. Sie erkenne auch an, daß die durch die Dotation angestrebte Entlastung auch den Gutsbezirken zustatten kommen solle; es werde indessen schwer sein, eine Bedürftigkeit dieser Gutsbezirke festzustellen, denn diese werde sich meist mit den Verhältnissen des Besitzers decken und diesem werde es nicht lieb sein, sich alle drei Jahr eine Prüfung seiner Verhältnisse bis in das Detail gefallen lassen zu müssen. Auch wäre es bei einem Verkauf des Gutes an einen vielleicht sehr leistungsfähigen Besitzer unbillig, diesen im Genuß der Dotation zu lassen.

Fürst zu In- und Knyphausen acceptirt die Vorlage als eine Abschlagszahlung.

Finanzminister v. Rheinbaben bittet um Ablehnung des die Gutsbezirke betreffenden Antrags v. Levetzow im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes.

Graf v. Levetzow meint, die Leistungsfähigkeit der Gutsbesitzer könne nach den Gemeindesteuerlisten leicht festgestellt werden. Wer in gleicher Nothlage sei, solle auch gleich behandelt werden.

Minister v. Rheinbaben erwidert, daß sich die Leistungsfähigkeit des Gutsbesitzers doch nicht immer mit der Leistungsfähigkeit des Gutsbezirkes decke.

Herr v. Klitzing: Wenn bei der Steuereinschätzung buchmäßig festgestellt ist, daß das Gut seit Jahren nichts eingebracht hat, dann ist es eben leistungsunfähig.

Minister v. Hammerstein bestätigt, daß das Oberverwaltungsgericht in diesem Sinne entschieden habe.

An der Debatte betheiligen sich noch die Herren v. Reden, v. Delbrück, v. Willamowitz-Möllendorf und Oberbürgermeister Becker, worauf die Anträge des Herrn v. Levetzow angenommen werden und mit diesen Aenderungen die Vorlage.

Hierauf werden weitere Petitionen erledigt, darunter die mehrerer Journalistenvereine gegen die Behandlung des wegen eines Berufsvergehens verurtheilten Journalisten Bredenbeck durch die Polizeibehörde. Zu dieser Petition theilt der Referent Dr. Ittenbach mit, daß infolge des Vorkommnisses in Dortmund Anordnungen bezüglich des Transports von Gefangenen getroffen sind und die Justizkommission daher Uebergang zur Tagesordnung vorschlage. Eine ausnahmsweise Behandlung eines sozialdemokratischen Redakteurs könne nicht als gerechtfertigt anerkannt werden, bei der Strafvollstreckung seien dem Bredenbeck das Tragen eigener Kleidung und Selbstbeköstigung gestattet worden, mithin dem Fortschritt der Kultur Rechnung getragen worden.

Die Petition wird debattelos nach dem Kommissionsantrage erledigt.

Nächste Sitzung morgen. — Schluß nach 6 Uhr.

Provinzialnachrichten.

Dt.-Krone, 19. März. (Erhängt aufgefunden) wurde am Montag Abend am Stabitzer Wege an einem Baume der Arbeiter August Donner von hier. D., welcher schon früher den Versuch gemacht haben soll, sich das Leben zu nehmen, aber noch rechtzeitig in dasselbe zurückgerufen worden ist, hinterläßt eine Wittwe mit 5 kleinen Kindern in den traurigsten Verhältnissen.

Danzig, 20. März. (Verschiedenes.) Die westpr. Landwirthschaftskammer hielt gestern ihre 15. Vollversammlung ab. Der Vorsitzende Herr v. Oldenburg eröffnete die Sitzung mit einem Kaiserhoch. Der Kammervorstand wurde wiedergewählt. Neu aufgenommen als Mitglieder der Kammer wurden v. Kries, Direktor der westpr. Raiffeisenorganisation in Danzig, und Amtsrath Bieler-Bankau. Als Schatzmeister wurde Herr Kommerzienrath Muscate wiedergewählt. An Stelle des Herrn v. Rümker-Kokoschken wurde Herr Dörksen-Wossitz in den Bezirkseisenbahnrath bis Ende 1903 gewählt. Herr Generalsekretär Jablonski aus Berlin hielt einen Vortrag über Behandlung und Düngung von Aeckern und Wiesen in den Niederungsmooren. Herr Amtsrath Krech-Althausen sprach über die Brüsseler Zuckerkonvention und ihre Folgen, die er als schädigend für die Landwirthschaft bezeichnete. Die Konvention werde die Folge haben, daß die Rohzuckerindustrie günstiger arbeite als die Rübenzuckerindustrie, die infolgedessen zurückgehen werde. Nach lebhafter Erörterung wurde auf Vorschlag des Herrn Krech eine Erklärung angenommen, worin die Reichstagsabgeordneten ersucht werden, dem Beschluß der Brüsseler Zuckerkonferenz ihre Zustimmung zu versagen. — Nächsten Sonnabend findet im Landeshause eine für Aerzte öffentliche Sitzung der westpreußischen Aerztekammer statt. — Als erster Weichselfrachtdampfer ist gestern früh der Dampfer „Bromberg“, der Bromberger Dampfschiffgesellschaft gehörig, von Danzig kommend, die Weichsel auswärts durch die Einlager Schleuse gegangen. Er hatte hierbei mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen, da die durch die Eisbrecher hergestellte Fahrrinne sich mit zusammengeschobenem, bis 6 Zoll starkem Eise wieder gefüllt hatte. Im Laufe des heutigen Tages wollen mehrere Oderkahnschiffer versuchen, mit ihren Fahrzeugen dieselbe Strecke zu passiren.

Osterode, 19. März. (Die Last des Alters.) In elendem Zustande wurde in Markuschewen die 90jährige Försterswittwe Naretzki vorgefunden. Da die Frau keine Anverwandten hatte, lag sie schon lange Zeit ohne jegliche Wartung auf ihrem Krankenlager. Ihr Körper, mit Lumpen kaum bedeckt, starrte von Schmutz und Unrath, ihr Gesicht wimmelte von Ungeziefer. Ohne Heizung und Nahrung winselte die Unglückliche um ihren Tod. Die Dorfbewohner sollen sich geweigert haben, der Greisin wegen ihres grauenhaften Zustandes zu helfen.

Königsberg, 18. März. (Gartenbauausstellung. Eingemeindungspläne.) Im Thiergarten findet hier in den Tagen vom 13.—15. September eine Gartenbauausstellung statt. — In der Frage der Eingemeindung von Vororten ist, obwohl eine Berathung zwischen Magistrat und Kreisausschuß des Landkreises stattgefunden hat, zwar eine Klarstellung der beiderseitigen Auffassungen erfolgt, jedoch sind weitere Erfolge nicht erzielt worden. Die städtischen Behörden verhalten sich abwartend.

Ostrowo, 19. März. (Verurtheilung. Pensionirung.) Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Arbeiter Stodolski aus Zaborze als Führer einer Bande, welche vor längerer Zeit hier und in der Umgegend in ausgedehntem Maße Taschendiebstähle ausgeführt hat, wiederum zu 15 Jahren Zuchthaus, nachdem er das vor einem Jahre in derselben Sache wider ihn gefällte gleiche Urtheil angefochten und das Wiederaufnahmeverfahren durchgesetzt hatte. — Herr Geh. Oberjustizrath Landgerichtspräsident Roestel hierselbst tritt demnächst in den Ruhestand. Herr Roestel ist seit 20 Jahren Präsident des Landgerichts.

Inowrazlaw, 19. März. (Die Schicksale eines 100-Markscheins) waren hier Gegenstand einer Strafkammerverhandlung. Der Uhrmacher Golembiewski hierselbst vergaß bei seinem Fortgegen auf dem Tische einen 100-Markschein. Das Dienstmädchen warf den Geldschein beim Reinigen mit anderen Papierfetzen auf den Müllhaufen. Der Arbeitsbursche Johann Lewandowski fand den Hundertmarkschein und lief damit zu seiner Mutter, der Wittwe Marie L. Sohn und Mutter gingen mit dem Geldschein zu dem Maurer Stanislaus Zublewski und trafen hier dessen Frau. Diese sagte, man müsse klug handeln und den Schein in Mogilno wechseln. Z. sollte nach Mogilno reisen und für seine Mühe 30 Mk. erhalten. Z. reiste aber nicht nach Mogilno, sondern verwandelte hier das Papier in klingende Münze und dampfte dann nach Gnesen ab, wo er das ganze Geld verjubelte. Der Gerichtshof gab den vier Betheiligten folgenden Finderlohn: Johann L. erhielt wegen Unterschlagung und die Maurerfrau Marie Z. wegen Begünstigung 2 Wochen Gefängniß, die Wittwe L., weil sie als Mutter ihr Kind auf schlechte Wege geleitet, drei Monate und der Maurer Z., weil er das unterschlagene Geld wieder unterschlagen hatte, sechs Monate Gefängniß.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 23. März. 1897 † Wilhelmine Luise, Großherzogin von Sachsen-Weimar. 1849 Radetzkys Sieg über die Italiener bei Novara. 1848 Die Kieler sagen sich von der dänischen Herrschaft los. 1848 Karl Albert Königs von Sardinien Erhebung gegen Oesterreich. 1821 Beginn der griechischen Erhebung gegen die Türkei. 1819 Ermordung des Lustspieldichters August von Kotzebue durch den Jenenser Studenten Sand zu Mannheim. 1801 Ermordung Kaiser Pauls I. von Rußland. 1794 * Albrecht Graf v. Alvensleben zu Halberstadt. Preußischer Staatsmann. Verdient um die Entwickelung des deutschen Zollvereins.

24. März. 1882 † Henry Longfellow. Berühmter amerikanischer Dichter. 1871 Uebergabe der Festung Bitsch. 1860 Abtretung von Savoyen und Nizza an Frankreich. 1849 Abdankung Königs Alberts zugunsten seines Sohnes Viktor Emanuel. 1844 † Bertel Thorwaldsen zu Nysoe. Bedeutender dänischer Bildhauer. 1821 Einzug der Oesterreicher in Neapel. 1812 Vertrag zu Abo zwischen Rußland und Schweden gegen Napoleon. 1808 * Maria Malibran. Berühmte Sängerin. 1794 Erhebung Polens. Koscinszko wird Diktator. 1490 * Georg Agricola zu Glauchau. Der erste deutsche systematische Mineralog. 1441 * Kurfürst Ernst von Sachsen, Stifter der ernestinischen Linie. 1381 † Katharina von Schweden, die Heilige. 1104

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Unaufhaltsam, wie die Wogen des Meeres, rauscht die Zeit vorüber; nur noch einige Tage trennen uns von der stillen Woche und der Osterzeit, aber von der Stille merkt man noch garnichts im Gebrause der Großstadt. Im Gegentheil, denn es flutet stärker denn je, das Hasten und Treiben hat seinen Höhepunkt erreicht, soviel muß noch beendet werden, Examen gemacht, Prüfungen jeglicher Art zum Schluß des Quartals. Zensuren und Versetzungen drohen in nächster Nähe. Goldig winkt die Ferienzeit, die frohe Jugend schmiedet schon Pläne, wie sie sie aufs beste ausnutzen, und sehnsüchtig hoffen die älteren, die treuen, fleißigen Arbeiter auf die Ruhepause, auf Stärkung und Erholung im traulichen Heim, im Freundeskreise. — Der Reichstag allen voran hat Schluß gemacht, sich bis zum 15. April vertagt, um dann mit neuer Kraft für das Wohl des ganzen und einzelnen zu wirken. Die Väter der Stadt berathen und bedenken auf das eingehendste die Wohnungsfrage, die ja wieder zum 1. April sehr bemerkbar werden wird; die städtischen Asyle müssen schon ihre Pforten weit aufthun, um die Obdachlosen gastlich aufzunehmen. Der Arbeits- und Geldmangel hat vielfach das Miethezahlen illusorisch gemacht; der Berliner Hauswirth besteht aber auf seinen Schein und darum müssen sie hinaus, was geht, wird vom armseligen Hausrath für die Schuld zurückbehalten, die Familie aber muß fort und sucht nach einer neuen Wohnung, meist vergeblich, oft bleibt dann eben nur das Asyl. — Im Osten der Stadt ist bereits ein bedeutender Häuserkomplex errichtet, genau nach den Vorschlägen der Stadtverordneten, es soll weiter eifrig geschafft und gebaut werden, um dem Mangel an Wohnungsnoth abzuhelfen. — Höchst ungemüthlich fällt diesmal das Osterfest, mitten in der Ziehzeit und dem Mädchenwechsel; die armen Berliner Hausfrauen denken mit Schrecken an die bevorstehenden Unruhen und Aufregungen. Tischler und Tapeziere opfern ihre Feiertage — aber billig sind sie natürlich nicht; die Maler mischen ihre Farben, die Ziehleute müssen schon längst bestellt sein, Packer walten ihres Amtes bei den Gutsituirten! Gardinenlose Fenster schmücken die Häuserfront, denn wo kein Umzug droht, dann, weil die Küchenfee oder das Hausmädchen sich verändern will, es muß eben Reinmachen sein, Klopfen, Bürsten, Waschen, Scheuern ohne Ende. Dazu ist es kalt und winterlich, der Frühling naht mit Brausen, will seinen Einzug erkämpfen, bittet Mutter Sonne um ihre Hilfe gegen die Launen des abziehenden Winters, der Flocken und Eisstückchen auf die zarten, grünen vorwitzigen Pflanzen schüttet und pfeift und lacht voll Hohn. — Die Schifffahrtsstraße auf der Havel und Spree ist wieder eröffnet, ganz auffallend auf den Havelseeen ist in diesem Jahre die große Anzahl von wilden Enten und Fischreihern und anderen nordischen Wasservögeln; zu ihnen gesellen sich die vielen hungrigen Krähen, die hüpfen und flattern auf der dünnen Eisdecke der Gewässer und machen Jagd auf die aus den Löchern des Eises nach Luft schnappenden Fische. Ganz verblüfft schauen die Fremdlinge oft, wie keck die Krähen ihnen den guten Bissen vor dem Schnabel wegschnappen und mit dem zappelnden Fisch davonfliegen. Machen es denn die Menschen viel anders als die Thiere?, der Hunger ist ein Tyrann, der erstickt die noblen Gesinnungen, die Großstadt bietet traurige Beispiele davon; oft beim Entwirren eines dichten Gewebes von Lüge, Betrug, Diebstahl und Mord könnte man die ersten feinen Fäden darauf zurückführen. — Tiefe Einblicke in die Untiefen des großstädtischen Lebens thut die Berliner Stadtmission jetzt; sie wirkt schon 25 Jahre mit weit verzweigten, gut organisirten Kräften, um Licht und Hilfe in das Dunkel zu bringen. Feierlich ist dies 25. Bestehen des wohlthätigen Vereins begangen und aus Anlaß desselben der Hofprediger a. D. Stöcker zum Ehrendoktor von der theologischen Fakultät zu Greifswald ernannt worden. Ein nicht zu unterschätzender Faktor, der sittlichen Verderbniß der unteren Volksschichten erfolgreich entgegenzutreten, sind die 17 Volksbibliotheken der Hauptstadt, der Magistrat weiß dies sehr wohl und hat wieder 80000 Mark dafür bewilligt, die Bücher dieser Bibliotheken haben schon einen Werth von 300000 Mark, und werden immer mehr vervollständigt. — Die Spielplätze werden vermehrt und überwacht, und auf Wunsch des Kaisers der Grunewald als Jagdpark aufgehoben, zum Volkspark umgestaltet. Die Entwürfe hierzu hat der königl. Gartendirektor Geitner dem Kaiser vorgelegt, sie fanden vollste Billigung, nun wird die Arbeit begonnen. Große Spielplätze für die Jugend, schöne Fuß-, Fahr- und Reitwege werden angelegt, dazwischen Restaurants, Hallen 2c. eingerichtet; mit möglichster Schonung wird bei der Lichtung und Abholzung vorgegangen, damit der Forst seinen Wald-Charakter bewahrt. Der Grunewald ist ja schon längst das Elysium der Berliner, der Wallfahrtsort der Bürgerfamilien, der Zielpunkt unzähliger Landpartien, und wenn es der Winter möglich macht von Schlitten. Der grüne Wald bietet an heißen Sommertagen die schönste Erholung und schwirrt von fröhlichen Menschenstimmen, Gesang und Leierkasten, Lachen und Jubeln mit den Vögeln um die Wette, aber mitgeschleppt mußte Essen und Getränk stets werden, — nun soll auch dies erleichtert und besser werden. — Immer mehr Wohlfahrtseinrichtungen führt die Metropole ein, zum Segen für die vielen, die auf der Schattenseite des Lebens wandern, vergeblich die Hand nach dem Sonnenschein und den Blumen ausstrecken. Aus kleinen Anfängen entwickeln sich oft die segensreichsten Veranstaltungen, wie das Arbeiterinnenheim in der Brückenstraße 8 wieder schlagend beweist. Vor 3 Jahren von einigen menschenfreundlichen Damen ersonnen, in einer kleinen, bescheidenen Hofwohnung eingerichtet, ist es gewachsen und gediehen und jetzt in einer Flucht von einfachen aber äußerst behaglich eingerichteten Zimmern des Vorderhauses. Hier versammeln sich die fleißigen Arbeiterinnen,

Eroberung Akka's durch das Kreuzheer unter Balduin I.

Thorn, 22. März 1902.

— (Palmarum.) Der Palmsonntag leitet die Woche ein, in welche der höchste und dabei stillste christliche Feiertag fällt — der Karfreitag. Welch tiefgehenden Gegensätze umschließt diese Woche: des Heilands bleibende Liebe bis zu seinem Tode am Kreuze zu der ganzen sündigen Menschheit und den Wankelmuth und die Undankbarkeit des verführten jüdischen Volkes. Zwar schien es anfangs, als ob das Volk sich zu dem Herrn halten wollte in dankbarer Erinnerung an alle die Wohlthaten, die er ihnen in seiner unaussprechlichen Liebe und Barmherzigkeit in Wort und That bewiesen hatte: In froher Begeisterung ging es ihm entgegen, streute Palmen auf den Weg und breitete die Kleider aus, daß sein Fuß weich gehe, und rief ihm bei seinem Einzuge in Jerusalem zu: „Hosiannah! Gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn, ein König von Israel", wie man es bei einziehenden irdischen Königen zu singen pflegte. Aber bald ließ sich die urtheilslose Menge durch Wühler umstimmen, sodaß derselbe Mund, der den Einzug des Herrn segnete, bald das schauerliche: „Kreuzige, kreuzige ihn" rief. Von altersher ist der Palmsonntag der Einsegnungstag unsrer Konfirmanden, an dem sie vor der Gemeinde ihren Glauben bestätigen und ihrem Heiland Treue geloben. Unter Glockengeläute ziehen sie mit ihren Eltern und sonstigen Angehörigen in die Kirche, und manches Elternherz jubelt im Blick auf den Sohn oder auf die Tochter: „Hosiannah, gelobt sei Gott, der mich diesen frohen Tag erleben ließ und unser Kind bisher so gnädig behütete"; und wohl kein Elternauge bleibt bei dem feierlichen Akt der Konfirmation thränenleer in wahrer Palmsonntagsfreude. Aber auch ein Wehegefühl des kommenden Karfreitags will sich schon mit einmischen, in banger Sorge meldet sich die Frage: Wird unser Kind auch ferner uns noch Freude oder Kummer oder sich selbst Herzeleid und Elend durch eigene Schuld bereiten? Aus ihrer sonnigen Kindheit treten nunmehr die lieben Konfirmanden hinein in ihre Lebensaufgabe und Berufsarbeit. Still wird sie kaum. In unsern Tagen greift das bewegte Leben mit seinen Sorgen und Kämpfen in alle Arbeitsstätten und Häuser fühlbar ein. Wohl denen, die auch bei solchen Ausblicken den frohen Muth der Jugend nicht verlieren! Darum das Haupt empor, ihr jungen Scharen! Rein sei die Hand, rein das Gewissen, rein der Sinn und stark der Wille! Dann kümmern euch die Hindernisse, die das rauhe Leben euch bereitet, nicht. In dem Bewußtsein, daß nach Nacht und Sturm auch wieder Licht und Stille winken, wandelt ihr den Pfad der Tugend. Friede sei mit euch auf allen euern Wegen!

— (Die westpreußische Missionskonferenz) wird ihre diesjährige Hauptversammlung und ihr Jahresfest am 8. und 9 September in Dirschau halten. Den Hauptvortrag wird dabei Missionsdirektor Gensichen-Berlin halten, der im vorigen Herbst von einer zwei Jahre währenden Visitationsreise in Süd- und Ostafrika zurückgekehrt ist. Die Konferenz entsendet auch in diesem Jahre zwei Geistliche aus Westpreußen zu einem Missionslehrkursus nach Barmen sowie drei Volksschullehrer zu einem solchen nach Berlin.

— (Schulberichte.) Aus dem Berichteüb er das Lehrerinnen-Seminar und höhere Mädchenschule für das Schuljahr 1901/02, erstattet von Herrn Direktor Dr. Maydorn: An die Eltern der Schülerinnen richtet der Anstaltsleiter folgende Worte: Das Wachsthum unserer Anstalt in den letzten Jahren ist für den Unterzeichneten und seine Mitarbeiter in der Erziehung der uns anvertrauten Mädchen von besonderer Bedeutung gewesen. Vor allem hat es uns den erfreulichen Beweis dafür gebracht, daß immer mehr Eltern der Schule ihr Vertrauen schenken, und daß die Wege, auf denen wir unsere Ziele erstreben, deren Beifall finden. Mehr als in anderen Dingen liegt in dieser Erfahrung für uns ein Grund der Befriedigung und ein Antrieb zu gewissenhafter Weiterarbeit. Diese Arbeit kann aber ihren vollen Segen nur dann entfalten, wenn sie im Einklang mit dem Elternhause bleibt, d. h. wenn es uns ermöglicht wird, die wünschenswerthe Verbindung zwischen Haus und Schule in allen Erziehungsfragen aufrecht zu erhalten. Mit der Zunahme der Schülerinnenzahl ist das anscheinend schwieriger geworden, vermeintlich, weil in der größeren Menge die einzelne desto leichter verschwindet und die persönliche Fürsorge nicht mehr finden kann, die ihr in kleinerem Kreise zuflösse. Es liegt uns daran, diese Ansicht als irrig zu erweisen. Zu diesem Zwecke sei darauf hingewiesen, daß die großen Klassen in Parallelabtheilungen getheilt sind, und daß für jede dieser neugeschaffenen Klassen auch eine Lehrkraft mehr eingestellt worden ist. Wenn jetzt zu Ostern auch die II. Klasse noch getheilt wird, so ist in den mittleren und oberen Klassen von Ueberfüllung vorderhand nicht mehr die Rede. Thatsächlich haben es in diesen Klassen die Lehrer und Lehrerinnen jetzt mit erheblich weniger Schülerinnen zu thun, als noch vor 5 Jahren, die erziehliche Einwirkung auf die einzelnen ist also nicht erschwert, sondern erleichtert und damit aussichtsvoller geworden. Wir können also nur immer wieder den Wunsch und die Bitte aussprechen, daß die Eltern unserer Schülerinnen zu der ebenso nothwendigen wie segensreichen Wechselwirkung zwischen Haus und Schule ihre Hand bieten und über alle Fragen, die sich der erzieherischen Fürsorge aufdrängen, eine persönliche Aussprache entweder mit den Lehrern und Lehrerinnen oder mit dem Direktor herbeiführen wollen. Solche Unterredungen werden in den meisten Fällen ein befriedigendes Ergebniß haben. — Eine wachsende Sorge bereitet der Schule die zunehmende Anzahl der Befreiungen von den technischen Unterrichtsfächern (Zeichnen, Singen, Handarbeit und Turnen.) In den ministeriellen Bestimmungen über das Mädchenschulwesen heißt es: „Alle Lehrgegenstände der Mädchenschule sind allgemein verbindlich. Wo die Befreiung von der Theilnahme am Unterricht in einem technischen Lehrfach aus Gesundheitsrücksichten nöthig erscheint, ist ein ärztliches Zeugniß beizubringen." Aus diesem Wortlaute ergiebt sich, daß eine Befreiung nur die Ausnahme sein sollte, die hin und wieder vorkäme und enge Grenzen innehalte. Damit wollen aber die in den letzten Jahren ermittelten Zahlen wenig übereinstimmen. Im Schuljahre 99/00 haben im ganzen 27 Mädchen Befreiung nachgesucht, im jetzt abgelaufenen Schuljahre 61, also mehr als die doppelte Anzahl. Im vorigen Schuljahre 00/1 betrug die Anzahl der Befreiungen 16 Proz. der Gesammtbesuchsziffer, in diesem Jahre fast 24 Proz. Wenn das so weiter zunimmt, wird die „Gemeinverbindlichkeit aller Lehrgegenstände" zur Fabel. Es kommt dabei nicht so sehr auf die eine versäumte Stunde an, als vielmehr darauf, daß die Klassen in ihrem Bestande durch alle Stunden sich nach Möglichkeit gleich bleiben, denn es kann nicht anders sein: Die Auffassung von dem Ernste gemeinsamer und ausdauernder Arbeit muß darunter leiden, wenn aus Klassen von etwa 30 Schülerinnen deren 7 oder 8 vor gewissen Stunden das Schulhaus verlassen, um sich zu erholen, während die übrigen, zurückgehalten durch die Pflicht, ihnen nach Kinderart doch sehnsüchtig nachblicken. Und auch für die Befreiten selber sind üble Folgen nicht ausgeschlossen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß auch strebsame Schülerinnen leicht theilnahmlos werden, wenn sie der Anstalt nicht mehr als Vollschülerinnen angehören. Und wie soll die Schulpflicht solchen Kindern erscheinen, die von gewissen Stunden befreit sind, weil sie nach ärztlicher Bescheinigung diese Erholung nothwendig brauchen, und die dann während eben dieser Stunden Klavierunterricht nehmen? (Im letzten Jahre 11 Fälle.) Die Schule hat den Eindruck, daß die Befreiungsgesuche vielfach auf einer sorgenden Aengstlichkeit der Eltern beruhen, für die in den Schuleinrichtungen kein Anlaß vorliegt. Die Anstrengungen, die der Vormittagsunterricht an die Mädchen stellt, sind nicht so groß, daß nicht auch zartere Naturen sie aushalten könnten. Von den 5 Stunden gehen genau 60 Minuten auf die Morgenandacht und die vorgeschriebenen Pausen ab, es bleibt also nur noch eine 4stündige Arbeit übrig. Und in dieser ist an jedem Tage mindestens eine, sind mehrfach auch zwei technische Unterrichtsstunden eingeschlossen, sodaß für den wissenschaftlichen Unterricht an jedem Vormittage weniger mehr als 3 Stunden verbleiben. Diese nun, im geordneten Wechsel von Unterricht und Pause, unterbrochen überdies bald von einer Turnstunde, bald von Gesang, Zeichnen, Handarbeit oder Schreiben, alles in hohen und luftigen, gesunden Räumen, werden nur in Ausnahmefällen die vorhandene Fähigkeit zu körperlicher und geistiger Anspannung überschreiten. In solchen Fällen aber wird meist zu erwägen sein, ob nicht ganz andere Heilmittel am Platze wären, als nur die Befreiung von einigen Vormittagsstunden. Weiter wäre es unsere Bitte, daß nur bei örtlichen Leiden in dem ärztlichen Zeugnisse bestimmt ausgesprochen werde, für welches Fach die Befreiung gelten sollte, in allen anderen Fällen aber, wo es sich blos um vermehrte Gelegenheit zum Aufenthalt im Freien handelt, nur Dauer und wöchentliche Stundenzahl der Befreiung ärztlicherseits verordnet werde, die Bestimmung der Fächer aber der Schule, nöthigenfalls aufgrund besonderer Vereinbarung mit den Eltern, vorbehalten bleibe. — Nicht ohne Bedenken verfolgt die Schule endlich auch die Einflüsse der alljährlich sich wiederholenden Tanzstunden, an denen die Schülerinnen grade aus den auch sonst schon schwerer zu behandelnden Klassen theilzunehmen pflegen. Eben der Eifer, mit dem die Mädchen in diesen Jahren sich am Tanzunterrichte betheiligen, schließt eine Gefahr in sich für die Erfolge ihrer Schularbeit. Denn, wie allerorten das Außergewöhnliche vom Nächstliegenden abzieht, wird auch der Gedankenkreis der Mädchen durch die Tanzstunde oft so erfüllt, daß das Interesse am Unterrichte dadurch Beeinträchtigung erfährt. Manche Schülerin will hernach in der ernsten Schularbeit überhaupt nicht mehr heimisch werden. Nicht ohne Grund wird darüber geklagt, daß durch die Tonart der Tanzstundenunterhaltung vielfach der Oberflächlichkeit Vorschub geleistet werde. Eine solche Gefahr liegt um so näher, weil diese Tonart herauswächst aus dem ganzen Verfahren, wie es aus an sich berechtigten Gründen in den Stunden Sitte ist. Die Tanzstunde entnimmt die Regel ihrer äußeren Gebahrung einer späteren Zeit, in der das Mädchen, der Schule entwachsen, als Dame in die Gesellschaft eintritt. Daß dieser Zeitpunkt hier in einem kleinen Kreise bereits vorgebildet wird, darin liegt zwar der eigentliche Reiz des Tanzstundenvergnügens für die Mädchen, darin aber auch seine eigentliche Gefährlichkeit. Denn es heißt die Mädchen künstlich in eine Welt des Scheines hineinversetzen grade in den Jahren, wo ihnen für die Welt der Wirklichkeiten die Augen aufzugehen beginnen, wo der Unterricht von diesem erwachenden Verständnisse den größten Nutzen ziehen könnte, um sie vorzubereiten auf den Eintritt in das Leben, das mehr denn je in unsern Tagen nur das Wirkliche gelten läßt, alles Scheinwesen aber, und wäre es noch so harmlos, ablehnt. Der Unterzeichnete giebt diese Bedenken den Eltern und Pflegern unserer Schülerinnen zu freundlicher Erwägung und hofft, daß auch diese Aussprache einen Boden herstellen helfe zu einhelliger, gemeinsamer Arbeit von Haus und Schule an dem Wohle der Kinder, die ja für beide Theile gleicherweise ein anvertrautes Gut sind. über dessen Pflege wir Rechenschaft abzulegen haben, Der Briefwechsel unserer Schülerinnen mit dem Auslande hatte folgende Ausdehnung: Es verkehrten im Berichtsjahre 23 Zöglinge des Seminars und 61 Schülerinnen der 1. bis 3. Klasse brieflich mit gleichaltrigen Mädchen französischer und englischer Zunge, und zwar 46 französisch, 38 englisch, zusammen 84 gegen 57 im Vorjahre und 36 im Schuljahre 1899/1900. Genauer vertheilten sich die fremden Theilnehmerinnen folgendermaßen: Frankreich 42, französische Schweiz 2, Belgien 2, England 6, Schottland 10 und Amerika 22. Dem Zwecke der unmittelbaren Veranschaulichung der lebendigen Sprache diente auch die Vorlesung französischer Dichtungen und Prosastücke, die am 7. September der Professor M. Jouffret vom Lyzeum in Marseille im Singsaale der Anstalt hielt, und die von 215 Schülerinnen des Seminars und der Oberklasse der höheren Mädchenschule besucht war. — Das Schuljahr wurde am 16. April in der üblichen Weise eröffnet. Ein lang empfundener Mißstand, der Raummangel, konnte mit diesem Zeitpunkte beseitigt werden. Als das neu errichtete Schulgebäude im Jahre 1883 seiner Bestimmung übergeben wurde, bot es für 2 Schulen, die höhere und die Bürgermädchenschule hinlänglichen Raum. Im Laufe der Jahre erweiterten sich beide Schulen in dem Maße, daß die vorhandenen Räume nicht mehr ausreichten. Seit Ostern 1898 wurden die neugetheilten Klassen der höheren Mädchenschule in einem benachbarten Miethshause untergebracht, ein Nothbehelf, der willkommen war, weil er die Klassentheilungen möglich machte, aber unzureichend, weil die gemietheten Zimmer nur für je 20—24 Kinder Platz gaben. Im vorangehenden Jahre waren eine Seminar- und 3 Schulklassen in diesen Miethsräumen untergebracht. Zum Beginn des Berichtsjahres nun wurde der Bürgermädchenschule ein anderes Schulhaus zur Verfügung gestellt und der bisher von ihr besetzte Flügel unseres Gebäudes wurde für die höhere Mädchenschule frei. Nur die 4 Klassenzimmer des Erdgeschosses auf diesem Flügel sind der Mädchengemeindeschule vorbehalten worden, in den übrigen Räumen konnte die höhere Mädchenschule ihre aus dem Miethshause zurückgezogenen Klassen unterbringen, nunmehr wieder vereinigt unter einem Dache. Den städtischen Behörden, die durch durch diese Vertheilung der Schulräume dem Ausdehnungsbedürfnisse der Anstalt bereitwillig entgegengekommen sind, gebührt dafür der lebhafte Dank der Schule. Das Aufrücken der in getheilten Klassen unterrichteten Jahrgänge machte zu Ostern die Theilung der 3. Klasse nothwendig. Zu gleicher Zeit stieg die Schülerinnenzahl in der 7. Klasse auf über 60, sodaß auch hier wenigstens theilweise eine Erleichterung geboten war. Die städtischen Behörden bewilligten die Mittel für eine Theilung der Klasse in drei Hauptlehrgegenständen: Deutsch, Französisch und Rechnen. Demnach hatte die höhere Mädchenschule während des verflossenen Schuljahres im ganzen 15 Klassen, 10 aufsteigende Jahreskurse und 5 Parallelklassen. Im Seminar wurden, wie bisher, die 3 Jahresklassen in 2 Abtheilungen unterrichtet derart, das Klasse 3 und 2 eine vereinigte Abtheilung bildeten, Klasse 1, die unmittelbar vor der Lehrerinnenprüfung stehende, besonders unterrichtet wurde. Die Klassenzahl der Gesammtanstalt betrug also 17. Eingreifende Veränderungen hat der Bestand des Lehrkörpers erfahren. Am 1. Juli verließ die Zeichenlehrerin Frl. Wentscher die Anstalt und ging an die kgl. Augustaschule zu Berlin über. Am 1. Oktober schied Oberlehrer Hollmann aus dem Kollegium, um eine Oberlehrerstelle am kgl. Gymnasium zu Strasburg Westpr. anzunehmen. Mit demselben Zeitpunkte trat die wissenschaftliche Lehrerin Frl. Pankow in den Ruhestand. Frl. Pankow hat der Schule seit Ostern 1878 angehört, zuerst als Elementarlehrerin, dann seit Ostern 1896 als wissenschaftliche Lehrerin. Fräulein Wentscher hatte seit Ostern 1888 an der höheren Mädchenschule Hilfsunterricht im Zeichnen gegeben und war dann von Ostern 1890 ab als Zeichen- und Schreiblehrerin thätig, zunächst an den beiden im Hause vereinigten Schulen, seit Ostern 1896 ausschließlich an der höheren Mädchenschule. Oberlehrer Hollmann trat Anfang August 1897 sein hiesiges Amt an, das er demnach etwa 4 Jahre innegehabt hat. Allen diesen von uns geschiedenen Mitarbeitern sagt die Anstalt schuldigen Dank für die in ihrer längeren oder kürzeren Thätigkeit bewiesene Treue. In dem, was sie dauerndes geleistet haben, wird ihr Andenken bei Schülerinnen und Lehrkräften unvergessen bleiben. Neben diesen neuen Vakanzen bestanden noch 2 alte aus dem Vorjahre weiter, es fehlte ein Oberlehrer und ein für Mittelschulen geprüfter Lehrer. Die erstere dieser beiden Stellen hat das ganze Jahr hindurch vertreten werden müssen, die Mittelschullehrerstelle übernahm am 1. Juli 1901 der Lehrer Luckau. In die erledigte wissenschaftliche Lehrerinnenstelle rückte Fräulein Kühnast auf, die der Anstalt bereits seit Ostern 1887 als Lehrerin angehört. Für die dadurch frei werdende Lehrerinstelle wählte der Magistrat die bisher an der Bürgermädchenschule angestellte Lehrerin Fräulein Hensel. Beide, Fräulein Kühnast und Fräulein Hensel, traten ihr neues Amt am 1. Oktober an. Die Stelle der Schreib- und Zeichenlehrerin konnte erst mit Neujahr 1902 wieder besetzt werden. Zu diesem Zeitpunkte begann Fräulein Hein ihre Thätigkeit in dieser Stelle. Die frei gewordene Oberlehrerstelle mußte während des Winterhalbjahres wie die schon seit Ostern unbesetzte durch eine Vertreterin verwaltet werden Auch der jüdische Religionsunterricht der Mittel- und Unterstufe ging nach den Sommerferien in andere Hände über, da der bisherige Verwalter dieses Unterrichts, Lehrer Neumann von der hiesigen jüdischen Gemeindeschule, nach Berlin verzog. In Vertretung der unbesetzten Lehrstellen und der behinderten Lehrkräfte unterrichteten an der Schule: Fräulein M. Bernhardt das ganze Jahr hindurch, Fräulein Cl. Hensel von Ostern bis Michaelis, Fräulein L. Klutentreter von Ostern bis Johannis und von Michaelis bis Weihnachten, Fräulein M. Stadthaus von Ende Mai bis Michaelis, Fräulein E. Boethke im Juni, Frau E. Gessel von Ende Juli bis Weihnachten und Fräulein M. Gerbis von Ende Juli bis zum Schlusse des Schuljahres. Die schriftliche Lehrerinnenprüfung fand am 19. und 20. April statt, die mündliche am 23. und 24. April. Den Vorsitz führte der Geheime Regierungs- und Schulrath Triebel aus Marienwerder, zugleich als Vertreter der königl. Regierung. Als Vertreter des königl. Konsistoriums war der Generalsuperintendent Dr. Döblin aus Danzig erschienen. 10 Zöglinge des Seminars unterzogen sich der Prüfung. Sämmtliche Prüflinge bestanden ihrem Antrage gemäß, eine für Volksschulen, die übrigen für mittlere und höhere Mädchenschulen. Die Ferien waren die für die höheren Schulen der Provinz festgesetzten. Ein gemeinsamer Schulausflug nach Ottlotschin fand am 11. Juni statt. Von den Schülerinnen der Anstalt nahmen 501 daran theil. Außerdem machte im August das Seminar eine Ausfahrt nach Niedermühl, die 1. Klasse nach Ostrometzko. Die übliche Jahresausstellung von Schülerinnenarbeiten aus den technischen Unterrichtsfächern wurde am 19. und 20. März im Singsaale veranstaltet. Der Gesundheitszustand unter den Schülerinnen war das ganze Jahr hindurch befriedigend. Durch den Tod verlor die Anstalt eine Schülerin der IV. Klasse die am 14. Juli der Diphtheritis zum Opfer fiel. Die Zahl der Schülerinnen betrug am 1. Mai 1901 540, davon 353 evangelische, 112 katholische und 75 jüdische, am 1. Februar 1902 528, davon 343 evangelische, 112 katholische und 75 jüdische. Von den 528 Schülerinnen waren aus: Stadt Thorn 472, Landkreis Thorn 39, Provinz Westpreußen 8, Provinz Ostpreußen 1, Provinz 4, Provinz Schlesien 1, Provinz Brandenburg 1, Rußland 2. Zur Vergleichung: 1895/96 Einheimische 304, Auswärtige 29. Zusammen 333. 1898/99 bezw 398 und 56 und 454. 1900/01 bezw. 471 und 46 und 517. Das neue Schuljahr beginnt Dienstag den 8. April vormittags 9 Uhr. Die Anmeldung neuer Schülerinnen nimmt der Direktor für die unterste, die 10. Klasse: Sonnabend den 5. April, vormittags von 10—1 Uhr, für die übrigen Klassen der höheren Mädchenschule: Montag den 7. April, vormittags von 10—1 Uhr in seinem Amtszimmer entgegen. Die Aufnahmeprüfung für das Seminar findet in folgender Ordnung statt: schriftlich: Montag den 7. April, vormittags von 10 Uhr ab, mündlich: Dienstag den 8. April, vormittags von 10 Uhr ab. Die Anmeldung dazu muß bis Sonnabend den 5. mittags, schriftlich oder mündlich erfolgen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Gartenkalender für Monat März.

Originalbericht von B. Hozakowski, Saatgeschäft Thorn, Brückenstraße.

Im Monat März beginnen die Arbeiten sich zu häufen. Im Gemüsegarten wird alles gegraben, man macht die Saatbeete pflanzt, sobald es die Witterung gestattet, die in Kästen ausgesäeten Salatpflanzen, Kohlrabi, Blumenkohl Wirsing 2c., welche vorher genügend abgehärtet sind. Sellerie wird im Kasten pikirt und muß man darauf achten, die jungen Pflanzen bei mildem Wetter luftig und feucht zu halten. Es können weitere Aussaaten von Treibsalat, Steinkopf gelber, Radies Non plus ultra, kurze Duwicker, Pariser und holländische Karotten, Porre, Majoran, Som. Endivien, Kohlrabi, Treibgurken, Melonen, vor allen Dingen Tomaten (Liebesapfel) im Mistbeet gemacht werden. Ins freie Land werden gesäet Zwiebeln, Petersilie (Wurzel und Schnitt), Karotten (Mohrrüben), Erbsen, Spinat, Rettig 2c. Alte Küchenkräuterstauden als Esdragon, Schnittlauch werden getheilt gepflanzt; überwinterte Gemüsepflanzen ebenfalls auspflanzen. Bei Erdbeerpflanzen müssen etwa vergessene Ranken (Ausläufer) sowie auch alle faulen Blätter entfernt werden. Gelegt werden jetzt Steckzwiebeln, Schalotten, Meerrettigsetzlinge. Spargelbeete werden angelegt, Spargelpflanzen gepflanzt, wo dies noch nicht im Herbst geschehen, alte Beete werden, wenn nöthig, aufgefüllt, gereinigt und gedüngt, letzteres ist unbedingt nothwendig. Frühkartoffeln treibt man auf Horden an. Den Rhabarber will ich nicht umgehen, denselben muß man, um recht früh zu haben, mit Pferdedünger bedecken. Im übrigen vergesse man nicht die Mistbeete bei warmer Witterung mittags entsprechend zu lüften, Treibgurken lüfte man nur bei warmer Tageszeit; bei ungünstiger Witterung müssen Gurken befruchtet werden.

Der Blumengarten. Man beschneidet die Ziersträucher, wo dies noch nicht geschehen. Es werden Gruppen gegraben und mit Pflanzen von Bellis (Tausendschönchen), Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Silenen 2c. bestellt. Stauden, welche über Winter gedeckt, deckt man ab, desgleichen auch die Beete, welche im Herbst mit Zwiebeln bepflanzt waren; etwa vom Frost gehobene Knollen müssen fest angedrückt werden. Ferner können auch Stauden und alle Sträucher noch gepflanzt werden Gloscinien, Begonien, Canna eventl. auch Dahlien (Georginen), (um letztere recht früh blühend zu haben, empfiehlt sich das Vortreiben in Töpfen) werden in Töpfe gepflanzt und später, wenn Nachtfröste nicht mehr zu befürchten sind und der Boden genügend erwärmt ist, ausgepflanzt (nur nicht die Gloscinien). Der Gartenrasen wird vom Laub 2c. abgeharkt, gedüngt und die Wege in Ordnung gebracht. Aussaaten ins freie Land kann man machen von hartkörnigen Samen, als: Adonisröschen, Lathyrus, Rittersporn 2c. Ins Mistbeet ausgesäet werden: Astern, Levkojen, Löwenmaul, Strohblumen, Lobelien, Hahnenkamm, Chineser Nelken, Pyrethrum, Perilla, Petunien, Verbenen, Stiefmütterchen Silenen, Vergißmeinnicht, Godetien, Pflox, Nicotiana (Tabak), Skabiosa (Wittwenblume) 2c., wo kein Mistbeet vorhanden, kann man auch die Aussaaten vortheilhaft in Töpfe machen und im Wohnzimmer aufstellen. Vermehrt werden durch Stecklinge Fuchsien, Heliotrop, Pelargonien, Teppichbeetpflanzen (wie Alternanthera, Iresinen, Achyranthus 2c.). Bewurzelte Stecklinge werden eingetopft, Margarethen-Nelken im Kasten pikirt, damit sie im Mai blühen. Stauden und Gehölze, die zum Treiben bestimmt, können (nicht zu warm) getrieben werden.

Im Zimmer kann man aussäen in Töpfe: Akacia (Zimmerakazien), Heliotrop, Grevillea (schöner Zierstrauch), Cyclamen, Pelargonien 2c. Auf poröse glattgeschnittene angefeuchtete Torfstückchen säet man die feinen Samen von Gloscinien, Calceolarien, Cinorarien und bedeckt dieselben mit einem Glase. Passendste Erde für sämmtliche Topfgewächse ist eine reichlich mit Sand vermengte Mistbeet-, Laub- oder Heideerde.

Der Obstgarten. Das Schneiden und Reinigen der Obstbäume muß beendet werden, dem Ungeziefer energisch zu Leibe gehen mit Spritzen von Kalk und Kupferbrühe, zwischen den Bäumen muß gegraben, die Quecken ja entfernt werden, Bäume müssen mit Jauche gut und reichlich gedüngt, sie werden nur durch gute Früchte dafür dankbar sein. Gepflanzt kann werden: Wein; alter Wein wird abgedeckt, Pfirsiche bei warmem Wetter öfter lüften, wenn kein Frost mehr zu befürchten ist, abdecken. Höchste Zeit ist zum Aussäen für Apfel- und Birnenkerne, Pflaumensteine, Wallnuß- und Pfirsichkerne.

---

sich zu ruhen und zu erfrischen durch die heitere Geselligkeit, Vorträge und musikalische Unterhaltung. Damen ist dies Heim ein Schutz und echter Erholungsort für die fleißigen Arbeitsbienen der großen Stadt, möchten sich doch mehr solcher Heime auch in anderen Stadttheilen gründen. Trotz aller Arbeit, allem Ernst der Zeitverhältnisse rauscht das Bächlein des Vergnügens lustig weiter, spritzt lachend seine glänzenden Tropfen in das nie stillstehende Rad des Großstadtlebens und lockt zu Genüsse macherlei Art. Sogar getanzt wird noch, so kurz vor dem Schluß, desto eifriger. — Der große Gesindeball bewährte sein Renommee auch bei seinem diesjährigen Entfalten aller nur erdenklichen Reize der Besucher, der Laune, der Grazie, der Originalität und erzielte einen glänzenden Erfolg. Am selben Abend waren die Kroll'schen Säle in Alt-Egypten verwandelt, und boten ein farbenprächtiges Bild, einheitlich durch den Kostümzwang und ein flottes, lustiges Treiben! So reiht sich noch immer Fest an Fest, füllt die Säle; sammelt die Unermüdlichen, — bis die ernsten Klänge der Glocken „Einhalt läuten". H. H.

Bekanntmachung.

Das zur Hilfsförsterei Ollek gehörige Land soll in sechs Parzellen öffentlich meistbietend auf 6 Jahre verpachtet werden. Die Größe der Parzellen beträgt:

Nr. I 0,7500 ha,
Nr. III 1,2500 ha,
Nr. IV 0,7450 ha,
Nr. V 0,5050 ha,
Nr. VI 0,7500 ha,
Nr. VII 0,7350 ha.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, in welchem 50 % der Bietungssumme als Kaution von dem Meistbietenden zu hinterlegen sind.

Termin ist angesetzt auf

Freitag den 4. April cr., vormittags 9½ Uhr,

auf dem Oberförstergeschäftszimmer, Rathhaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt.

Pachtlustigen werden auf Wunsch die einzelnen Parzellen vom Förster Herrn Würzburg zu Forsthaus Ollek vorgezeigt werden.

Thorn den 17. März 1902.

Der Magistrat.

Thorner Honigkuchenfabrikate

aller Art, in frischester und bester Qualität, zur **Alber & Schultz**'schen **Konkursmasse** gehörig, werden ausverkauft.

Bei Entnahmen von Mark 3,00, Mark 1,20 Rabatt in Waaren.

Ferner kommen zum Verkauf:

Thee, Chokolade, Cacao, Confituren, Cakes, Osterartikel und Bonbons aller Sorten

zu bedeutend herabgesetzten, aber festen Preisen.

Der Verkauf findet in den Lagerräumen **Schloßstraße 4** unten statt.

Gustav Fehlauer,
Verwalter.

Die Konkursmassenbestände

im **A. Sieckmann**'schen Konkurse werden im Laden Schillerstraße 2 zu bedeutend herabgesetzten, aber festen Preisen **ausverkauft.**

Es sind in reicher Auswahl vorhanden:

Papier- und Arbeitskörbe, Schlüsselkörbe und Puffs, Zeitungsständer und -Mappen, Kindertische und -Stühle, Kinderwagen und Puppenwagen, Korbstühle und Blumentische, alle Sorten Bürsten 2c.

**Der Konkurs-Verwalter
Gustav Fehlauer.**

Die zur

St. Sobczak'schen Konkursmasse

gehörigen Bestände an:

Tuchen, Buckskins, Anzug- und Paletot-Stoffen, Futtersachen 2c.

werden zu

ermäßigten Preisen ausverkauft.

Bestellungen nach Maß werden angenommen und schnell und sauber ausgeführt.

Verkaufslokal: Schuhmacherstr. 18.

**Der Konkursverwalter:
Robert Goewe.**

Die Restbestände

des

S. Grollmann'schen

Konkurswaarenlagers,

bestehend aus:

Uhren, Gold-, Silber-, Granaten- und Korallenwaaren,

werden, um damit vollständig zu räumen, noch **viel billiger** wie bisher total ausverkauft.

Elisabethstraße 8.

Feinste Osterschinken,

gut geräuchert und mild gesalzen, Pfd. **85** Pfg.,

Osterwurst, garantirt reines Schweinefleisch, Pfd. **1,00** Mk.,

Osterwurst, fein im Geschmack, Pfd. **80** Pfg.,

feinste Zervelatwurst, Pfd. **1,20** Mk.

Hermann Rapp,
Schuhmacherstraße.

Einkauf

von alten Betten, Möbeln, Kleidungsstücken, die höchsten Preise, zahle wie bekannt gleichzeitig in vorkommendem Falle als Auktionator und Taxator für Nachlässe u. s. w.

Naftaniel, Schuhmacherstr. 29, I.

---

3 g. möbl. Vorderz. m. sep. Eing. v. 1. April z. verm. Gerstenstr. 6, I, l.

Konkurswaaren-Ausverkauf.

Die zur **J. Ratkowski**'schen (A. Matthesius) **Konkursmasse gehörigen Bestände an:**

Osterkarten, Konfirmationskarten, Kommunion- und Konfirmations-Andenken, Gesangbüchern für Ost- und Westpreußen, Gebetbüchern in einfacher und feinster Ausstattung, Militär-Gesangbüchern, Photographie-, Poesie- und Postkarten-Albums, Zeugniß-, Ordnungs-Mappen, Brief- und Geldtaschen und anderen Lederwaaren sowie Schreib- und Zeichen-Utensilien

werden zu ermäßigten Preisen ausverkauft.

**Der Konkursverwalter:
Robert Goewe.**

Atelier für Zahnoperationen und Zahnersatz.

Frau Margarete Fehlauer,

Brückenstraße 11, I. Etage,
im Hause des Herrn Pünchera.

Alleinvertretung der vorzügl.

Magnalium-Gebisse,

D. R. G. M. Nr. 164 612.
Patente in mehreren Ländern.

Gebiss-Reparaturen werden möglichst **sofort** erledigt.

Dachpfannen,

Ziegel, Röhren, Radial-, Brunnen-, Kloster-, Verblend- und alle Arten Formsteine

in rother Farbe, garantirt wetterfest, offerirt zu billigsten Preisen franko jeder Weichselablegestation und frei Waggon Thorn

**Dampfziegelei Zlotterie, Inh. Louis Grams,
Thorn, Leibitscherstraße 38.**

Ingenieurschule Berlin,

O. 27. Raupachstr. 6.

Höhere Lehranstalt für Elektrotechnik und Maschinenbau.
Ingenieur- und Technikerkurse beginnen am **8. April.**
Programme, Auskünfte etc. kostenlos.

Fr. Hege, Bromberg

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb, gegr. 1817.

Spezialität:

Einrichtungen für Offizier-Kasinos,

trauliche Wohnungseinrichtungen
für ledige Offiziere,

Schlaf- und Herrenzimmer und Burschenzimmer,
komplett mit Gardinen und Dekorationen,

von Mark 650 an.

Verlangen Sie Abbildungen davon.

Die

„Staatsbürger-Zeitung"

tritt gemäß ihren Grundsätzen: „Für **Wohlfahrt, Freiheit** und **Macht** des **deutschen Vaterlandes**" unter „**Erhaltung** des **reinen Deutschthums**" in **entschieden unabhängiger Weise** für die Interessen des deutschen Volkes, besonders des werkthätigen Theiles ein. Namentlich scharf bekämpft sie die **schädlichen Einflüsse des Judenthums** auf das Geschäftsleben und die schrankenlose Ausbeutung der wirthschaftlich Schwächeren. Kaufleute, Gewerbetreibende, Handwerker, Landwirthe und Arbeiter finden ihre Interessen im Sinne einer gesunden Sozialreform vertreten; in gleichem Maße ist die „**Staatsbürger-Zeitung**" stets bestrebt, für die Verbesserung und angemessene Gestaltung der Lage der mittleren und unteren Beamten einzutreten.

Die „**Staatsbürger-Zeitung**" erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Als Sonntagsbeilage wird der „**Staatsbürger-Zeitung**" **unentgeltlich** die Novellen-Zeitung:

„Die Frauenwelt",

die neben spannenden Erzählungen belehrende Aufsätze, Räthsel und Rösselsprünge etc. bringt, beigegeben.

Der Bezug der „**Staatsbürger-Zeitung**" mit „**Frauenwelt**" kostet bei den **Postanstalten** vierteljährl. **4,60 Mk.,** mit Bestellgeld **5 Mark 32 Pf.,** monatlich **1.54,** bezw. **1.78 Mk.**

Probenummern unentgeltlich
von der

Geschäftsst. Berlin SW. 48, Friedrichstr. 16.

Dr. Brehmer's

weltbekannte Heilanstalt für Lungenkranke

Görbersdorf i. Schles.

(Chefarzt: Geheimrath Petri,

langjähriger Assistent von Dr. Brehmer), versendet Prospekte gratis durch

die Verwaltung.

Schöner großer **Laden,** geeignet zum Fleisch- u. Wurstgeschäft mit hell. Werkstätte, in guter Geschäftsgegend von sofort zu vermiethen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Laden mit Wohnung,

ferner die **erste Etage** und **kleine Wohnung** sind vom 1. April zu vermiethen **Culmerstraße 13.**



Den Empfang von **Modellhüten,**
sowie

sämmtlicher Neuheiten der Saison

zeigt ergebenst an

Minna Mack's Nachfl., Putz- u. Modewaaren-Magazin,
Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.

Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend mache die ergebene Mittheilung, daß ich vom **1. April d. Js.** mein

Spezial-Schuhwaaren-Geschäft

nach

Breitestraße 26,

schrägüber der Konditorei von **J. Nowak,** unter der Firma **M. Bergmann** verlege.

Ich bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in mein neues Geschäftslokal übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

M. Bergmann.

Champagner-Weine

Bisinger & Co., Ay-Champagne.

Für Deutschland Filial-Kellerei in Sablon-Metz.

benachrichtigen ihre w. Kundschaft, dass die frühere Vertretung in **Danzig** eingegangen ist und bitten dieserhalb bis auf weiteres um direkten Verkehr mit Ay oder Sablon.

Schönster Glanz auf Wäsche



Goldene Medaille
Weltausstellung Paris
1900.

wird selbst der **ungeübten** Hand garantirt durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten

Amerikanisch. Glanzstärke

von

Fritz Schulz jun., Akt.-Ges., Leipzig.

Nur echt, wenn jedes Packet nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt. **Preis pro Packet 20 Pfg.;** käuflich in den meisten Kolonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

Probepackete,

enthaltend **Butter,** 6 Sorten **Käse, Molkenbrot, Milcheiweiß, Milchkakes** 2c. versendet zur Empfehlung ihrer Produkte gegen 5 Mk. Nachnahme

Molkerei Quednau.

Bei Bestellungen bitte auf diese Zeitung gefälligst Bezug nehmen zu wollen.

Reiche Heirath vermittelt **Frau Krämer, Leipzig.** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Gewissenhaften

Klavier-Unterricht

ertheilt **Frau Emmeline Schultz,** Schloßstraße 4.

Schüler,

welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, finden **gewissenhafte Pension,** jüngere auch Beaufsichtigung der Schularbeiten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schüler oder Schülerinnen finden gute Pension und liebevolle Aufnahme. **Frau Henriette Glogau,** Culmerstraße 28, II, r.

Pensionäre.

Schüler, Knaben od. Mädchen, find. vorzügliche Pension. **Brückenstraße 16,** b. Frau Hauptmann **Lambeck.**

Lehrerin sucht Pension mit eig. Zimmer. Angebote mit Preisangabe unter **E. J.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Schülerinnen

nehme in Pension zu mäßigen Preisen. **Dziarnowska, Thorn,** Bäckerstr. 43.

Wer Stelle sucht, verlange die Allgemeine Vakanzen-Liste, Mannheim.

Buchhalterin,

(Anfängerin), findet vom 1. April ab dauernde Stellung auf meinem Dampfsägewerk in **Mocker.** Nur schriftliche Meldungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf unter Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten an

G. Soppart,
Thorn, Bachestraße 17.

Junge Buchhalterin

mit einf. u. doppl. Buchführung, Stenographie u. Maschinenschr. vertraut, sucht per sofort eventl. 1. April cr. Stellung. Ang. erb. unter **H. B. 8888** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junge **Buchhalterin,** welche auch mit der Kurzwaarenbranche vertraut ist, **sucht Stellung** u. besch. Anspr. Gefl. Anerb. u. **M. 400** an die Geschäftsst. d. „Thorner Presse" erb.

Köchin, Stubenmädchen, Kindermädchen und **Mädchen für alles** finden gute Stellung von gleich oder später. **Laura Totzke,** Gesindevermietherin, Bäckerst. 29, I.

Saubere Aufwärterin

zum 1. April gesucht Gerechtestraße 18/20, III, l. Meldungen vormittags.

Ein Mädchen für alles

für kleinen Haushalt **von sofort gesucht.** Meldungen brieflich mit der Aufschrift **S. S. 8877** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Techniker (M.),

der polnischen Sprache mächtig, mit allen Bureauarbeiten vertraut, **von sofort gesucht.** Angeb. u. **C. P. 70** d. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Junger Mann

mit guter Schulbildung **sucht** von sofort oder 1. April **Stellung als Lehrling im Komptoir.** Gefl. Anerbieten unter **A. A.** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung wird für das Komptoir eines Getreidegeschäfts **gesucht.** Meldungen unter **T. 50** postlagernd Thorn erbeten.

Lehrlinge

können eintreten bei

D. Koerner, Tischlermeister.

Lehrlinge

zur Tischlerei können eintreten bei

J. Golaszewski,
Jakobsstraße 9.

Ein Hausdiener,

unverheirathet, findet den 1. April cr. Stellung bei **Benno Richter.**

Hiesiger Beamter sucht vom 1. April ab **gut möblirtes Zimmer,** möglichst mit Beköstigung. Angebote werden unter **A. 1000** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Möblirte Wohnung

von 2 Stuben und Entree, auf Wunsch auch Burschenstube nebst Pferdestall, von sofort zu vermiethen **Schulstr. 22.** Näheres daselbst, 1 Tr., r.

Möbl. Zim. z. verm. Tuchmacherstr. 14.

Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, in der Innenstadt, part. od. 1. Etage,

sofort gesucht.

Meldungen unter **R. S.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Von sofort oder 1. April ein großes **gut möblirtes Zimmer** mit schöner Aussicht zu vermiethen

Altstädtischer Markt 28, III.

Möbl. Zimmer,

auf Wunsch mit Pension, sofort zu verm. **Grunau,** Breitestraße 29.

Möbl. Zimmer

zu vermiethen. Zu erfragen in der „Thorner Presse".

Ein gut **möbl. frdl. Zimmer** u. Kab. bill. z. verm. **Gerstenstr. 19, II.**

Gut möbl. Zimm. mit sep. Eing. zu verm. **Gerechtestr. 30, III, l.**

Friedrichstr. 10/12,

1 herrschaftliche Vorderwohnung von 6 Zimmern nebst allem erforderlichen Zubehör, in der ersten Etage,

1 Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör, in der ersten Etage des Hinterhauses,

vom 1. April zu vermiethen.

Näheres beim

Portier **Schuster** im Hinterhause.

Neben Born & Schütze per sofort oder 1. April schöne **Wohnung, 3 Zimmer** und Zubehör, daselbst **eine Wohnung, 2 Zimmer** und Zubehör, gr. Garten, per 1. April zu vermiethen **Thornerstr. 25.** Auskunft daselbst durch Herrn Zugführer **Mathee.**

Brombergerstraße 60,

eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör, im dritten Obergeschoß, vom 1. April zu vermiethen.

Näheres im Bäckerladen dortselbst.

Ein Lagerplatz,

ca. 4 Morgen groß, ist im ganzen auch getheilt zu verpachten. Gefl. Nachfr. unter **L. Z.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

In unserem Hause **Bromberger- und Schulstraße-Ecke, 1. Etage,** ist eine

herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Z. von **Frau Dr. Funck** bewohnt wird, vom 1. April 1902 ab **zu vermiethen.**

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Elisabethstr. 16,

1. Etage, ist ein geräumiges, helles Vorderzimmer, welches sich seiner guten Lage wegen auch zu Geschäftszwecken eignet, vom 1. 4. zu vermiethen.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern und allem Zubehör, 1. Etage, zum 1. April ev. auch früher zu vermiethen. **Herrmann Schulz,** Culmerstr. 22.

Araberstr. 4, 2. Etage, 1 Wohnung von 4 Zimmern u. Alkoven vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres Brombergerstr. 50.

Herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, 7—8 Zimmer, reichlichem Zubehör, sowie Badeeinrichtung und Gasbeleuchtung, auf Wunsch Pferdeställe und Remise, vom 1. April oder später zu vermiethen. Angebote unter **Nr. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Balkon-Wohnung,

1. Etage, 3 Zimmer zum 1. August ev. früher zu vermiethen. Eignet sich auch für unverh. Offiziere. Zu erfragen im Laden **Junkerstr. 4.**

Brombergerstraße Nr. 78,

1. Etage, 6—7 Zimmern, Stallung 2c. zu vermiethen. Näheres

Brombergerstr. 90, pt., r.

Eine freundliche Wohnung

vom 1. April 1902 zu verm.

Mocker, Lindenstr. 52.

---

1 herrschaftliche Wohnung, Bromb. Vorst., Schulstr. 10/12, v. 6 Zim. u. Zubeh., sowie Pferdest. versetzungshalber sof. od. später z. vermiethen

G. Soppart, Bachestraße 17.

In unserem Hause, Breitestr. 37, 1. Etage, ist das

Balkonzimmer

mit Entree, welches sich zu Kontorzwecken eignet, sofort zu vermiethen.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Kl. **Wohnung** vom 1. April ab zu verm. **Tuchmacherstr. 1, II.**

Eingang aller Neuheiten für Frühjahr und Sommer.

Breitestrasse 37 **S. Schendel,** Breitestrasse 37.

Inh.: **M. Jablonski,**

Mode-Magazin für Herren- und Knaben-Bekleidung.



Wer Lust hat

sich zu verheirathen, findet bei mir stets vorräthig **massiv goldene Trauringe,** Paar von 12—50 Mk., goldplattirte von 3 Mk. an. Anfertigung aparter Muster in einigen Stunden. Gravirung umsonst.

Louis Joseph,
Uhren und Goldwaaren,
Seglerstrasse 28.

Zur Saat:

Möhren,
Runkeln,
Luzerne,
Rothklee,
Weissklee,
Schwedischklee,
Gelbklee,
Thimothee,
Seradella,
Reygräser,
Virginia-Mais,
sowie
beste Gräsermischungen
Gemüse- und Blumensämereien
empfiehlt
Samen-Spezial-Geschäft
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr.
Preislisten gratis.

Prima seidefreien Rothklee mit Mk. 52 per Ztr.,
vorjährigen, gut erhaltenen Rothklee „ 40—45 „ „
Tymothee „ 33 „ „
Seradella „ $12^3/_4$ „ „
Kleemischung für Wiesen „ 20 „ „
Wicken „ 9 „ „
sowie sämmtliche andere Saaten und Saatgetreide offerirt billigst
Emil Dahmer,
Schönsee Westpr.

Zur Saat:

Seradella, Wicken, Lupinen, Erbsen, Gerste, Hafer, Roth- und Weißklee, Thymothee u. s. w.
offerirt billigst
H. Safian.

Maisschrot und Gemengeschrot
offerirt mit Mark 6,50 per Ztr. frei Bahn hier
Emil Dahmer,
Schönsee Westpr.

Zur Saat offerire:
blaue und gelbe Lupinen, Seradella, Gerste, Wicken, Erbsen, Rothklee,
alles unter Garantie letzter Ernte.
Stefan Reichel.

Köstliche
Tafeläpfel
empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Zwei gut möbl. **Vorderzimmer** sof. zu verm. **Gerechtestr. 30,** II, r.

Möbl. Zimmer, 4. Etage, billig zu verm. **Wilhelmplatz 6.**

Geschäfts-Eröffnung.

Breslauer Schirmfabrik

Inh.: Max Weiss.

Altstädtischer Markt 3. **THORN** Altstädtischer Markt 3.

Fabrik: Breslau, Reuschestrasse 1.

Filialen:

Breslau, Reuschestr. 65. Posen, Wilhelmsplatz 10. Posen, Alter Markt 87. Kattowitz. Königshütte. Zabrze. Beutheu O/S. Gleiwitz. Neisse.

Zum Verkauf gelangen:

Sonnen- und Regen-Schirme

in nur erprobten, haltbaren Qualitäten, vom einfachsten bis zum hocheleganteston Genre, **zu streng festen Fabrikpreisen.**

Spazierstöcke in allergrösster Auswahl.

Schirm-Reparaturen und -Bezüge werden in eigener Werkstatt schnell und billig ausgeführt.

Kinder-Regen- u. Sonnenschirme in grosser Auswahl.

Kinder-Regen- u. Sonnenschirme in grösster Auswahl.

Schirm-Reparaturen und -Bezüge werden in eigener Werkstatt schnell und billig ausgeführt.

Uhren und Goldwaaren in grosser Auswahl

zu Konfirmations-Geschenken

empfiehlt billigst

Walther Kolinski, Thorn, Gerberstrasse 33/35,

vis-à-vis Café Kaiserkrone.

Silberne Bestecke zu niedrigsten Tagespreisen.

Uhren-Reparaturwerkstatt. Fabrikation von Trauringen. Verkauf nach Gewicht.



Düngerstreumaschinen „Westfalia" D.R.P.

Saat- und Ackereggen, Ein- und Mehrschaarpflüge, Federstahlkultivatore, Ackerwalzen, Kartoffelhäufelpflüge, Getreide-, Kleesäe- und Drillmaschinen,

Hackmaschinen „Ideal" D. R. G. M.

sowie alle sonstigen Maschinen und Geräthe für die Landwirthschaft in gediegenster Ausführung zu billigsten Preisen empfiehlt und unterhält reichhaltiges Lager

Maschinenfabrik

R. Peters, Culm.

Verkaufsstelle:

Bromberg, Danzigerstraße.

Reparaturwerkstätte.

Monteure stets zu Diensten.

Bromb. Vorst., Schulstr. 20, 2. Etg., 5 Zimmer, Zubehör, Garten, versetzungshalber sogleich zu vermiethen.

Gartenwohnung, bestehend aus 2 Zimmern nebst Zubehör u. Veranda, ist zu verm. Mocker, Wilhelmstr. 7.

Uniformen

und

Ausrüstungsstücke

in sorgfältigster Ausführung

empfiehlt

B. Doliva, Artushof.

Kleider-Seide!

Nur schwarze Kleider-Seide

führt das Spezialhaus v. **Hch. Hense, Krefeld** Nr. 43 in garantiert haltbarer Ware, glatt und gemustert, von Mk. 3.— an. Keine Reisende, keine Zwischenhändler. — Bevor Sie anderswo kaufen wollen, lassen Sie sich franko Muster senden. 50 Mark erhält, wer nachweist, gleich gute Ware, en détail billiger kaufen zu können.

Tuchstoffe

1787

streng reelle Qualitäten neueste Muster zu **Herrenkleidern, sowie Reste und zurückgesetzte Stoffe** spottbillig, versendet auch an Private

Tuch-Versandt- und Export-Haus

F. Sölter & Starke, Schweidnitz 40 i. Schles.

Muster franko.

Frdl. möbl. Zimm. m. sep. Eing. bill. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

Gr. möbl. Vorderzimmer sofort bill. zu vermiethen **Schillerstr. 19,** III.

Braunbier,

in altbekannter vorzüglicher Qualität, empfiehlt

Viktoriabrauerei, G. m. b. H.,
Katharinenstraße 4.

Prima gesundes

Pferdehäcksel,

gesiebt, sand- und staubfrei, offerirt in 100 und 200 Ztr.-Ladungen, gesackt, sowie

Roggenlang-, Roggenpreß-, Weizen- und Haferpreßstroh,

billigst frei Bahn hier

Emil Dahmer,
Schönsee Westpr.

Prima seidefreien Rothklee mit Mk. 52,00 per Ztr.,
Secunda-Rothklee 40—50 „ „
Tymothee 33,00 „ „
Seradella 2,50 „ „
schwarze Wicke 8,50 „ „
sowie sämmtliche **Sämereien und Saatgetreide** offerirt billigst
Emil Dahmer,
Schönsee Westpr.

Photographisches Atelier
von Kobielski,
THORN,
Mauerstr. 22, II. Mauerstr. 22, II.
Preise bedeutend herabgesetzt.

Feine Braunschweiger
Lachs-Schinken,
Rundschnitt-Schinken,
Rügenwalder Zervelatwurst,
Thüring. Rothwurst,
Rawitscher Würstchen,
Gemästete Puten,
Lebende Karpfen,
Culmsee'er
Süßrahm-Tafelbutter,
täglich frische Sendung,
Oster-Schäfchen
von Culmsee'er Butter,
empfiehlt zum Fest
A. Kirmes, Elisabethstr.,
Filiale: Brückenstr. 20.

Verbessert mit **Maggi**
Suppen, Saucen u. Gemüse

Modjo,

tadellose 6 Pfg.-Zigarre, in 1/10 Kisten, 5% Rabatt, empfiehlt
Gust. Ad. Schleh,
Zigarrenfabrik und Importhaus.

Holländ. Rauchtabak.
Milde und fast nikotinfrei.
Ein **10** Pfd.-Beutel franko **8** Mk.
B. Becker, Seesen a. H.

---

90 000 Fl. Rhein-Sekt,

garantirt reiner Traubenwein, brillant moussirend, werden b. Abnahme in Kisten von 12 bis 60 Fl., à 1/1 **Fl. mit Mk. 1,00,** inkl. Emballage vor Eintritt der

Schaumweinsteuer

geliefert. Probeflaschen per Nachn.

Rheinische Sektkellerei, Leipzig-Connewitz Nr. 314.

Rühmende Anerkennungen u. regelm. Nachbestellungen aus besten Kreisen.

---

3 Zimmer und Zubehör, **Neustädt. Markt 1** z. verm. Zu erfr. 2 Tr.

M. Zim. n. K. u. B. z. v. Bachestr. 13.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 70 der „Thorner Presse“

Sonntag den 23. März 1902.

O, denkt daran!

Ein Mahnwort zur Konfirmation.

O, denkt daran, eh' Ihr nun überschreitet
Des Elternhauses Schwelle, denkt daran,
Daß scheinbar sich das Leben für Euch weitet,
Doch jeder Weg zur Höhe führt bergan.
O, denkt daran, eh' Ihr den Weg antretet,
Den man den ernstesten im Leben nennt,
Daß 's Elternherz inbrünstig für Euch betet,
Damit Ihr nicht den rechten Weg verkennt.
O, denkt daran!

O, denkt daran, wie anders es kann kommen,
Als Ihr Euch wohl das Leben habt gedacht,
Wenn Ihr auf diesem Gang nicht mitgenommen
Den rechten Führer, der Euch treu bewacht —
Den rechten Führer! — Christus allenthalben,
Doch allererst im Herzen! Denkt daran!
Es ziehen und es kehren heim die Schwalben,
Und keine irrt in wolkenferner Bahn.
O, denkt daran!

Denkt an die Schwalbe, die am Wandertage
Hinauszieht und im Frühling kehrt zurück
In ihrer Sehnsucht, und nach frommer Sage
Der Heimatstätte Segen bringt und Glück.
O, denkt daran, wenn fremde Stimmen locken
Verführerisch, mit unbeugsamem Muth,
Daß unterm frommen Klang der Osterglocken
Ihr eingesegnet seid! Bleibt deutsch und gut!
O, denkt daran!

O, denkt daran, es blüh'n am Lebenspfade
Wohl Blumen, — doch nicht alle ohne Gift,
Und niemals hat ein Schiffer die Gestade
Den Lebenssee ohn' Kompaß je umschifft.
Traut nicht der Aeolsharfe Wundertönen;
Sie wechseln mit dem Winde, wie er weht;
Nur der erfreut des Guten sich und Schönen
Im Menschenleben, der es recht versteht.
O, denkt daran!

Die Elternhand kann Euch nicht immer leiten,
Drum lernt früh genug allein zu geh'n
Und niemand irrte, selbst in Weltenweiten,
Der seinen Führer lernte recht verstehn.
Denkt an das Elternhaus und seinen Segen,
Wie an sein Vaterhaus der Gottessohn,
Dann findet Ihr auf Euren Lebenswegen
Den Führer wie zur Konfirmation.
O, denkt daran!

Friedrich Steck.

Das erste Kind.

Von Louis Taboada.

Aus dem Spanischen von E. Otten.

(Nachdruck verboten.)

„Es wäre ein Segen, wenn Don Filomeno, unser Nachbar, das Glück, das ihm in seinen alten Tagen noch beschieden, ruhig allein genöße und uns, die übrigen Bewohner des Hauses, in Frieden ließe“, stöhnte einer nach dem anderen.

„Aber nein, Herrgott im Himmel! Ihm ist nach dreiundzwanzigjähriger Ehe das erste Kind geboren, und das bringt uns täglich neue Unbequemlichkeiten.“

Seit der Geburt des Kindes hat er jeden Tag ein anderes Anliegen.

„Der gnädige Herr lassen bitten“ — mit diesen Worten kommt das Dienstmädchen —, „die Herrschaften möchten gefälligst nicht so stark auftreten, den Fußboden über uns nicht scheuern lassen und bei Tisch nicht so arg mit den Tellern klappern.“

„Ist bei Ihnen jemand schwer krank?“

„Nein, aber die gnädige Frau ist etwas angegriffen, und das Kind schläft gerade.“

Don Filomeno, dessen Leben früher darin bestand, sich Zigaretten zu drehen und seinen Kanarienvögeln Wasser zu geben, hat diese wichtigen Beschäftigungen aufgegeben, um sich mit Leib und Seele den Pflichten seiner Vaterschaft zu widmen.

Er geht in die Küche, um nachzusehen, ob das Wasser kocht, da der Arzt wünscht, das Kind solle mit Weidenblüten- und Wolfskirschenthee gewaschen werden; von der Küche ins Schlafzimmer zurück, um zu fragen; „Ist alles in Ordnung? Zieht's auch nicht?“ Vom Schlafzimmer auf den Balkon, um auf den Doktor zu warten; vom Balkon an das Hoffenster, wo er selbst die Windeln des Kindes zum Trocknen ausgelegt hat, da er diese delikate Aufgabe um keinen Preis einem anderen Menschen überlassen möchte.

Die Freundinnen, die kommen, um die junge Mutter zu besuchen, werden von Don Filomeno in einem abgelegenen Saal im äußersten Flügel des Hauses empfangen.

„Sie nehmen mir's wohl nicht übel, daß ich Sie hier hereinführe. Aber dieses Zimmer ist am weitesten von Anicitas Schlafgemach entfernt, und man kann nicht vorsichtig genug sein.“

„Ich gebe Ihnen vollständig Recht“, entgegnete eine der Damen. „Und wie geht's dem Kind?“

„Danke, gut.“

„Ich würde es so gern mal sehen!“

„Wenn Sie wüßten, wie klug und verständig es schon ist!“

„Ach wirklich?“

„Wenn's sieht, daß seine Mutter schläft, steckt's sich die Fingerchen in den Mund, um nicht zu weinen.“

„Der kleine Schlingel!“

„Und mich kennt er schon ganz genau. Das sind die Bande des Blutes . . . Ich will ihn Ihnen lieber ein andermal zeigen, denn heute ist er sehr müde. Gestern Abend ging's ihm sehr schlecht, dem armen kleinen Engel! Er kennt natürlich noch kein Maß, und da seine Mutter ihn soviel trinken läßt, wie er will, hat er sich den Magen überladen. Aber Sie werden sehen, das wird dem klugen kleinen Kerl eine Warnung sein.“

Selbstverständlich!“

„Außerdem hat sich gestern jemand aus der Nachbarschaft das Vergnügen gemacht, stundenlang die Trompete zu blasen, sodaß der Kleine Kopfschmerzen davon bekommen hat. Ich werde es noch heute zur Anzeige bringen; der Mensch muß ganz empfindlich bestraft werden, denn ich habe ihn mindestens dreimal bitten lassen, aufzuhören, und es hat alles nichts genützt. Ist Ihnen schon solch' eine Rücksichtslosigkeit vorgekommen?“

Don Filomeno schien sich einzureden, daß außer ihm niemand auf der Welt Kinder habe, und daß die ganze Menschheit verpflichtet sei, auf den Schlaf dieses Neugeborenen Rücksicht zu nehmen. Selbst die fliegenden Händler versuchte er vom Balkon aus zu vertreiben.

„Leise, leise!“ ruft er ihnen zu.

„Warum?“ fragt der also Angeredete.

„Weil meine Frau sehr angegriffen ist. Was für ein Land, in dem kein Mensch auf den anderen Rücksicht nimmt!“

Den Wasserträger zwingt er, sich die Stiefel auszuziehen, wenn er über die Treppe geht, das Wasser Tropfen für Tropfen in den großen Zuber zu gießen und den Athem dabei anzuhalten. Wenn das Mädchen niest, rennt er in die Küche und schreit sie an:

„Wenn Du noch einmal niest, bist Du entlassen!“

„Warum?“

„Weil das Kind sich zu Tode erschreckt; das weiß noch nicht, was „Niesen“ ist, und glaubt, in der Küche würde geschossen.“

Auch abgesehen von den Kopfschmerzen wird der kleine Engel mit väterlicher Sorgfalt überhäuft. Wenn er weint, zieht Don Filomeno ihm das Hemdchen und die Windeln ab und reibt ihn mit Oel ein.

„Wo thut's Dir weh, mein kleiner Liebling?“ fragte er ihn voller Mitleid. „Du hast es ja so gut! So, so, nun wird's schon wieder besser!“

Wenn der Kleine mit den Beinen strampelt, glaubt Don Filomeno, er sei ungeduldig, und sagt zur Kinderfrau:

„Kommen Sie mal her und schütteln Sie ihn ein wenig wie eine Baldrianflasche. Er ist furchtbar nervös und kann nicht lange auf einem Fleck liegen.“

Don Filomeno gehört dem Verein der Thierfreunde an; aber seitdem er das unbeschreibliche Glück genießt, Vater zu sein, hat er keiner einzigen Sitzung mehr beigewohnt.

Eines Tages kam der Vorsitzende des Vereins zu ihm und forderte ihn auf, am Abend zur Sitzung zu kommen, da er allgemein schmerzlich vermißt werde.

„Ich kann es nicht, ich kann meinen Kleinen nicht allein lassen.“

„Aber . . . . .“

„Und außerdem zwingt mich noch ein anderer Grund, den Sitzungen fernzubleiben.“

„Und das wäre?“

„In den Statuten steht, daß man das zwanzigste Lebensjahr erreicht haben muß, um Mitglied des Vereins zu werden. Dieser Paragraph verwehrt meinem Sohn den Zutritt. Und wo mein Sohn nicht sein kann, da will auch ich nicht sein. . . . . .“

Pariser Frühjahrsmoden.

(Nachdruck verboten.)

Eine rege Geschäftigkeit herrscht gegenwärtig in den Ateliers der Pariser Schneider, wie in den großen Konfektionshäusern, und eine Flut von Frühjahrs- und Sommerneuheiten, von denen manche ebenso schnell wieder verschwinden werden, wie sie auftauchen, ist in Vorbereitung. Es gilt daher, aus der Fülle des Gebotenen diejenigen Neuheiten herauszugreifen, die auf durchgreifenden Erfolg zu rechnen haben.

Die ersten, milden Frühlingstage werden die Herrschaft der schweren, langhaarigen Stoffe beenden, deren Garnitur zumeist nur in Stoffleisten, Panne oder Seide bestehen konnte, und feine, prächtige Tuche, Etamine, Wolle, Barège und andere leichte, schöne Gewebe mit schimmernden Reflexen werden an ihre Stelle treten. Namentlich die transparenten Barèges, welche über einem eng anliegenden seidenen Unterkleid verarbeitet werden, sind berufen, mit den Voiles in lebhafte Konkurrenz zu treten. Ein großer Erfolg ist dem Taffet vorbehalten, als Material zu eleganten Toiletten für Visiten und Festlichkeiten. Schwarze Tuchapplikationen auf einem schwarzen Taffetkostüm gehören in das Bereich jener etwas extravaganten Pariser Launen, die schon von vornherein den Stempel der Kurzlebigkeit an sich tragen. Noch immer sieht man viel schwarzen Sammet auf Taffetroben, sowie kostbare und elegante Inkrustirungen. Prächtige, farbige Taffetroben werden vielfach passende Guipure-inkrustirungen aufweisen, welche den Anschein erwecken, als sei die Spitze mit der Seide selbst verwebt. Ueberhaupt werden Spitzen und immer wieder Spitzen die Devise der diesjährigen Sommermode sein, weit mehr noch als dies im Vorjahre der Fall war. Spitzengarnituren, Spitzenblusen und ganze Spitzenroben dürfen auf eine außerordentliche Beliebtheit rechnen. Man kündigt uns für den Sommer auch auf Linon oder Battist gestickte Garnituren in Federstich oder englischer Stickerei an.

Die moderne Farbenskala bewegt sich immer noch vorzugsweise in matten, diskreten Nuancen, die ja unleugbar eleganter und distinguirter wirken als lebhafte Farbtöne; doch stellt man bereits ein lebhaftes Roth, ein Lorbeergrün, ein kräftiges Bleu de France und ein röthliches Beige als Modefarben in Aussicht.

Das rundgeschnittene Volant der Röcke wird häufig durch mehrere flache, übereinander gesetzte Volants ersetzt. Eine reizende Frühjahrstoilette in nickelgrauem Tuch zeigt flache Volants, welche durch Guipureinkrustirungen unterbrochen sind. Die Taille ist eine ganz neue Schöpfung, halb Bluse, halb Jacke. Die Vordertheile sind gerade und öffnen sich über einem Einsatz von Cluny-Spitze. Die kleinen, von Guipure umrandeten Doppelschöße treten vorn auseinander und umschließen die Hüften völlig faltenlos. Der drapirte Surahgürtel schließt an der linken Seite unter einer Schleife mit herabfallenden Enden. Der nach unten sich erweiternde Aermel ist mit einem Guipure-Revers geschmückt, und der unter diesem hervortretende zweite Aermel fällt spitz auf die Hand. Alles an dieser Toilette ist neu und elegant, die Form des Rockes, sowohl als die Taille, die Farbe des Stoffes und die Garnitur.

Zahllose Variationen weiß man durch Patten-Garnituren zu erzielen. Häufig faßt man diese Patten mit Vorstößen in schottischen Mustern oder lebhaften Farben ein, wodurch der Toilette ein munteres Aussehen verliehen wird. Ein hübsches Kostüm aus feinem, braunem Wollstoff wies am unteren Rande des Rockes eine Garnitur von gleichfarbigen Sammetpatten mit schmalem Atlasvorstoß auf. Die Patten sind in der Weise zusammengestellt, daß sie spitze, aufsteigende Zacken bilden, die sich rings um den Rock ziehen. Jede Zacke besteht aus neun spitzen Patten von abgestufter Höhe und etwa 3 Zentimetern Breite. Kleinere Zacken derselben Art umgeben auch den Bolero, der eine Atlasbluse in der Nuance des Vorstoßes der Patten hervortreten läßt. Der nach unten erweiterte Aermel zeigt ebenfalls die Patten-Garnitur und öffnet sich über einem Atlaspuff.

Die Hüte wetteifern mit den Kostümen in geschmackvoller Eleganz. Das Toque, die Barett- und Schäferform werden zunächst die vorherrschenden Frühlingsformen sein. Als Materialien für dieselben werden hauptsächlich Tüll, Phantasiestroh mit Banddurchzug, gezogene Seidenmousselin 2c. inbetracht kommen. Ein reizendes, kleines Toque bestand ganz aus Parmaveilchen und zeigte als einzige Garnitur eine große, dunkelviolette, fast schwarze Sammetschleife. Eine Menge hübscher Toques erinnern an die Kopfbedeckung der Damen der Renaissance.

Unter den Hutkrempen angebrachte Straußfedern legen sich malerisch auf die Frisur. Die Schäferhüte werden mit Rosen, Hortensien, großen Marguerites, Mohn, Feldblumen 2c. garnirt. Einzelne Barettformen zeigen einen vollständig aus Blumen zusammengesetzten Hutkopf. Die große, flache Form wird voraussichtlich dominiren, obgleich der niedrigen Frisur, welche der flache Hut bedingt, von vielen Seiten energische Opposition gemacht wird.

Madeleine.

Litterarisches.

Kürzlich ist im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig erschienen: St. Georg und der Drache von Werner von Heidenstam. Autorisirte Ausgabe. Preis brosch. M. 2,—, geb. M. 3,—. Das Werk, das zwei Erzählungen und zwei dramatische Phantasien enthält, gehört zu den besten des bekannten schwedischen Dichters. In den ersten beiden Erzählungen ist eine Höhe der novellistischen Kunst, eine Feinheit der Stimmungsmalerei erreicht, die nicht mehr überschritten werden kann. Dem tragischen Geschick des Unterganges dreier Menschen in der ersten Erzählung stellt er in der folgenden die Schilderung einer von tiefen Kämpfen durchflochtenen Liebe gegenüber. Die dramatischen Dichtungen endlich stellen die Probleme der Wahrheit und des Glaubens in interessanten Ideenverkörperungen vor Augen.

O alte Burschenherrlichkeit! betitelt sich ein im selben Verlag erschienener frischer fröhlicher Roman aus dem Studentenleben von Harry Brun. Preis brosch. M. 4,—, geb. M. 5,50. Er schildert in engeren und weiteren Verhältnissen die Schicksale eines akademischen Freundeskreises von den ersten Semestern des Universitätslebens an, bis zu den Jahren des Philisteriums, durch alle Phasen tragischer Konflikte bis zu dem verklärten Glück heiteren und sonnigen Familienlebens. Wie weit auch die Wege der flotten Burschen auseinandergehen, sie finden alle, nach theilweise sehr schweren Prüfungen, sich als reife Männer in der Heimat wieder zusammen. Weit über das studentische Publikum hinaus dürfte der Roman wegen seiner jugendlichen Frische und der flotten spannenden Darstellung das Interesse der Leserkreise fesseln.

Mannigfaltiges.

(Pferdefleischkonsum.) Einer soeben bekannt gegebenen Statistik zufolge sind im letzten Jahre im Königreich Preußen rund 8000 Pferde mehr zur menschlichen Nahrung verwendet worden, als 1900. An der Spitze der langen Zahlenreihe steht Berlin mit 12 299 Pferden gegenüber 11 610 Pferden im Jahre 1900 und 10 037 Pferden im Jahre 1899. Dann folgen Regierungsbezirk Breslau mit 7107, gegen 6640 Pferden, Regierungsbezirk Düsseldorf mit 6922, Regierungsbezirk Arnsberg mit 4407 u. s. w. Die wenigsten „Schlachtrosse“ haben die Regierungsbezirke Posen, Bromberg und Gumbinnen mit 126, 110 und 16 Pferden pro Jahr aufzuweisen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Freitag den 21. März 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. bunt 766 Gr. 176 Mk.
inländ. hochbunt und weiß 740 Gr. 136½ Mk.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 147 Gr. Normalgewicht
transito grobkörnig 711—744 Gr. 108—110 Mk.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 632—709 Gr. 125½—133 Mk.
Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 142—146 Mk.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 142—151 Mk.
Leinsaat per Tonne v. 1000 Kilogr. 210—245 Mk.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,25—4,77½ Mk.
Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,20½ Mk. inkl. Sack Geld.

Hamburg, 21. März. Rüböl still, loko 57 — Kaffee ruhig. Umsatz 1000 Sack. — Petroleum ruhig. Standard white loko 6,50. — Wetter: bedeckt.

23. März: Sonn.-Aufgang 6. 6 Uhr.
Sonn.-Unterg. 6.21 Uhr.
Mond-Aufgang 6.— Uhr.
Mond-Unterg. 5.26 Uhr.

Mira.

Roman
von H. von Schreibershofen.

1

Die Baronin Valeska von Rodbert saß an der offenen Balkonthüre, vor ihr kniete ihre Stieftochter Mira, das glühende Antlitz in das Spitzenkleid Valeskas gedrückt.

Es war spät, man hatte nach dem gemeinschaftlichen Diner noch lange beisammen gesessen, Bekannte aus den anderen Hotels waren gekommen, die Unterhaltung war heiter und angeregt gewesen.

Anstatt, wie gewöhnlich, ihrer Stiefmutter sofort gute Nacht zu wünschen und ihr Schlafzimmer aufzusuchen, hatte Mira gebeten, noch einmal in den Salon eintreten zu dürfen; sie kniete nun vor Valeska, die träumerisch auf das Säuseln des Windes in den hohen Palmen der Promenade de l'Imperatrice und das Rauschen der langsam gegen das Ufergestade rollenden Wogen des blauen Mittelmeeres horchte, das in das hübsche, luftige Zimmer hineintönte.

So hübsch wie Hotelzimmer überhaupt sein können, auch in dem großen, wohl bekannten Hotel Royal in San Remo — Hotelzimmer bleiben sich überall gleich und haben ein ganz besonderes Gepräge; der von Valeska und Mira von Rodbert bewohnte Salon machte keine Ausnahme. Die Baronin verstand es ganz und gar nicht, dem Raume einen wohnlichen Anstrich zu geben, ihm eine Physiognomie aufzudrücken. Seit Jahren auf Reisen, hatte sie sich an das sogenannte Internationale des Hotellebens gewöhnt und fühlte sich wohl darin. Sie war ein regelmäßiger Wintergast der Riviera, eine bekannte Persönlichkeit.

Mira hatte ihr von einer Fülle kleiner, krauser Locken umgebenes Gesicht versteckt, als scheue sie ihrer Stiefmutter Blick. Sie war sehr einfach in Weiß gekleidet, ohne jeden Schmuck, dessen sie nicht bedurfte — noch waren Anmuth und Jugendfrische der schönste Ersatz dafür. Ihr volles, braunes Haar war am Hinterkopfe in einfachen Zöpfen aufgenestelt, die fast zu schwer für das jugendliche Haupt erschienen, das sich so frei und stolz aus der vollen Spitzenkrause erhob, die den schlanken, schneeweißen Hals umgab.

Sie war in Allem ein auffallender Gegensatz zu Valeska, die sich immer in reicher, ausgesuchter Toilette gefiel und deren Schönheit des Schmuckes bedurfte. Denn die Baronin Rodbert war noch schön, wenn auch nicht mehr so strahlend wie damals, als Baron Rodbert ihr sein schüchternes Töchterchen zugeführt mit der Bitte, der verwaisten Kleinen die verstorbene Mutter ersetzen zu wollen.

Valeska hatte das Kind in ihre Arme genommen und war gut gegen sie gewesen, soweit es ihre Natur erlaubte, auch als der plötzliche Tod des Barons Mira zur Doppelwaise gemacht. Die abgöttische Liebe Rodberts zu seiner schönen, stolzen und etwas herrischen Gemahlin hatte sein Kind in völlige Abhängigkeit gebracht. Eine Verblendung, die ihn beinahe noch kurz vor seinem Tode mit seinem ältesten, vertraulichen Freunde, dem Baron Herbold Sobitten, entzweite, der sein Gutsnachbar in Livland war.

Ueber die Baronin war nach dem Tode ihres Gemahls eine innere Unruhe gekommen, die sie hinaustrieb. Sie sehnte sich nach anderer Umgebung, nach neuen Eindrücken, und Miras Erziehung lieh ihr einen Vorwand, das Ausland aufzusuchen.

„Es wäre besser, Sie schickten Mira in ein gutes Pensionat und reisten allein," hatte Sobitten gesagt. „Ein heranwachsendes Mädchen wird Ihnen sehr bald eine Last sein, und sollten Sie wieder heirathen —

Valeska hatte dem grauhaarigen, älteren Manne, der, immer höflich und verbindlich, ihr dennoch sehr unsympathisch war, einen unmuthigen Blick zugeworfen. „Ich wüßte nicht, was mich zu einer zweiten Ehe veranlassen könnte."

„Die Leidenschaft." Sobittens kluge, braune Augen sahen sie durchdringend an.

Valeska hatte spöttisch aufgelacht, aber in ihrem Blick lag eine zornige Abweisung. „Ich kenne sie nicht und bin zu alt geworden, um sie noch zu fürchten. Uebrigens nehme ich Maruschka mit, was Sie vielleicht beruhigt."

„Allerdings, ihr ist Mira wenigstens kein Spielzeug." Sobitten hatte Valeskas Zuneigung zu Mira immer richtig beurtheilt, das Kind war ihr Zeitvertreib für müßige Stunden, eine ernstere Verantwortung fühlte sie für die Kleine nicht.

Unter Maruschka, Valeskas früherer Amme, die mit blinder Verehrung ihrer Herrin ergeben war, gedieh Mira gut und machte ihrer Stiefmutter keine Noth. Valeska behielt sie bei sich, und die schöne, stattliche Frau mit der anmuthigen Tochter gehörten zu den stets wiederkehrenden Gästen an der Riviera in San Remo.

Irgend etwas hatte Valeska heute an den Baron Sobitten erinnert, sie dachte an seine letzten Worte, da ward sie sich bewußt, daß Mira sie ansah und die Lippen bewegte. „Was ist's?" fragte sie etwas ungeduldig.

„Wie schön Du heute Abend warst, Mama!" sagte Mira schnell. „Wie ist es nur möglich, daß nicht alle Männer nur Dich anschauen."

Ein reizendes Lächeln umspielte ihre zart geschwungenen Lippen, ihre großen, hellbraunen Augen leuchteten auf und über ihre regelmäßigen Züge breitete sich ein Ausdruck verschämten Glückes, der sie hinreißend schön, zugleich auch reifer, älter erscheinen ließ.

Valeska warf einen selbstbewußten Seitenblick nach dem Spiegel, der ihre üppige stolze Gestalt wiedergab. Rothe Seide, deren greller Ton durch schwarze Spitzen gedämpft war, umfloß ihre volle Figur, im dunklen Haar schimmerten Theerosen, um den halb entblößten Nacken wand sich ein reicher Goldschmuck. Fast mitleidig legte sie ihre Hand auf Miras Schulter. „Geh zu Bett, Kind! Es ist schon spät, und Maruschka möchte zanken. Auch ich bin müde."

„Ich hätte — ich möchte Dir gern noch etwas erzählen, Mama," flüsterte Mira bittend.

„Ein anderes Mal! Es ist zu spät." Miras kindliche Beobachtungen und kleinen Erlebnisse waren Valeska meist ziemlich gleichgültig.

Mira zögerte, schon öffnete sie die blaßrothen Lippen zu nochmaliger Bitte, da stieß ihre Stiefmutter heftig ihren Sessel zurück und wendete sich ab. Hastig verschwand Mira.

Die alte Dienerin erwartete sie in ihrem Schlafzimmer und machte ihr gut gemeinte Vorwürfe. Mira warf die Arme um Maruschkas Hals und küßte deren runzlige Wange. Die Alte sorgte treu für sie, Mira fühlte keine furchtsame Zurückhaltung ihr gegenüber.

„Zanke nicht, Mütterchen, ich bin heute Abend so glücklich!" sagte sie weich und innig.

„War die Herrin gut mit dem Töchterchen? Seelchen, Duschka, welches Kind hat es so gut." Und die alte Dienerin löste das weiße Kleid, ordnete die schweren Zöpfe für die Nacht und murmelte Segenssprüche über die Herrin, deren Güte für das Stiefkind in ihren Augen einzig und unerreichbar dastand.

Zum ersten Male wollte sich Miras Herz gegen diese oft gehörte Bewunderung auflehnen. Valeska hätte sich wohl erzählen lassen können, was Miras Herz erfüllte . . . Aber noch wagte sie kaum, diesen Tadel gegen sich selbst auszusprechen — Valeska hatte jedenfalls Recht gehabt — sie nickte lächelnd.

Sie lächelte noch im Traum, denn der Jugend naht der Schlummer ungerufen. Im Schlafe spann sie die Gedanken weiter, die sie noch nicht hatte aussprechen dürfen, und ihre Lippen bildeten lautlos einen Namen.

Ruhelos ging Valeska auf dem weichen Teppich des Salons auf und ab mit leise raschelnder Schleppe, die Hände über der Brust gekreuzt, die dunklen Augen mit verhaltener Gluth auf das im Mondlichte schimmernde Meer gerichtet. Sie wollte nicht schlafen, sie wollte denken und träumen.

„Warum spricht er nicht!" sagte sie mit mühsam unterdrückter Leidenschaft. „Warum schweigt er noch immer! Ist das Leben nicht viel zu schnell vorbei, um das Glück muthwillig zu verkürzen?!"

Sie blieb in der Balkonthür stehen und lockerte die Goldkette um den Hals um freier zu athmen. „Ich kenne die Leidenschaft nicht," hatte sie Sobitten geantwortet, „ich fürchte sie nicht."

Und nun?

Sie hatte mit Mira am Meeresufer unter den Palmen der Promenade gesessen, und der Wind hatte ihr das feine Spitzentuch entführt. Ehe sie es bemerkt, hatte Jemand es ihr schon wieder überreicht — ein schöner, schlanker Mann mit vornehmer Haltung und eleganten Bewegungen. Unter sein gezeichneten, schwarzen Brauen sah ein Paar ernster, grauer Augen sie an; unwillkürlich senkte sie die ihren, indeß er seinen Namen nannte: „Graf Saldow," er bat, ihn der jungen Dame vorzustellen. Valeska that es mechanisch, sie hatte Mira für den Augenblick vergessen. Er fragte, ob er sie begleiten dürfe.

Zusammen schritten sie neben dem Meere hin, das seine Wogen gegen die Brüstung der Promenade schleuderte; der weiße Gischt spritzte hoch empor. Valeska fühlte sich ungewöhnlich angeregt, sie sprach und lachte laut und lebhaft, ihre Wangen waren geröthet, ihre Augen glänzten, ihr Herz schlug unruhig. Als sich Graf Saldow vor dem Hotel Royal von den Damen verabschiedete, sah Valeska ihm mit der Empfindung nach, als erwache sie aus einem Traume.

Nach kurzer Zeit war sie sich über ihre Gefühle klar. Sie liebte den Grafen mit einer Leidenschaft, die ihr bisher fremd gewesen. Er war fortan ihr ständiger Begleiter auf allen Spaziergängen, allen Ausflügen. Selbst mit Mira, dem unbedeutenden Kinde, unterhielt er sich, nur um immer in ihrer Nähe sein zu können.

Sie waren zusammen in Monaco und durchschritten die schwülen Spielsäle Monte Carlos, hörten das eintönige Geräusch des Geldklapperns, die kurzen Worte der Croupiers, und Valeska, die das seit Jahren kannte, zeigte und erklärte alles dem Grafen, was ihr ganz geläufig war. Selbst zu spielen, wagte sie nicht; sie fühlte, Saldow werde es mißbilligen. Dann besuchten sie den Palmenhain in Bordighera, fuhren auf der Corniche, dieser herrlichsten aller Straßen, nach San Remo zurück, und Valeska meinte, noch niemals einen so wonnigen Tag verlebt zu haben.

Ein anderes Mal suchten sie Veilchen in Taggia, schlenderten zurück längs köstlicher Gärten, über deren Mauern hellrothe Geranien und gelbe Rosen nickten, und mit flüchtigem Mitleiden gedachte Valeska ihres verstorbenen Gatten, dessen Bild so jäh verblaßt war. Er war zufrieden gewesen mit dem Gefühle, das sie ihm geschenkt . . . In Saldows Augen loderte ein heimliches Feuer, die Flamme brach nicht hervor, er hatte sich in der Gewalt, aber Valeska sagte sich, er wäre nicht zufrieden mit kühler Achtung, freundschaftlicher Theilnahme . . . .

Valeska trat vor den Spiegel. Sie war noch schön, ihre Stirn glatt, ohne verrätherische Linien, und sie fühlte sich noch jung und begehrenswerth . . . Wie die Wellen so unermüdlich an das felsige Gestade schlugen, gestern, heute, jeden Tag dasselbe! . . Sonst war ihr das ein angenehmer, beruhigender Gedanke gewesen; es rückte jede drohende Veränderung in weite Ferne. Heute peinigte es sie. Die Veränderung sollte kommen, ungeduldig wartete sie darauf.

Sie trat auf den Balkon hinaus. Der Duft der blühenden Rosen stieg vom Garten herauf, fern auf dem Meere schwebte ein Dampfer mit bunten Signallichtern dahin, der Mond beleuchtete die Kapelle der Madonna del Saluta. Von der Stadt her erklang noch dumpfes, unbestimmtes Geräusch.

Valeskas Blick fiel auf das Fenster von Miras Schlafzimmer. Wieder gedachte sie Sobittens. Die Stunde war da, wo Mira ihr eine Last zu werden drohte. Vielleicht konnte man sie noch einem Institute übergeben

Maruschka, die alte Pflegerin ihrer Kindheit, erschien in der Thür. „Herrin," sagte sie auf Lettisch, „es ist spät. Schlaf erhält jung und schön."

„Bin ich nicht mehr jung und schön? Meinst Du, ich sei schon alt?!" Valeska sah die Dienerin mit blitzenden Augen an und athmete tief auf. „O das Leben liegt noch reich und köstlich vor mir!" Sie warf sich wieder in den Sessel und blickte empor.

Maruschka strich liebkosend über Valeska's vollen Arm und drückte heimlich einen hastigen Kuß auf ihre Schulter. Sie wußte genug, ihre Augen waren hell, und die Liebe zu der Herrin, die sie als Kind auf den Armen getragen, machte sie scharfsichtig.

„Hast Du Nachricht von Deiner Tochter?" fragte Valeska, der es heute Bedürfniß war, der Alten Freundliches zu erweisen.

„Nein; die Herrin weiß, Sascha kann nicht schreiben. Sie ist gut versorgt, hat Mann und Kinder. Was will sie mehr!"

Valeska nickte zerstreut, sie hörte die Antwort kaum.

Geduldig blieb Maruschka stehen, bis es der Herrin gefiel, ihr Lager aufzusuchen. Sie war heute schwer zu befriedigen; als sie im Bette lag, mußten noch die Vorhänge und Moskitonetze zurückgezogen werden. Mit weit offenen Augen blickte sie hinaus auf das Meer, über dessen Silberspiegel leichte Schatten zitterten, den Glanz durchbrachen, trennten, wieder freiließen, abermals auseinander rissen, dann durch breite, dunkle Bänder schieden, die schnell zusammenflossen, bis jede Helligkeit verschwand, und sich nun eine einförmige, schwarze Fläche dort zeigte, wo noch soeben überirdischer Schimmer geleuchtet. Der Mond war versunken . .

Valeska schauerte zusammen. Noch glaubte sie, strahlenden Glanz zu sehen, statt dessen war Alles finster. Wie schnell! Wenn auch das Glück so rasch versänke . . .

2.

Es war heller Tag, als Valeska erwachte. Längst war die Sonne über Korsika emporgestiegen, das jetzt hinter dem Ozean Schutz vor den sengenden Sonnenstrahlen zu suchen schien. Zahllose kleine Segelboote glitten leicht beschwingt über die blaue, glitzernde Meeresfluth, und ein frischer Wind trieb die hüpfenden Wellen auf das Ufer hinauf, wo das Volk um soeben gefangene Fische feilschte.

Traumbefangen sah die Baronin darüber hin, dann fiel ihr die späte Stunde ein; hastig erhob sie sich.

Ein inneres Gefühl sagte ihr, der heutige Tag bringe Wichtiges, Bedeutsames; ungeduldig ließ sie sich ankleiden, so schnell Maruschkas Finger nur ihren Dienst leisten konnten.

„Die kleine Herrin war zeitig auf und hat allein gefrühstückt", sagte Maruschka, und Valeska nickte zufrieden. Miras Gegenwart hätte sie gestört. Die übrigen Gäste des Hotels, die vielleicht noch im Frühstückssaal anwesend waren, kümmerten sie wenig.

Da war eine vergnügungslustige, alte Engländerin mit einer kranken Tochter, die sich gegenseitig zur Last waren aus lauter Liebe und Rücksicht. Eine reiche Amerikanerin mit Kindern und Gouvernante, der Alles zu theuer und zu schlecht war; der junge Russe, der immer im Begriff war, ein wärmeres Klima aufzusuchen und niemals über Monte Carlo hinauskam; der deutsche Offizier, der Heilung für seinen kranken Hals in der milden Luft des Südens suchte; ein schottischer Geistlicher, dem man das rauhe Klima seines Landes wie die magere Pfründe so deutlich ansah; der sehr junge Franzose, der sich den Erwachsenen durch seine zudringlichen Huldigungen gleichzustellen suchte, die Valeska zum Lachen, Mira zu peinlichem Erröthen brachten; die russische Fürstin Usoff, Valeskas besondere Freundin, über welche viele wunderliche Geschichten im Umlauf waren, und die immer auf ihren Gemahl wartete, der sich in England aufhielt; zuletzt ein Landsmann Valeska's, der augenblicklich nach Rom gereist war, ein Herr von Wilcke, auf den Valeska rechnete, um Mira zu beschäftigen. Sie hatte ihn in letzter Zeit oft entbehrt, er hatte ihr häufig die Sorge für Mira abgenommen.

Die Fürstin Usoff begegnete Valeska auf der Treppe.

„Ihr Graf war gestern Abend wieder reizend, liebe Baronin. Das ist ein Mann, für den man schon eine Thorheit begehen könnte," sagte sie, und ihre prachtvollen, schwarzen Augen blitzten, ihre zierliche, graziöse Gestalt wiegte sich hin und her. Sie hielt eine kostbare Pelzboa mit ihren kleinen Händen über der Brust zusammen, ihre lange, reich mit Spitzen besetzte Schleppe zeigte die Spuren des Gartenweges, auf dem sie etwas spazieren gegangen war.

Valeska lachte siegesgewiß und fragte, ob die Fürstin gut geschlafen habe, worauf die Fürstin achselzuckend antwortete, sie habe Zeit dazu, ihre Gedanken seien durch nichts in Anspruch genommen.

Hastig verließ Valeska den Frühstückstisch und eilt zurück auf ihr Zimmer, als fürchte sie, etwas zu versäumen. Sie hoffte, Saldow auf der Promenade zu treffen, dann wieder fürchtete sie, ihn zu verfehlen; eine Unsicherheit, Unruhe und innere Haltlosigkeit bemächtigte sich ihrer, die sie sonst nicht kannte. War es die Vorahnung, daß heute die Entscheidung fallen sollte?

Sie wechselte die Toilette, sie erschien sich auf einmal nicht elegant genug gekleidet. Nun stand sie vor dem Spiegel in einem dunkelblauen Sammetkleide mit gelblichen Spitzen, die sich in weichen Falten um Hals und Arme legten. Sie sah gut aus — aber — so konnte sie nicht hinausgehen, dies war kein Promenadenkleid. Sollte sie abermals wechseln?

Da ward Graf Saldow gemeldet, und sie ging ihm schnell entgegen.

Ihr erster Blick zeigte ihr, daß er ihr etwas Besonderes zu sagen hatte. Aber sein Gesichtsausdruck ließ auf keine Unsicherheit, kein Zagen und Bangen schließen. Ihr Stolz regte sich. Glaubte er, sie so leicht gewinnen zu können? Ihre Haltung war unmerklich steifer, ihr Blick kühler; unterschätzen sollte er seinen endlichen Sieg nicht.

Sie redete ihn an, sprach von allerlei gleichgültigen Dingen, bot ihm einen Sessel und fragte zuletzt, ob er wegen des Ausfluges nach Nizza käme. Für heute dürfte es schon zu spät sein, vielleicht morgen — dann stockte sie, da er mit einer ihr unbegreiflichen Geduld wartete, bis sie ausgesprochen hatte. Er saß ganz ruhig vor ihr, blickte zu Boden und spielte mit seinen Handschuhen. „Ich hoffe, wir können die Fahrt nach Nizza recht bald zusammen unternehmen, heute führt mich aber ein anderer Grund her. Ich möchte Anderes mit Ihnen besprechen, Frau Baronin."

Sie meinte nun doch ein leises Beben in seiner Stimme, ein Zittern seiner Nasenflügel zu bemerken, und athmete unwillkürlich tiefer auf. „Sie machen mich neugierig, lieber Graf. Bitte, sprechen Sie, ich kann mir gar nicht denken, was Sie gerade mit mir bereden möchten." Unmerklich gab sie ihrem Sessel eine leichte Drehung, so daß sie im Schatten saß. Ihr Herz pochte, ihre Hände spielten unruhig mit den Spitzen ihres Kleides.

„Sollten Sie nicht errathen, weshalb ich komme? Ich dachte, meine Gefühle wären oft an mir zum Verräther geworden." Ueber sein ernstes, schönes Gesicht flog ein Lächeln wie Sonnenschein. Er strich sich mit der Hand über die Stirn, auf welche dunkelblondes Haar fiel, seine weißen Zähne blitzten unter dem Bart hervor, der Mund und Kinn umgab. Sich emporrichtend, sagte er kurz und bestimmt: „Warum hätte ich mich auch verstellen sollen! Wie konnte ich auf Erhörung, auf Erwiderung hoffen, wenn ich das that!"

Sein stolzes Selbstbewußtsein empörte sie. „Sie scheinen Ihrer Sache sehr sicher zu sein, Graf Saldow, wenn ich Sie recht verstehe."

Er hatte sich wieder etwas vorgeneigt und blickte mit einem Ausdruck ruhigen Glückes auf die Lichtflecke, welche die Sonne auf den Teppich malte. „Wie sollten Sie nicht! Ich hätte aber nicht eher zu sprechen gewagt, gnädigste Frau, erst mußte jeder Zweifel geschwunden sein. Hätte ich eine abschlägige Antwort befürchtet" — jetzt sah er auf, und in seinem Blick loderte die Flamme, die er sonst unterdrückt hatte; Gluth und Leidenschaft zeigten sich jetzt unverhüllt — „ich wäre lieber ohne Aussprache abgereist. Ja, ich hätte jede spätere Begegnung vermieden," fügte er hastig hinzu.

Sein Wesen reizte sie mehr und mehr. „Mancher Mann fragt zweimal. Wer sein Lebensglück auf eine Karte setzt, hält es doch wohl der Mühe werth, den Versuch zu wiederholen." Ihre Stimme klang schärfer, als sie selbst wußte, ihre Lippen preßten sich fest aufeinander.

„Ich nicht, liebe gnädige Frau, ich nicht. Ich könnte eine Täuschung nie verwinden. Ich habe allerdings mein Alles auf diese eine Karte gesetzt, aber ich hoffe auch, aus Ihrer Hand mein Glück zu erhalten." Eine große Bewegung prägte sich auf seinen Zügen aus, er sah auf. — Sie hielt ihm sprachlos ihre Hände entgegen, die er flüchtig an seinen Mund drückte und dann mit leisem Druck wieder frei gab. Jäh erbleichend, lehnte sie sich zurück. „Sie wünschen also —" stammelte sie.

„Sie haben meine Wünsche längst erkannt, gnädige Frau, und hätten mich sicherlich nicht so lange in Ihrer Nähe geduldet, wären Sie mir nicht günstig gesinnt. Aus meinen Verhältnissen habe ich kein Hehl gemacht. Sie wissen, ich bin mein eigener Herr, habe die Mittel zu einem sorgenlosen Leben und darf es deshalb wagen, um Fräulein von Rodbert zu werben. Sie hat mir Hoffnung auf Ihre Einwilligung gegeben, und es ist mein glühendster Wunsch, bald, womöglich in wenigen Wochen, unsern Bund für immer zu befestigen. Mira wollte schon gestern Abend mit Ihnen sprechen, fand aber den geeigneten Augenblick nicht. So bittet sie jetzt durch mich um Ihren Segen zu ihrer Verlobung. Da ich alle Heimlichkeiten hasse und fühle, daß wir Ihnen volle Offenheit schuldig sind, wollte ich keine Sekunde länger zögern, Sie zu bitten, mir Miras Glück und Zukunft anzuvertrauen. Ich gelobe Ihnen, ebenso treu über Ihrem Kleinode zu wachen, wie sie es bisher gethan, und von meiner ehrfurchtsvollen Liebe und Dankbarkeit sind Sie hoffentlich überzeugt." Er betonte nochmals, daß er ganz selbstständig sei, ganz sein eigener Herr, und daß die geringen Veränderungen und Einrichtungen auf seiner Besitzung für den Einzug seiner jungen Frau schnell genug beendet sein könnten, um ihre baldige Vermählung zu gestatten. An Valeskas Einwilligung zweifelte er nicht.

Wie aus weiter, weiter Ferne schlug seine Stimme an Valeskas Ohr. Für einige Sekunden schwand ihr das Bewußtsein, doch sprach er noch, als sie ihre Selbstbeherrschung schon wiedergefunden hatte. Nur fühlte sie an Stelle ihres noch soeben wild und ungestüm pochenden Herzens eine dumpfe Kälte, eine Schwere, als sei etwas in ihr erstorben. Sie konnte flüchtig daran denken und sich freuen, daß sie im Schatten saß und die Veränderung ihrer Züge, die sie empfand, nicht zu sehen war, denn ihr Gesicht war in einem Nu aschgrau geworden, der Glanz ihrer Augen war erloschen. Das Alter strich mit seiner welken Hand alle Frische und Jugendlichkeit hinweg. Nach einer Weile lachte sie auf. Ihr selbst klang es fremdartig und unnatürlich, doch er bemerkte es nicht. Dann sagte sie stockend, mit Anstrengung: „Haha wer — hätte das — gedacht! Von solchem Kinde hinter meinem Rücken —".

„Nicht doch!" fiel Saldow schnell ein. „Nicht hinter Ihrem Rücken, gnädige Frau, dazu wäre Mira nicht fähig. Es wurde ihr schwer genug, nicht schon gestern Abend mit Ihnen sprechen zu können. Sie ist, was ihr Name sagt, wahr, rein und klar."

(Fortsetzung folgt.)



Werkstatt für Polsterarbeiten u. Dekorationen.

Neuanfertigung, Aufpolsterung und Reparaturen
an Sophas und Sesseln, jeder Art Matratzen usw.
Anbringen von Gardinen, Portièren u. Rouleaux
sowie
Anbringen von Marquisen u. Wetterrouleaux
schnell, gut und allerbilligst.

F. Bettinger, Strobandstraße 7.

Nur gewinnen

kann man, wenn man seinen Bedarf an Schuhwaaren in dem seit 1868 bestehenden Geschäft von

Adolph Wunsch,

3 Elisabethstraße 3 deckt.

Ganz besonders billig eine Parthie zurückgesetzter Waaren.

Alleinverkauf von Ludw. Kopp's „Ideal-Burenwichse".

Schulstiefel.

Nähmaschinen!

30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.



Hocharmige, unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur

50 Mark.

Maschine Köhler, Vibrating Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatl. von 6 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber u. billig.

S. Landsberger,
Heiligegeiststr. 18.

Gesangbücher, Konfirmationskarten, Osterkarten
in schöner grosser Auswahl
bei
Emil Golembiewski,
Buchhandlung.

Ziehung 17. u. 18. April 1902
Königsberger
Geld-Lotterie
6241 Geldgewinne Mark
200000

1 Gew. 50 000 = 50 000 M.
1 zu 20 000 = 20 000 „
1 zu 10 000 = 10 000 „
1 zu 5 000 = 5 000 „
1 zu 3 000 = 3 000 „
2 zu 2 000 = 4 000 „
4 zu 1 000 = 4 000 „
10 zu 500 = 5 000 „
40 zu 300 = 12 000 „
60 zu 200 = 12 000 „
120 zu 100 = 12 000 „
200 zu 50 = 10 000 „
300 zu 30 = 9 000 „
500 zu 20 = 10 000 „
1000 zu 10 = 10 000 „
4000 zu 6 = 24 000 „

Loose à 3 Mark, Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme
Carl Heintze
Berlin W., Unter den Linden 3.

Speicher,
3 Schüttungen, je 140 qm groß, vermiethen **Hugo Hesse & Co.,** Unterm Lachs.

Braunschweiger Gemüse-Konserven.
Metzer Kompot-Früchte.

2 Pfd.-Büchse	Schnittbohnen	30 u. 35	Pfg.,
2 „	Brechbohnen	30 u. 35	„
2 „	Wachsbrechbohnen	40 u. 45	„
2 „	Kohlrabi	35	„

Spargel.

2 Pfd.-Büchse	Stangelspargel	120	Pfg.,
2 „	Stangenspargel, dicke	150	„
2 „	extra Prima	180	„

Brechspargel.

2 Pfd.-Büchse	extra Prima-Spargel	130	Pfg.,
2 „	Prima-Spargel mit Köpfen	110	„
2 „	Prima-Spargel ohne Köpfe	80	„

Junge Erbsen.

2 Pfd.-Büchse	Gemüse-Erbsen	42	Pfg.,
2 „	feine Gemüse-Erbsen	50	„
2 „	junge Erbsen	60	„
2 „	junge Erbsen I.	70	„
2 „	junge Erbsen, allerfeinste	120	„
2 „	Teltower Rübchen	80	„

Pilzen.

1 Pfd.-Büchse	Pfefferlinge	50	Pfg.,
1 „	Morcheln	70	„
1 „	Steinpilzen	75	„
2 „	Steinpilzen	140	„
1 „	Champignons	80	„
2 „	Champignons	130	„

Metzer Kompot-Früchte.

2 Pfd.-Büchse	Mirabellen	90	Pfg.,
1 „	Mirabellen	50	„
1 „	Kirschen	50	„
1 „	Melange (gemischt)	80	„
2 „	Birnen, roth und weiß,	110	„
1 „	Birnen, roth und weiß,	55	„
2 „	Pflaumen	90	„
1 „	Pflaumen	50	„
2 „	Reineklauden	100	„
1 „	Reineklauden	55	„
2 „	Pfirsiche	140	„
1 „	Pfirsiche	80	„

2 Pfd.-Büchse Tomaten-Sauce	100	Pfg.,
1 „ Tomaten-Sauce	55	„
Tomaten in Flaschen	65—90	„
Preisselbeeren, nach Hausfrauenart eingekocht, Pfd.	40	„
Großer Entnahme	„ 32	„
Senfgurken	„ 30	„
Pfeffergurken	„ 30	„

Kaffee! Kaffee!
täglich frisch geröstet.

Mocca-Mischung	Pfd. 200	Pfg.,
Java-Mischung	„ 180	„
Karlsbader-Mischung	„ 160	„
Wiener-Mischung	„ 140	„
Hamburger-Mischung	„ 120	„
Berliner-Mischung	„ 100	„
Guatemala-Mischung	„ 90	„
Campinas-Mischung	„ 80	„
Campinas-Mischung II	„ 70	„

Zucker.
in Broten, Würfeln, Puder und Farin zum billigsten Tagespreise.

Mandeln.

Feinste gem. Barimandeln	Pfd. 80	Pfg.,
Feinste Avola-Mandeln	„ 90	„
Auserwählte Marzipan-Mandeln	„ 100	„

Feinst. Roggen-, Weizen- und Diamantmehl.
Täglich frische Hefe.

Wein.

Ungarwein, süß,	Flasche	125, 150, 175, 200	Pfg.,
Ungarwein, herb,	„	150, 175, 200, 250	„
Rothwein	„	100, 125, 175, 200—400	„
Portwein	„	150, 175, 250	„
Sherry	„	150, 175, 250	„
Mosel	„	75, 90, 125	„
Rheinwein	„	150, 175, 250	„
Cognac	„	150, 175, 200, 600	„
Rum	„	150, 175, 200, 350	„

sowie diverse feine Tafelliqueure.

Felix Szymanski,
Neustädter Markt 11.

Tapezier F. Bettinger, Strobandstraße Nr. 7
empfiehlt seine
Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren
in guter Ausführung zu billigsten Preisen.

Brennabor

In jedem der letzten Geschäftsjahre wurden gegen 40 Tausend Fahrräder verkauft. Diese Zahl wurde bisher von keiner andern Fabrik auch nur annähernd erreicht.

Brennabor ist die beliebteste Marke. — Kataloge postfrei.

Vertreter:
Oskar Klammer, Thorn III.

Laden Brückenstraße 40 zu verm. Näheres **Molkereikeller.**

Schillerstraße 18, 1. Etage, zu vermiethen.

Wohnung, 4 Zimmer, zu verm. Schulstr. 3.

Die **Selbstbereitung** von **Cognac, Rum, Branntwein** und sämmtl. **Liqueuren.**

Original-Reichel-Essenzen Marke „Lichtherz"



enthalten die natürlichen Bestandtheile konzentrirt und im richtigen Verhältniß. Die Art der Zusammensetzung ist **unnachahmbar** und von **höchster Vollkommenheit,** frei von jedweder schädlichen Beimischung. **Vorräthig über 100 Sorten zur schnellen und leichten Herstellung eines jeden Liqueurs. Jede Originalflasche mit Gebrauchsvorschrift giebt bis 2½ Ltr. und mehr und kostet für: Nordhäuser-, Richtenberger-, Schlesischer Korn** ꝛc. **40 Pfg., Pommeranzen, Getreidekümmel, Ingber** ꝛc. **50 Pfg., Halb u. Halb, Pepermunt** ꝛc. **60 Pfg., Allasch, Stonsdorfer, Benediktiner, Chartreuse, Cacao, Vanille, Rosen, Eiercognac, Punschextrakte, Rum, Cognac Charente 75 Pfg., Cognac 3 Sterne — Volle Stärke — Rum 3 Kronen — Volle Stärke — 1,25 Mk., Cherry-Brandy, Hausdoktor** ꝛc. **1,— Mk.**

Die daraus ohne weiteres bereiteten Liqueure sind von größter Reinheit und können an Feinheit des Geschmacks, Kraft und Fülle des Aromas von den besten Marken nicht übertroffen werden. Von Kennern vielfach als besser befunden.

Kein Mißlingen! | **Die Erfolge überraschen!** | **Man prüfe selbst!**

Mehr als doppelte und dreifache Ersparniss!
Tägl. begeisterte Anerkennungen aus allen Kreisen!

Otto Reichel, Essenzenfabrik, Berlin SO. Eisenbahnstr. 4.
Größte Spezial-Fabrik Deutschlands.

Verlangen Sie ausdrücklich **Reichel-Essenzen Lichtherz**
und nehmen Sie nur Originalflaschen mit **meinem Namenszug** u. der **Schutzmarke** als Wahrzeichen der Echtheit!
Nur dann haben Sie Garantie für vollen Erfolg!
Man achte genau auf unverletzten Kapselverschluß mit meiner Firma.
Jeder fordere kostenfrei: **Die Destillation im Haushalte.**
Ueber **700 Niederlagen** in Deutschland.
Zu haben in Thorn bei: **Hugo Claass,** Drogenhandl., **Anton Koczwara,** Elisabethstr. 12, **Franz Koczwara, Paul Weber,** Breitestr. 26 und Culmerstraße 1.
Versandt nach auswärts gegen Voreinsendung oder Nachnahme.



Fabr. Laboratorium „Helios" G. m. b. H., Hannover.

Alle wissen es

Metall-Putz-Glanz
Amor
ist
das beste.
In Dosen à 10 Pf. überall zu haben.
Fabrikanten:
Lubszynski & Co., Berlin NO.

M. Berlowitz, Thorn,
27 Seglerstrasse 27.

Herren- und Knaben-Konfektion.
Anfertigung nach Maaß ohne Preiserhöhung.

Waarenhaus
Georg Guttfeld & Co., Thorn.
Eigenes Einkaufs-Komptoir Berlin C., Klosterstrasse 3.

Frühjahrs-Neuheiten
in
Kleiderstoffen, gediegene Qualitäten.
Seidenstoffen, neue Saison-Farben.
Waschstoffen, hervorragende Neuheiten.
Waschseiden, in enorm großer Auswahl.

Mädchen- und Damen-Konfektion.
Damen-Paletots, ganz gefüttert, in verschied. Ausführungen.
Damen-Jaquetts, schwarz und farbig, in einfacher und eleganter Ausführung, von 30 Mk. bis herab zu 3 50/Mk.
Schwarze Umhänge mit Spitzen, Posamenten und Applikationen, von 30 Mk bis herab zu 1 25/Mk
Kinder-Jaquetts, in enorm großer Auswahl und verschiedenen Farben, von 1 50/Mk an.

Herren- und Knaben-Konfektion
fertig und nach Maß.

Gardinen, Portièren.
Tüllgardinen, das Meter von **5** Pfg. an
Engl. Tüllgardinen, 2 Seit. Band, Mtr. **27** Pfg.
Relief-Gardinen, hochfeine appreturfreie Waare, das Meter von **45** Pfg. bis **1,50** Mk.
Kongress-Gardinen, glatt und gestreift, in weiß und krême.
Damast-Vorhangstoff, in gold, roth, krême und weiß.
Möbel-Kattun in schönen Dessins, das Meter von **28** Pfg an.
Woll-Portièren, mit Traversstreifen und Jaquard-Bordüren in großer Auswahl.
Komplette Zugvorrichtungen v. **45** Pf. an.
Gardinen-Stangen in großer Auswahl.

Teppiche, Steppdecken, Tischdecken.
Axminster-Teppiche von **4,50** Mk. an.
Salon-Teppiche von **13,50** Mk. an bis 90 Mk.
Steppdecken in großer Auswahl von **2,75** Mk. an.
Tischdecken mit Schnur und Quasten von **1,65** Mk. an.
Plüschtischdecken in allen Größen und Farben, von **4,50** bis 30 Mk.
Läuferstoffe in guten Qualitäten, das Meter von **35** Pfg. an.
Linoleum-Läufer in großer Auswahl.

Wirthschaftsartikel.
Waschservice, 5 Theile, von **1,35** bis 15 Mk.
Tafelservice für 6 Personen, von **15** Mk. an.
Waschständer, Stück **98** Pfg.
Waschtische, sehr praktisch, in neublau, oder bronce, das Stück von **3,75** Mk. an.
Küchenrahmen von **33** Pfg. bis 3,90 Mk.
Putz- und Wichskarten von **24** Pfg.
Gewürzschränke von **32** Pfg. an.
Briefkästen von **42** Pfg. an.
Bauerntische, in sauberer Ausführung, von **2,95** Mk. an.
Vogelbauerhalter von **48** Pfg. an.
Vogelbauerständer von **2,95** Mk. an.
Handtuchhalter in hell oder dunkel.
Schirmständer von **2,25** Mk. an.

Sommer-Spielwaaren
in großer Auswahl.

Fahrradhandlung
nebst eigener
Reparaturwerkstatt und Emaillirungsanstalt mit Gasbetrieb.
Sämmtliche Reparaturen jeder Art, sowie **Achsen, Konen, Lagerschalen, Rohreinziehen** werden schnellstens, sauber, billig und mit größte Zuverlässigkeit ausgeführt bei
Adolf Eichstädt,
Gerechtestraße 23.

Thorner Schirmfabrik


Brücken- und Breitestr.-Ecke.
Stets Neuheiten in
Sonnen- u. Regenschirmen.
Reichhaltige Auswahl in
Fächern u. Spazierstöcken.
Größtes Lager am Platze.
Reparaturen sow. Beziehen der Schirme schnell, sauber und billig.

Pianinos, kreuzs., v. **M. 380** an ohne Anzahl. 15 M. montl. **Franko** 4 wöch. **Probesend.**
M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

Gummiwaaren
jeder Art. Off. vers. gratis u. franko
W. H. Mielck, Frankfurt a./M.

Möbl. Zimmer zu vermiethen
Heiligegeiststr. 1, II, links.

Beliebteste Futter-Runkelrüben.
Für meine **Runkelsamen** übernehme ich Garantie für 170 Keime auf 100 Korn.
Elite-Qualität garantirt echt!

	Ztr. ℳ	Pfd. ₰
Manmuth, lange rothe sehr dicke Ia	25	40
Mamoth, Long Rod., verbesserte engl. Original . .	32	50
Verbesserte Eckendorfer gelbe Riesen-Walzen . . .	26	40
„ Eckendorfer rothe „ „	26	40
Oberndorfer runde, gelbe oder rothe **echt**	33	50
Leutewitzer runde, gelbe beste	29	40
Original Ascanische Riesen-Walzen gelbe oder rothe	50	60
Futter-Möhren lange verb. weisse grünk. Riesen . .	36	50
„ „ „ „ „ abgerieben	60	80

Alle anderen Sämereien laut Preisliste! Bitte verlangen Sie dieselbe!
Saaten-Spezial-Geschäft
B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstrasse Nr. 28.

Habe mein
Zahn-Atelier
von Culmerstrasse 2 nach
Breitestr. 32, I
verlegt. *Adolf Heilfron,*
Dentist.

C. Kling, Breitestr. 7.
Uniformmützen, Lieferung in 2 Stunden.
Uniformen, tadellose Ausführung.
Militär-Effekten, umfangreiches Lager.
Umtausch und Renovirung von Effekten.

Landwirthschaftliche Sämereien.
Inländ. **Rothklee, Weißklee, Schwedischklee, Wundklee, Gelbklee,** echte französ. **Luzerne, Thymothee,** engl. u. ital. **Reygras, Wiesengräser, Grasmischungen, Pferdezahnsaatmais, Seradella** 2c. 2c.
Futterrunkelrübensamen,
gelbe u. rothe **Eckendorfer,** gelbe u. rothe **Oberndorfer,** westpreußische, sortenreine Dominialwaare, letzter Ernte von bewährten Züchtern, offeriren billigst unter Garantie für bestgereinigte, seidefreie, hochkeimfähige Saat
Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.



C. G. Dorau,
Thorn,
neben dem kaiserl. Postamt.
Gegründet **1854** Gegründet.
Tuchlager,
Herren-Moden nach Maass.
Reichhaltigste Auswahl der modernsten Stoffe für Frühjahr u. Sommer in allen Preislagen.

Handschuh-Fabrik. **Handschuh-Wäscherei und Färberei**
F. MENZEL,
Thorn,
Breitestrasse 40.
Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Haarfärbekamm
bleifrei und unschädlich!

färbt graues und rothes Haar echt Patent blond, braun und schwarz.

Tausend im Gebrauch, Stück 3 Mk. in **Thorn** bei **Paul Weber,** Drogerie, Culmerstr. 1, oder direkt d. d. **Cosmet. Laboratorium Rudolf Hoffers, Berlin S. O. 36.**

Bettfedern-
Reinigungs-Anstalt
Anna Adami,
Gerechtestraße 30.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige, echte **altrenommirte**
Färberei u. Hauptetablissement
für chemische Reinigung von Herren- und Damengarderobe etc.
Annahme: Wohnung u. Werkstätte, **Thorn, nur Mauerstr. 36,** zwischen Breite- u. Schuhmacherstraße.

Den von Herrn **Heinrich Arnoldt** seit über 20 Jahren innegehabten
Laden
vermiethet zum 1. Oktober cr.
A. Stephan.

G. m. Zim. s. z. v. Gerstenstr. 19, pt., l.

Möbl. Zimm. z. verm. Bäckerstr. 47, III.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.